Der Potocki-Bericht

Der polnische Botschafter in Washington, Graf Jerzi POTOCKI, sandte am 12. Januar 1939 mit dem Vermerk »Geheim!« aus der Washingtoner Botschaft einen Bericht »An den Herrn Außenminister in Warschau«, worin er seinem Vorgesetzten eine Schilderung gab »Betr.: Innerpolitische Lage in USA. (Die Stimmung gegen Deutschland. Judenfrage)«. Dieses vielsagende Dokument wurde nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Warschau gefunden und veröffentlicht (Faksimile des Originals sowie deutsche Übersetzung).[1] Der ungekürzte Text des POTOCKI-Berichtes lautet:

»Washington, den 12. Januar 1939
Botschaft der Republik Polen in Washington Geheim!
Nr. 3/SZ-tjn-3
Betr.: Innerpolitische Lage in USA. (Die Stimmung gegen Deutschland, Judenfrage)

An den Herrn Außenminister in Warschau

Die Stimmung, die augenblicklich in den Vereinigten Staaten herrscht, zeichnet sich durch einen immer zunehmenden Haß gegen den Faschismus aus, besonders gegen die Person des Kanzlers HITLER und überhaupt gegen alles, was mit dem Nationalsozialismus zusammenhängt. Die Propaganda ist vor allem in jüdischen Händen, ihnen gehört fast zu 100 Prozent das Radio, der Film, die Presse und Zeitschriften. Obgleich diese Propaganda sehr grob gehandhabt wird und Deutschland so schlecht wie möglich hinstellt - man nutzt vor allem die religiösen Verfolgungen und die Konzentrationslager aus -, wirkt sie doch so gründlich, da das hiesige Publikum vollständig unwissend ist und keine Ahnung hat von der Lage in Europa. Augenblicklich halten die meisten Amerikaner den Kanzler HITLER und den Nationalsozialismus für das größte Übel und die größte Gefahr, die über der Welt schwebt.

Die Lage hierzulande bildet ein ausgezeichnetes Forum für alle Art Redner und für die Emigranten aus Deutschland und der Tschechoslowakei, die

[1] Als ein wirkliches Schlüsseldokument wurde es auch von Carl J. BURCKHARDT in seinem Buch *Meine Danziger Mission 1937-1939* in der deutschen Originalausgabe (München 1960, S. 253-256) ungekürzt angegeben, bezeichnenderweise jedoch dann in der französischen Ausgabe (1961) wie in der deutschen Taschenbuchausgabe (dtv 1962) weggelassen. Der POTOCKI-Bericht wurde erstmals abgedruckt in: *Deutsches Weißbuch Nr. 3. Polnische Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges,* Berlin 1940, Dok. Nr. 6. In seinen Memoiren *(In Allied London,* London 1962, S. 51J bestätigte der polnische Botschafter in London Edward RACZYNSKI die Echtheit des PoTocki-Dokuments.

Graf Jerzy POTOCKI, 1939 polnischer Diplomat in Washington.

an Worten nicht sparen, um durch die verschiedensten Verleumdungen das hiesige Publikum aufzuhetzen. Sie preisen die amerikanische Freiheit an, im Gegensatz zu den totalen Staaten. Es ist sehr interessant, daß in dieser sehr gut durchdachten Kampagne, die hauptsächlich gegen den Nationalsozialismus geführt wird, Sowjetrußland fast ganz ausgeschaltet ist. Wenn es überhaupt erwähnt wird, so tut man es in freundlicher Weise und stellt die Dinge so dar, als ob Sowjetrußland mit dem Block der demokratischen Staaten zusammenhinge. Dank einer geschickten Propaganda ist die Sympathie des amerikanischen Publikums ganz auf seiten des Roten Spaniens. Außer dieser Propaganda wird auch noch künstlich eine Kriegspsychose geschaffen: Es wird dem amerikanischen Volk eingeredet, daß der Frieden in Europa nur noch an einem Faden hängt, ein Krieg sei unvermeidlich. Dabei wird dem amerikanischen Volk unzweideutig klargemacht, daß Amerika im Falle eines Weltkrieges auch aktiv vorgehen müßte, um die Losungen von Freiheit und Demokratie in der Welt zu verteidigen. Der Präsident ROOSEVELT war der erste, der den Haß zum Faschismus zum Ausdruck brachte. Er verfolgte dabei einen doppelten Zweck:

1. Er wollte die Aufmerksamkeit des amerikanischen Volkes von den innerpolitischen Problemen ablenken, vor allem vom Problem des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit.

2. Durch die Schaffung einer Kriegsstimmung und die Gerüchte einer Europa drohenden Gefahr wollte er das amerikanische Volk dazu veranlassen, das enorme Aufrüstungsprogramm Amerikas anzunehmen, denn es geht über die Verteidigungsbedürfnisse der Vereinigten Staaten hinaus. Zu dem ersten Punkt muß man sagen, daß die innere Lage auf dem Arbeitsmarkt sich dauernd verschlechtert, die Zahl der Arbeitslosen beträgt heute schon 12 Millionen. Die Ausgaben der Reichs- und Staatsverwaltung nehmen täglich größere Ausmaße an. Nur die großen Milliardensummen, die der Staatsschatz für die Notstandsarbeiten ausgibt, erhalten noch eine gewisse Ruhe im Lande. Bisher kam es nur zu den üblichen Streiks und lokalen Unruhen. Wie lange aber diese Art staatliche Beihilfe durchgehalten werden kann, kann man heute nicht sagen. Die Aufregung und Empörung der öffentlichen Meinung und die schweren Konflikte zwischen den Privatunternehmungen und enormen Trusts einerseits und der Arbeiterschaft andererseits haben ROOSEVELT viele Feinde geschaffen und bringen ihm viele schlaflose Nächte.

Zum zweiten Punkt kann ich nur sagen, daß der Präsident ROOSEVELT als geschickter politischer Spieler und als Kenner der amerikanischen Psychologie die Aufmerksamkeit des amerikanischen Publikums sehr bald von der innerpolitischen Lage abgelenkt hat, um es für die Außenpolitik zu interessieren. Der Weg war ganz einfach, man mußte nur von der einen Seite die Kriegsgefahr richtig inszenieren, die wegen des Kanzlers HITLER über der Welt hängt, andererseits mußte man ein Gespenst schaffen, das von einem

Angriff der totalen Staaten auf die Vereinigten Staaten faselt. Der Münchener Pakt ist dem Präsidenten ROOSEVELT sehr gelegen gekommen. Er stellte ihn als eine Kapitulation Frankreichs und Englands vor dem kampflustigen deutschen Militarismus hin. Wie man hier zu sagen pflegt, hat HITLER CHAMBERLAIN die Pistole auf die Brust gesetzt. Frankreich und England hatten also gar keine Wahl und mußten einen schändlichen Frieden schließen.

Ferner ist das brutale Vorgehen gegen die Juden in Deutschland und das Emigrantenproblem, die den herrschenden Haß immer neu schüren gegen alles, was irgendwie mit dem deutschen Nationalsozialismus zusammenhängt. An dieser Aktion haben die einzelnen jüdischen Intellektuellen teilgenommen, z. B. Bernard BARUCH, der Gouverneur des Staates New York, LEHMANN, der neuernannte Richter des Obersten Gerichts Felix FRANKFURTER, der Schatzsekretär MORGENTHAU und andere, die mit dem Präsidenten ROOSEVELT persönlich befreundet sind. Sie wollen, daß der Präsident zum Vorkämpfer der Menschenrechte wird, der Religions- und Wortfreiheit, und er soll in Zukunft die Unruhestifter bestrafen. Diese Gruppe von Leuten, die die höchsten Stellungen in der amerikanischen Regierung einnehmen und die sich zu den Vertretern des »wahren Amerikanismus« und als »Verteidiger der Demokratie« hinstellen möchten, sind im Grunde doch durch unzerreißbare Bande mit dem internationalen Judentum verbunden. Für diese jüdische Internationale, die vor allem die Interessen ihrer Rasse im Auge hat, war das Herausstellen des Präsidenten der Vereinigten Staaten auf diesen »idealsten« Posten eines Verteidigers der Menschenrechte ein genialer Schachzug. Sie haben auf diese Weise einen sehr gefährlichen Herd für Haß und Feindseligkeit auf dieser Halbkugel geschaffen und haben die Welt in zwei feindliche Lager geteilt. Das Ganze ist als meisterhafte Arbeit aufgemacht worden: ROOSEVELT sind die Grundlagen in die Hand gegeben worden, um die Außenpolitik Amerikas zu beleben und auf diesem Wege zugleich die kolossalen militärischen Vorräte zu schaffen für den künftigen Krieg, dem die Juden mit vollem Bewußtsein zustreben. Innerpolitisch ist es sehr bequem, die Aufmerksamkeit des Publikums von dem in Amerika immer zunehmenden Antisemitismus abzulenken, indem man von der Notwendigkeit spricht, Glauben und individuelle Freiheit vor den Angriffen des Faschismus zu verteidigen.

Jerzy POTOCKI, der Botschafter der Republik Polen«

Die Tyler Kent-Affäre

Die Frage der Kriegsschuld am Zweiten Weltkrieg wird seit dem Nürnberger Siegertribunal fast ausschließlich nach einseitig Deutschland belastenden >Dokumenten< ausgerichtet, von denen eine Reihe sicher Fälschungen sind. Viele der zu einem gerechten Urteil notwendigen Dokumente der Alliierten aus der Vorkriegs- und Kriegszeit werden von diesen immer noch unter strengem Verschluß gehalten und damit der Öffentlichkeit wie der Forschung vorenthalten. Der Grund ist offenkundig: Man will sich nicht selbst belasten.

Zu diesen noch immer streng geheimen Materialien der Westalliierten gehören die KENT-Dokumente, der im amerikanischen Diplomaten-Geheimcode verschlüsselte Briefwechsel zwischen CHURCHILL und ROOSEVELT von September 1939 bis Mai 1940. Mit ihm hat es folgendes auf sich.[1]

US-Präsident F. D. ROOSEVELT suchte seit Jahren einen Weg, um gegen den erklärten Willen seines Volkes und des Senats die USA in einen Krieg in Europa gegen Deutschland hineinzuzwingen. CHURCHILL, ab September 1939 Erster Lord der britischen Admiralität, wollte nach der Kriegserklärung Großbritanniens an das Deutsche Reich vom 3. September 1939 den nicht so kriegsbegeisterten CHAMBERLAIN ablösen und dazu die Hilfe der USA erringen. So trafen sich beider Interessen.

Bereits am 11. September 1939 schrieb der US-Präsident an den britischen Minister: »Ich würde es jederzeit begrüßen, wenn Sie mich persönlich über alles unterrichteten, wovon Sie wünschen, daß ich es weiß. Sie können stets versiegelte Briefe mit Ihrer oder meiner Diplomatenpost befördern lassen.« Vereinbart wurde, für die Verschlüsselung der Briefe den amerikanischen Diplomaten-Code zu benutzen.

Die Ver- und Entschlüsselung in London nahm der amerikanische Angestellte an der US-Botschaft Tyler KENT[2] vor, der ab 1934 als Attache an der amerikanischen Botschaft in Moskau beschäftigt gewesen und im Herbst 1939 nach England versetzt worden war. Aus der Arbeit in der Sowjetunion kannte er die Bemühungen der US-Diplomaten BULLITT und BIDDLE und die daraus

---

[1] Richard WAHLEN, »Der sonderbare Fall Tyler Kent«, in: *The Diplomat,* USA, November 1965; Dieter VOLLMER (Hg.), *Politisches Lexikon,* 7. Lieferung, Deutsche Nachrichten Verlagsgesellschaft, Hannover 1968, Stichwort »Kent-Dokumente«; John Howland SNOW, *The Case of Tyler Kent,* Torrance 1982; Alfred SCHICKEL, *Von Großdeutschland zur deutschen Frage 1938-1946,* Mut-Verlag, Asendorf 1986, S. 121-134.

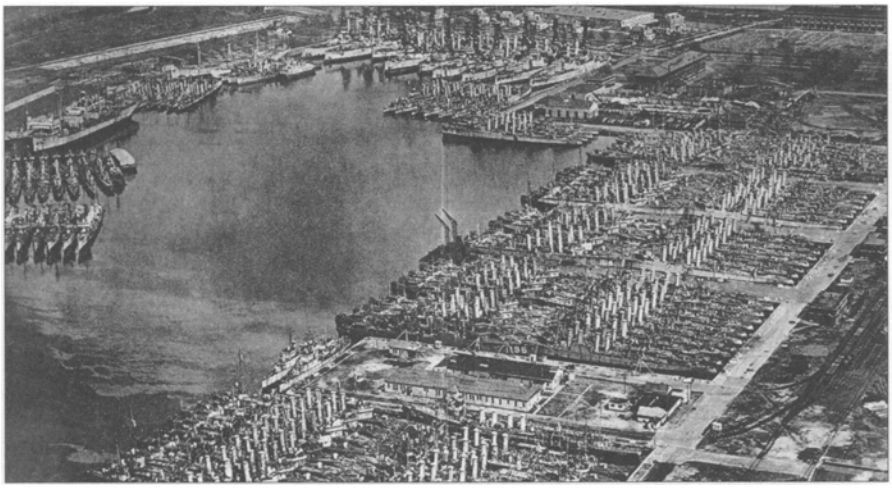
[2] Tyler KENT stammte aus einer einflußreichen Familie Virginias, war Sohn eines früheren Konsuls der USA und entfernter Verwandter des US-Präsidenten John TYLER. Er studierte an der Princeton- und George Washington-Universität sowie an der Pariser Sorbonne und hatte eine glänzende diplomatische Karriere vor sich. Als 23jähriger kam er 1934 an die US-Botschaft nach Moskau und wurde 1939 nach London versetzt.

hervorgehenden Kriegstreibereien seines Präsidenten. Nun erfuhr er aus dem Depeschenwechsel zwischen FDR und »Former Naval Person«, wie sich ROOSEVELT und CHURCHILL gegenseitig nannten, daß beide auf ein Eingreifen der USA in den Krieg hinarbeiteten; daß britische Schiffe völkerrechtswidrig die amerikanische Dreimeilenzone beim Angriff auf deutsche Schiffe verletzen würden; daß die Briten völkerrechtswidrig amerikanische Briefpost von US- und neutralen Schiffen abfangen und zensieren würden; daß die US-Marine völkerrechtswidrig Berichte über Standorte deutscher U-Boote liefern würde, trotz noch bestehender Neutralität der USA.

Tyler KENT (1911–1988).

Da KENT wie die meisten Amerikaner gegen eine Kriegsbeteiligung der USA in Europa war, billigte er auch die von ROOSEVELT und CHURCHILL ausgetauschten Gedanken und Pläne nicht. Deswegen machte er sich Kopien von den Schreiben der beiden Politiker und nahm sie mit nach Hause, um sie - wie sein Vorgesetzter, der Londoner US-Botschafter Joseph KENNEDY sen., Vater von John F. KENNEDY, später erklärte - dem amerikanischen Kongreß zu übergeben, damit dieser von den Kriegstreibereien seines Präsidenten erfahre.

Durch einen Zufall kam KENTS eigenmächtige Handlungsweise den Briten zur Kenntnis: Er war zur damaligen Zeit mit der aus Rußland geflüchteten Anna WOLKOFF befreundet, die ein Mitglied der britischen faschistischen Bewegung unter Sir Oswald MOSLEY geworden war. Wegen dieser Bekanntschaft wurde KENT am 20. Mai 1940 verhaftet, und es fand eine Haussuchung bei ihm statt, bei der die von ihm erstellten Kopien aus der US-Botschaft, insbesondere der Briefwechsel CHURCHILLS mit ROOSEVELT, gefunden wurden. Da die Schreiben sich hinter dem Rücken des Premierministers CHAMBERLAIN auch damit befaßt hatten, wie man diesen zum Rücktritt bringen - er war kurz vorher am 10. Mai 1940 bereits zurückgetreten - und Friedensbemühungen seitens der Deutschen zurückweisen könne, wurde die ganze Affäre streng geheim weiterbehandelt.



Ein erstes Ergebnis der Geheimgespräche ROOSEVELT-CHURCHILL: Am 2. September 1940 kam ein Verteidigungsabkommen zustande: Die USA stellten den Briten 50 US-Zerstörer sowie Munition und Waffen gegen die Überlassung von Stützpunkten in der westlichen Hemisphäre zur Verfügung.

KENT - und auch Frau WOLKOFF - wurde unter massiver Rechtsbeugung[1]wegen »Besitz und Weitergabe von Dokumenten, die dem Feinde von Nutzen, dem Staatsinteresse und der Sicherheit des Staates aber schädlich sein könnten«, angeklagt. In dem unter strengster Geheimhaltung durchgeführten Prozeß wurde KENT ZU sieben Jahren Haft, Anna WOLKOFF ZU zehn Jahren Haft verurteilt. KENT mußte die Haft im Parkhorst-Gefängnis auf der Insel Wight verbüßen und konnte - oder wollte - nach seiner Entlassung keine Angaben mehr über den Inhalt der durch seine Hände gegangenen Briefe der beiden Politiker machen.

Im Roosevelt-Museum in Hyde Park, dem Geburtsort des US-Präsidenten, im Staate New York liegt eine versiegelte Ledermappe, die angeblich diesen Briefwechsel zwischen CHURCHILL und ROOSEVELT von 1939/40 enthalten soll. Der Forschung und der Öffentlichkeit ist nicht bekannt, wo die Originale und die von KENT angefertigten Kopien in Wirklichkeit liegen. Ihr genauer - und sicher sehr brisanter - Inhalt wird immer noch, mehr als 60 Jahre nach seiner Entstehung, sowohl in England als auch in den USA wohl bis 2015 geheimgehalten. Das ist sicher ein Hinweis darauf, daß hier von ROOSEVELT und CHURCHILL den Regierungen in London und Washington auch heute noch unangenehme Absprachen und Pläne getroffen wurden, die sicher USA und England belasten. Es wird vermutet, daß auch der Plan, Japan durch ein unannehmbares Ultimatum zum Krieg mit den USA zu zwingen und über diese Hintertür die USA in das europäische Ringen einzuführen, schon zu dieser frühen Zeit von den beiden Politikern erörtert sein könnte.[2] Der schon »zerbrochene Mythos«[3] ROOSEVELTS würde bei einer Veröffentlichung dieser Papiere sicher noch weiter zerstört werden.

[1] Die Briten verhafteten KENT trotz seines diplomatischen Status und behielten ihn in Haft. Die US-Regierung erklärte sich damit einverstanden, und Botschafter KENNEDY sprach ihm nachträglich die diplomatische Immunität ab. KENT wurde der US-Gerichtsbarkeit entzogen, vor der der kritische Inhalt der geheimen Depeschen bekannt geworden wäre, was ROOSEVELT unter allen Umständen vermeiden wollte. Damit KENT von einem geheimen Sondergericht in dem unter Kriegsrecht stehenden England verurteilt werden konnte, wurde ein »Verrat zugunsten einer fremden Macht«, nämlich Deutschlands, aus seiner Bekanntschaft mit Frau WOLKOFF wahrheitswidrig konstruiert. Am 23. 10. 1940 wurde er in Londons Zentralgerichtshof Old Baily zu sieben Jahren Haft verurteilt, Frau WOLKOFF erhielt 10 Jahre Freiheitsstrafe. KENT verbüßte sie bis Kriegsende auf der Insel Wight, von jeder Außenverbindung abgeschlossen. Nach dem Versprechen, sich jeder öffentlichen Äußerung zu enthalten, wurde er dann begnadigt. Eine Rehabilitierung erfolgte später trotz aller Versuche nicht. Ein Vertrauter KENTS, Captain RAMSAY, der von dem Inhalt der zwischen ROOSEVELT und CHURCHILL gewechselten Depeschen einiges wußte, wurde deswegen in Großbritannien ohne Gerichtsurteil über vier Jahre gefangen gehalten, damit er nichts an die Öffentlichkeit bringen konnte. Weitere Einzelheiten bei SCHICKEL, aaO. (Anm. 1).

[2] Dieter VOLLMER, aaO. (Anm. 1).

[3] Hamilton FISH, *Der zerbrochene Mythos,* Grabert, Tübingen, 31989.

Die Lügen des Herrn Rauschning

Hermann RAUSCHNING.

Hermann RAUSCHNING wurde am 7. August 1887 in Thorn/Westpreußen geboren. Der Offizierssohn war im Ersten Weltkrieg Offizier, erlitt schwere Verwundungen und erwarb nach dem Krieg ein landwirtschaftliches Anwesen im Raum Posen, das er bewirtschaftete. Daneben war er Leiter der Kulturarbeit der deutschen Volksgruppe in Posen. Er trat der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) bei, der er bis 1931 angehörte. Im Sommer 1931 trat er zur NSDAP über. 1932 wurde RAUSCHNING Vorsitzender des Landbundes und am 20. Juni 1933 Senatspräsident von Danzig. Von Anfang an hatte er Differenzen mit dem Gauleiter FORSTER, die sich in der Hauptsache um wirtschaftspolitische Angelegenheiten drehten. Deshalb trat RAUSCHNING bereits im November 1934 von seinem Posten zurück.

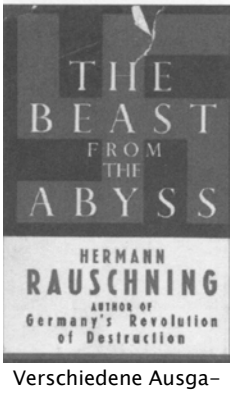
Es ist notwendig, einige Tatsachen über das Geschehen in der damaligen >Freien Stadt< Danzig zu erwähnen.[1] Die erste Verfassung der im Versailler Diktat 1919 vom Deutschen Reich abgetrennten Stadt mußte dem Völkerbund zur Genehmigung vorgelegt werden (wie das Grundgesetz der BRD später den alliierten Militärgouverneuren).

Nachdem am 10. Januar 1920 das Versailler Diktat in Kraft getreten war, war Danzig eine sogenannte »Freie Stadt« (Artikel 102) und stand unter dem Schutz des Völkerbundes. Gleichzeitig mit dem Diktat von Versailles wurde ein Minderheitenschutzvertrag unterzeichnet, den die Polen niemals einhielten. Danzig hatte dann einen Senatspräsidenten und sieben hauptamtliche Senatoren, jeweils auf vier Jahre gewählt. Erster Senatspräsident war Dr. Heinrich SAHM, sein Nachfolger Dr. ZIEHM von der DNVP. Letzterer hatte Schwierigkeiten mit der immer mehr erstarkenden NSDAP, die auf seinen Sturz hinarbeitete.

Bei den Wahlen in Danzig für den Volkstag am 28. Juni 1933 erhielt die NSDAP die absolute Mehrheit. Schon im August 1932 waren Gauleiter FORSTER (geb. 1902 in Fürth/Bayern, seit 1930 Gauleiter von Danzig), Hermann RAUSCHNING und der SA-Führer LINSMAYER bei HITLER in Berchtesgaden gewesen, um die Zustimmung zu den genannten Wahlen mit dem Ziel des Sturzes der Regierung ZIEHM ZU erhalten. RAUSCHNING wurde am 30. Juni 1933 Senatspräsident und blieb es bis zum Rücktritt am 23. November 1934. Die Gründe für RAUSCHNINGS Rücktritt waren Differenzen mit Gauleiter FORSTER, seine propolnische Politik und Streitigkeiten in Kirchenfragen; RAUSCHNING versuchte längere Zeit noch krampfhaft bei führenden NS-Stellen, auch in Berlin, in Amt und Parteimitgliedschaft bleiben zu können. Dann verschwand er mit Theaterdonner von der politischen Bühne.[1]

[1] Rüdiger RUHNAU, *Danzig- Geschichte einer Stadt,* Holzner, Würzburg 1971.

Es muß auch noch an das 1930 von RAUSCHNING veröffentlichte bedeutsame Buch *Die Entdeutschung Westpreußens und Posens. Zehn Jahre polnischer Politik*[1] erinnert werden. Es ist eine wichtige Darstellung der Verhältnisse in dem 1919 abgetrennten Gebiet über die Aufstände 1919, 1920 und 1921, wobei viele der hinterhältigen Tricks und Kniffe der Polen zur Vernichtung des deutschen Grundbesitzes beschrieben werden. Dem Kampf um die deutsche Kulturpflege ist ein ausführliches Kapitel gewidmet. Auf Seite 398 steht der interessante Ausspruch LLOYD GEORGES: »Der Vorschlag der polnischen Kommission, daß wir 2100000 Deutsche der Autorität eines Volkes mit einer anderen Religion unterstellen sollen, eines Volkes, das im Laufe seiner Geschichte niemals gezeigt hat, daß es sich zu regieren versteht, dieser Vorschlag würde uns früher oder später zu einem neuen Krieg im Osten Europas führen.«



Verschiedene Ausgaben des RAUSCHNING->Bestsellers<.

Dieses Buch wird unter RAUSCHNINGS Werken noch erwähnt
im *Großen Brockhaus* in 12 Bänden 1956,
im *Schweizer Lexikon* in 7 Bänden 1948,
in der *Brockhaus Enzyklopädie* in 20 Bänden 1972, aber bezeichnenderweise nicht mehr
im *Großen Herder* in 12 Bänden 1955,
im *Großen Duden-Lexikon* in 8 Bänden 1967,
in *Meyers Enzyklopädischem Lexikon* in 25 Bänden 1977,
im *Großen Brockhaus* in 12 Bänden 1980,
in *Meyers Großes Universal-Lexikon* in 15 Bänden 1984.

Im Jahre 1937 hatte sich dann RAUSCHNING nach schweren internen Auseinandersetzungen mit Hilfe der Polen ins Ausland abgesetzt. In einer Zeitung, die in deutscher Sprache in Kattowitz erschien,[2] schrieb er mehrere Aufsätze, in denen er die Gründung einer neuen Partei vorschlug. Diese Partei sollte alle deutschen Oppositionsgruppen vereinigen und unter Danzig-polnischer Führung stehen: doch wohl ein Ausfluß außergewöhnlicher menschlicher und charakterlicher Verkommenheit.

Den Höhepunkt an Fälschung und Deutschenhetze erreichte RAUSCHNING mit seinem Machwerk *Gespräche mit Hitler*. Dieses Buch erschien zuerst 1939/40 in zwei französischen Verlagen[3] (S. 9) unter dem Titel *Hitler m'a dit*. Dann folgten eine englische Ausgabe {*Hitlers speaks),* eine holländische und schwedi-

---

1 Hermann RAUSCHNING, *Die Entdeutschung Westpreußens und Posens. Zehn Jahre polnische Politik,* Verlag Reimar Hobbing, Berlin 1930. Nachdruck, herausgegeben von Wolfgang KESSLER, als *Die Abwanderung der deutschen Bevölkerung aus Westpreußen und Posen 1919-1929,* Reimar Hobbing, Essen 1988.

2 *Der Deutsche in Polen,* Kattowitz.

3 Wolfgang HÄNEL, *Die Fälschung von Rauschnings Gespräche mit Hitler,* Ullstein-Verlag, Berlin 1984; ausführliche Besprechung durch Julius H. SCHOEPS, »Fälschung oder Dokument?« in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung,* 10. 8. 1985.

sche Übersetzung. In Amerika erschien das Buch unter dem Titel *The voice of Destruction.* Später kamen spanische, isländische und italienische (1944) Übersetzungen heraus. Die deutsche Ausgabe erschien in der Schweiz im Europa Verlag im Januar 1940.

RAUSCHNINGS Lügenwerk wurde zu einer der erfolgreichstem Schriften gegen Deutschland. Mit allein mindestens 350000 Exemplaren in Frankreich bis Juni 1940, mit auszugsweisen Abdrucken in vielen ausländischen Zeitungen und Zeitschriften, mit neuen Nachdrucken nach 1945 bis in unsere Tage (Wien 1973, Paris 1979) und durch Zitieren von vielen Historikern hat sich diese Geschichtsverfälschung - auch in Schulbüchern - verheerend ausgewirkt. Der hochangesehene Historiker Theodor SCHIEDER, Mitherausgeber der *Historischen Zeitschrift,* hat das Buch noch 1972 als »Dokument von unbezweifelbarem Quellenwert« und »aus unmittelbarer Einsicht« bezeichnet.[4]

Der Schweizer Bezirkslehrer Wolfgang HÄNEL hat im Jahre 1984 eine Studie[5] über die *Gespräche mit Hitler* herausgegeben, in der er diese >Gespräche< als Geschichtsfälschungen entlarvt hat.

RAUSCHNING behauptete, er habe mit HITLER bis 1934 mehr als hundertmal privat und ausführlich gesprochen. Das ist gelogen. Die Begegnungen RAUSCHNING/HITLER fanden höchstens viermal statt, und niemals waren beide allein. Die Aussprüche von HITLER in dem Buch von RAUSCHNING sind lügnerische Erfindungen, z. B. Seite 17:[6] »Ich will den Krieg«. »Den Krieg führe ich«. Seite 22: »Wir müssen grausam sein«, »Wir müssen das gute Gewissen zur Grausamkeit wiedergewinnen«. Seite 33: »Die Chancen eines isolierten Krieges gegen Polen beurteilte HITLER (angeblich 1934!) schon damals günstig.« Seite 58: »Ich bin öfters HITLERS Gast in der Reichskanzlei gewesen. Er (HITLER) bewohnte damals den zweiten Stock der Neuen Reichskanzlei.« Diese wurde aber erst 1939 fertiggestellt. Seite 61: »In Brasilien werden wir ein neues Deutschland schaffen.« Seite 66: HITLER wolle angeblich auch Mexiko haben. Seite 69: »Wir werden in den Vereinigten Staaten bald eine SA haben.«

Eine besondere Zumutung ist in RAUSCHNINGS Machwerk das letzte Kapitel »Hitler privat«, das bezeichnenderweise in der ersten deutschen Ausgabe 1940 fehlt. In ihm wird unter anderem publikumswirksam geschildert, wie HITLER nachts unter Schreikrämpfen aufwacht, weil »Er! Er!« ihm erschienen ist, der Teufel, der Beelzebub, sein anderes Ich. Ausgerechnet dieses Kapitel fand der Zeitgeschichtler Theodor SCHIEDER für so bedeutsam - oder

---

[4] Theodor SCHIEDER, *Rauschnings Gespräche mit Hitler als Geschichtsquelle,* Westdeutscher Verlag, Opladen 1972, S. 62.

[5] Zeitgeschichtliche Forschungsstelle Ingolstadt, 7. Bd., 1984; *Der Spiegel* Nr. 37,1985, S. 92-96: Karl Heinz JANSSEN, in: *Die* Zeit Nr. 30, 19. 7.1985, S. 16; HÄNEL, aaO. (Anm. 4)

[6] Hermann RAUSCHNING, *Gespräche mit Hitler,* Europa-Verlag AG, Zürich 1973.

volkspädagogisch wichtig - daß er es ganz in den Anhang seiner Studie[5] aufgenommen hat. Nach HÄNEL hat RAUSCHNING sich dabei von Guy de MAUPASSANTS Erzählung *Der Horla* anregen lassen. Ausdrücklich hat RAUSCHNING im Vorwort versichert, seine Gespräche mit HITLER seien authentisch, und hat das auch später - einmal sogar an Eides statt - behauptet.

Von HÄNEL wissen wir, daß ein damals in Paris lebender ungarischer Journalist (Emery REVES - Imre REVES) als Leiter eines gegen Deutschland arbeitenden Pressedienstes RAUSCHNING mit dieser Fälschung >beauftragte< und ihn mit 125 000 Franc Vorschuß belohnte, die der in Geldnöten lebende RAUSCHNING gut gebrauchen konnte. In Paris arbeitete ein gewisser Paul RAVOUX beim Schreiben des Manuskriptes mit. Der französische Journalist Marcel RAY nahm die Übersetzung vor und verschärfte dabei den Text noch. Alles das gab REVES 1981 HÄNEL gegenüber zu, und auch der 1982 verstorbene RAUSCHNING schrieb einmal, er habe alles »nur aus kümmerlichen Notizen« rekonstruiert.

Trotz der unwiderlegbaren Entlarvung RAUSCHNINGS durch HÄNEL bezeichnete der westdeutsche Historiker Andreas HILLGRUBER HÄNELS dankenswerte Enthüllung als »ein regelrechtes Ärgernis«[7], würdigte ihn herab, stellte seine Arbeit ins Zwielicht und nannte noch 1985 RAUSCHNINGS Machwerk ein Buch von einem »spezifischen dokumentarischen Wert«.[8]

Zutreffender ist das Urteil von Julius H. SCHOEPS:[8] RAUSCHNINGS Text sei, »wie HÄNEL auch am Schluß seiner Studie schreibt, nichts weiter als eine Propaganda-Kampfschrift - eine Waffe aus dem Arsenal der psychologischen Kriegführung, die dazu gedient hat, den Widerstandsgeist gegen HITLER ZU stärken und die Amerikaner dazu zu bewegen, auf der Seite der Alliierten in den Krieg einzutreten.«

Weiterführende Literatur:

Fritz TOBIAS, »Auch Fälschungen haben lange Beine. Des Senatspräsidenten Rauschnings >Gespräche mit Hitler<«, in: Karl CORINO (Hg.), *Gefälscht! Betrug in Kunst, Musik, Wissenschaft und Politik,* Greno, Nördlingen 1988, S. 91-105.

Klaus HILDEBRANDT, »Hitler. Rassen contra Weltpolitik«, in: *Militärgeschichtliche Mitteilungen,* Nr. 1, 1976, S. 207 ff.

[7] Andreas HILLGRUBER, in: *Geschichtein Wissenschaft und Unterricht,* Nr. 3, 1985, S. 212.

[8] Julius H. SCHOEPS, »Fälschung oder Dokument?«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung,* 10. 8. 1985.

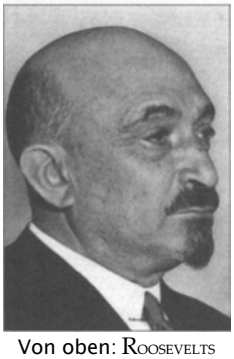
Wer hat Deutschland den Krieg erklärt?

Am 3. September 1939 haben dem Deutschen Reich den Krieg erklärt, ohne irgendwie bedroht zu sein:
England,
Frankreich,
Australien,
Neuseeland,
Indien.
Es folgten:
am 6. 9. 1939 die Südafrikanische Union,
am 10. 9. 1939 Kanada,
am 11. 12. 1941 Kuba, Dominikanische Republik, Guatemala, Nicaragua,
am 12. 12. 1941 El Savador, Haiti, Honduras,
1942 Panama, Luxemburger Exilregierung, Mexiko, Brasilien, Abessinien,
1943 Irak, Bolivien, Iran, Kolumbien, San Marino,[1]
im August 1944 Liberia, Rumänien,
im September 1944 Bulgarien und Finnland,[2] im Dezember 1944 Ungarn,
1945 Ecuador, Paraguay, Peru, Chile, Uruguay, Venezuela, Türkei, Ägypten, Syrien, Libanon, Saudi-Arabien, Argentinien.

»Hitler hat angegriffen«. Die britische und französische Kriegserklärung an Deutschland erfolgte am 3. September 1939, nachdem beide Länder am 1. September mobilisiert hatten.

[1] [1] In: Hans-Otto Meissner, *In stürmischer Zeit. Als Diplomat in London, Tokio, Moskau, Mailand,* Bechtle, Esslingen-München 1990, ist auf S. 291 ff. die amüsante Geschichte dieser Kriegserklärung beschrieben.

[2] Finnland wurde aufgrund des Waffenstillstandsvertrages mit Rußland und England vom 19. 9. 1944 verpflichtet, gegen das Deutsche Reich zu kämpfen. (Text des Vertrags bei: H. Peter Krosby, *Friede für Europas Norden,* Econ, Wien-Düsseldorf 1981.)



Von oben: ROOSEVELTS enger Freund Samuel UNTERMEYER (1858-1940), einer der Führer der Boykott-Bewegung gegen Deutschland; Chaim WEIZMANN (1874-1952), Leiter der Jewish Agency.

In der Freitagausgabe des *Daily Express* vom 24. März 1933 fand sich ein aufsehenerregender Leitartikel mit der Überschrift »Judea declares War on Germany« (Judea erklärt Deutschland den Krieg) auf der ersten Seite. Es wurde weltweit zum Wirtschaftsboykott Deutschlands und zum Boykott in Handel, Finanz und Diplomatie aufgerufen.

Als England am 3. September 1939 dem Reich den Krieg erklärt hatte, veröffentlichte der Präsident der Jewish Agency, Chaim WEIZMANN, folgende Stellungnahme:

»Die Regierung seiner Majestät hat Hitlerdeutschland den Krieg heute erklärt.

In diesem schicksalsschweren Augenblick liegt der jüdischen Gemeinde dreierlei besonders am Herzen: der Schutz der jüdischen Heimat, das Wohl des jüdischen Volkes und der Sieg des britischen Empire.

Der Krieg, zu dem sich Großbritannien jetzt durch das nazistische Deutschland gezwungen sieht, ist unser Krieg. Wir werden dem britischen Heer und dem britischen Volk vorbehaltlos jedwede Unterstützung zuteil werden lassen, die wir leisten können und leisten dürfen.«[3]

Diese Kriegserklärung des Weltjudentums, genauer gesagt, des Welt-Zionistenkongresses, vom 5. September 1939 trug die Unterschrift von Chaim WEIZMANN. Sie wurde im *Jewish Chronicle* am 8. September 1939 veröffentlicht.

Öfters wird die Frage gestellt, ob ein Nicht-Staat auch eine Kriegserklärung abgeben kann. Dazu wurde während des EICHMANN-Prozesses vom israelischen Richter HALEVY Stellung genommen. Er sagte, daß es eine Erklärung von Prof. Chaim WEIZMANN aus dem Jahre 1939 gebe, die man als Kriegserklärung des Judentums an Deutschland verstehen könne.

Im Zusammenhang mit Kriegserklärungen darf noch an den Monat April 1917 erinnert werden. Am 2. April 1917 trat Präsident WILSON vor den Kongreß und forderte eine formelle Kriegserklärung an das kaiserliche Deutsche Reich. Unter anderem log er, daß Amerika keine eigennützigen Interessen vertrete, sondern für Dinge kämpfen wolle, die noch kostbarer seien als der Frieden: Demokratie und die Rechte und Freiheiten der kleinen Nationen. Am 4. April 1917 stimmte der US-Senat mit 82 gegen 6 Stimmen für den Krieg. Am 6. April 1917 folgte der US-Kongreß mit 373 Stimmen für den Krieg und 50 dagegen.

Fromm - wie die Amerikaner nun einmal sind - erhob sich der Kongreß dann zu einem Gebet, und die Abgeordneten sprachen:

»Du weißt, oh Herr, daß noch nie eine so infame, lasterhafte, haßgierige, lüsterne und blutdürstige Nation das Buch der Geschichte so geschändet hat.«

Gemeint waren wir Deutsche![4]

---

[3] Abba EBAN, *Dies ist mein Volk*, Droemer, Zürich [6]1970.

[4] *Welt am Sonntag*, 3. März 1991.

BRITISH JEWS PROTEST AT NAZI TACTICS

MERCHANTS AND FINANCIERS RALLY TO MOVEMENT

GERMAN LINERS AFFECTED?

(CONTINUED FROM PAGE ONE.)

world to sever trade relations with Germany.

Large numbers of merchants in London have resolved to stop buying German goods, even at the cost of suffering heavy loss.

A meeting of the Jewish textile trade in London has been called for Monday to consider the situation and to determine what steps should be taken.

Germany is a heavy borrower in foreign money markets, where Jewish influence is considerable. Continued anti-Semitism in Germany is likely to react seriously against her. A move is on foot on the part of Jewish financiers to exert pressure to force anti-Jewish action to stop.

The Organisation of Jewish Youth in Britain are organising demonstrations in London and the provinces during the week-end

The Board of Deputies of British Jews, representing the entire Jewish community of Great Britain, are meeting in special session on Sunday to discuss the German situation, and to decide on what action should be taken to counteract the attacks on their German fellow-Jews.

World-wide preparations are being made to organise demonstrations of protest.

EMBARGO IN POLAND

A concerted boycott by Jewish buyers is likely to involve grave damage to the German export trade. Jewish merchants all over the world are large buyers of German manufactured goods, chiefly cotton goods, silks, toys, electrical fittings and furniture

In Poland, the trade embargo on Germany is already in operation. In France, a proposed ban on German imports is being widely canvassed in Jewish circles

Germany's Transatlantic shipping traffic is likewise threatened. The Bremen and the Europa, the German crack liners, may suffer heavily from a Jewish anti-German boycott. Jewish trans-ocean travellers form an important part of the patrons of these liners because of their extensive part in international trade. The loss of their patronage would be a heavy blow to Germany's Atlantic trade.

In New York yesterday 10,000 Jewish ex-soldiers marched to the City Hall to hold a protest demonstration.

Large crowds watched the men, some of whom were old British uniforms, petition the mayor to support them in [illegible] of German goods.

A petition was handed in at the British Consulate-General requesting that Palestine should receive Jewish refugees from Germany without re-[illegible].

Members of the American House of Representatives are introducing resolutions protesting against the anti-Jewish excesses in Germany. The American trade unions, representing 3,000,000 workers, have also decided to join in the protests.

A rabbinical decree in New York has made next Monday a day of fasting and prayer over the Hitler campaign.

Fasting will begin on Sunday at sunset and finish at sunset on Monday.

All Jewish shops in New York will be closed on Monday during a parade.

Apart from a monster meeting in Madison-square Garden, meetings are to be held in 300 American cities.

Madison-square Garden will see the remarkable sight of Bishop Manning speaking from a Jewish platform appealing for an end of the Hitler "terror."

DAY OF SERMONS

It had been arranged to charge a shilling admission and 5s. for box seats, but a public-spirited Jew, Frank Cohen, an insurance broker, gave a personal cheque for £1,000 to cover all expenses, so admission will be free.

Every rabbi in the city of New York has been placed under a sacred obligation by rabbinical decree to devote Saturday's sermon to the plight of Jews in Germany.

Representative Jewish organisations in the European capitals are understood to be making representations to their various Governments to use influence with the Hitler Cabinet to induce it to call a halt in the oppression of the German Jews.

The old and reunited people of Israel are rising with new and modern weapons to fight their age-old battle with their persecutors.

BILLIARDS

Newman v McConachy, at Thurston's, Hall, London.—Afternoon: Newman, 14,081 (543 hdl. from 501 unfinished, 169, 127); McConachy (in play), 10,082 (396, 220). Close: Newman, 18,509 (151, 326); McConachy (in play), 11,334 (94, 670, 494, 308 unfinished).

Davis v W. Smith, at Leeds.—Afternoon: Davis, 16,119 (144, 289); Smith (in play), 13,257 (186 hdl. from 81 unfinished, 143, 149 unfinished). Evening: First session: Davis (in play), 14,904 (51, 402 unfinished); Smith, 10,769 (146 hdl. from 179, 180).

Second Session.—Close: Davis (in play) 16,689 (907 hdl., 197, 183); Smith 14,565 (583, 354, 91).

LAST NIGHT'S BOXING

Meadow.—R.A.F. Team Championships. Scores: Hendon aggregated 20 points, winning nine of the eleven bouts. Mansion scored thirteen points. Juniors: Scaled wop the junior championship with 18 points against 12 scored by Grantham.

Weniger bekannt: Die Seite 2 der Kriegserklärung des Weltjudentums an das NS-Deutschland, erschienen im britischen *Daily Express* vom 24. März 1933.

»Dieser Krieg ist unser Krieg!«
»Wir leugnen es nicht – und haben keine Furcht, die Wahrheit zu bekennen, daß dieser Krieg unser Krieg ist und zur Befreiung des Judentums geführt wird.
Wir sagen, daß ohne uns der Erfolg der Alliierten nicht denkbar wäre.
Stärker als alle Fronten zusammen ist unsere Front, die Front des Judentums. Wir geben diesem Krieg nicht nur unsere ganze finanzielle Unterstützung. Die Sicherung des Sieges baut sich hauptsächlich auf der Schwächung der gegnerischen Kräfte, auf der Zerschlagung in ihrem eigenen Lande, im Inneren ihrer Festung des Widerstandes auf. Und wir sind das trojanische Pferd in der Festung des Feindes. Tausende in Europa lebende Juden sind der Hauptfaktor bei der Vernichtung des Feindes.«
Aus der Rede des Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses (Jewish World Congress), Chaim WEIZMANN, am 3. Dezember 1942 in New York.

Worte zur Kriegsschuldfrage

Von oben: Robert Vansittart und Winston Churchill.

»Wenn Hitler fehlschlägt, wird sein Nachfolger der Bolschewismus sein; wenn er Erfolg hat, wird er innerhalb von fünf Jahren einen europäischen Krieg bekommen.«
Der britische Politiker Lord Robert G. Vansittart.
(Even now>, London 1933, S. 69)

❖

»Deutschland muß wieder besiegt werden, und dieses Mal endgültig. Sonst werden Frankreich und England keinen Frieden haben.«
Winston Churchill im September 1934 zum früheren Reichskanzler Brüning, zitiert in: Dietrich Aigner, *Winston Churchill. Ruhm und Legende,* Musterschmidt, Göttingen 1975, S. 103.

❖

»Deutschland wird zu stark, wir müssen es zerschlagen.«
Winston Churchill im November 1936 zu US-General Robert E. Wood.
(zit. in Peter H. Nicoll, *Englands Krieg gegen Deutschland,* Grabert, Tübingen ²1999, S. 83)

❖

»Wenn Deutschland zu stark wird, wird es wieder wie 1914 zerschlagen werden!«, sagte Churchill im Herbst 1937 in der Londoner Botschaft zum damaligen deutschen Botschafter Joachim von Ribbentrop. Auf dessen Antwort, daß es diesmal nicht so leicht sein werde, da Deutschland nun Freunde habe, erwiderte Churchill: »Oh, wir bringen es ganz gut fertig, sie schließlich doch zu uns herüberzuziehen.«
(zit. in: Annelies von Ribbentrop, *Verschwörung gegen den Frieden,* Druffel Verlag, Leoni ²1963, S. 27)

❖

»Es liegt ein gut Stück Wahrheit in den Vorwürfen in bezug auf die gegen die Achsenmächte gerichtete Einkreisung. Es ist gegenwärtig nicht mehr nötig, die Wahrheit zu verbergen.«
Winston Churchill am 21. Juni 1939.
(zit. in Bolko Frhr. von Richthofen, *Kriegsschuld 1939/41,* 1968, S. 61)

❖

»Dieser Krieg ist ein englischer Krieg, und sein Ziel ist die Vernichtung Deutschlands.«
Winston Churchill im November 1939 im englischen Rundfunk, zitiert in: Sven Hedin, *Amerika im Kampf der Kontinente,* Leipzig 1942, S. 175.

❖

»Über 400 Jahre ist es das Ziel der Außenpolitik Englands gewesen, sich der stärksten, aggressivsten, vorherrschenden Macht auf dem Kontinent entgegenzustellen. . . Die Frage ist nicht, ob es Spanien oder die französische Monarchie oder das französische Kaiserreich oder das deutsche Kaiserreich oder das HITLER-Regime war. Es hat nichts zu tun mit Herrschern oder Nationen, sondern es richtet sich einfach danach, wer jeweils der stärkste oder möglicherweise der beherrschende... ist.«

Winston CHURCHILL, *Der Zweite Weltkrieg,* Bd. 1, J. P. Toth, Hamburg 1949, S. 257 f.

❖

»Wir müssen jetzt ehrlich über die deutsche Frage sein, so unbequem sie auch für die Deutschen, für unsere internationalen Partner und für uns selbst sein mag... Die Frage bleibt in der Essenz die gleiche. Nicht, wie wir verhindern, daß deutsche Panzer über die Oder oder Marne rollen, sondern wie Europa mit einem Volk fertig wird, dessen Zahl, Talent und Effizienz es zu unserer regionalen Supermacht werden läßt. Wir sind 1939 nicht in den Krieg eingetreten, um Deutschland vor HITLER oder die Juden vor Auschwitz oder den Kontinent vor dem Faschismus zu retten. Wie 1914 sind wir für den nicht weniger edlen Grund in den Krieg eingetreten, daß wir eine deutsche Vorherrschaft in Europa nicht akzeptieren konnten.«

Die britische Zeitung *Sunday Correspondent,* 17. 9. 1989
(zit. in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung,* 18. 9. 1989)

❖

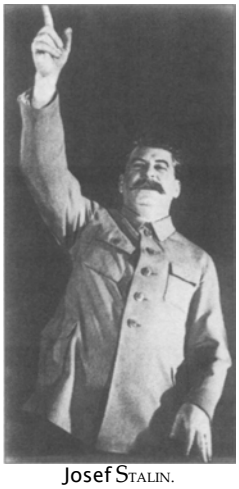
»1. Nicht Deutschland hat Frankreich und England angegriffen, sondern Frankreich und England haben Deutschland angegriffen und damit die Verantwortung für den gegenwärtigen Krieg aufgenommen. 2. Nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten hat Deutschland Frankreich und England Friedensvorschläge gemacht, und die Sowjetunion hat die Friedensvorschläge Deutschlands unterstützt, weil sie dachte und immer noch denkt, ein rasches Ende des Krieges würde die Lage aller Länder radikal erleichtern. 3. Die herrschenden Kreise Frankreichs und Englands haben Deutschlands Friedensvorschläge und die Bemühungen der Sowjetunion nach rascher Beendigung des Krieges in verletzender Weise zurückgewiesen. Das sind die Tatsachen.«

Josef STALIN, in der *Prawda,* 30. 1. 1939.

❖

»Die plötzliche Kehrtwendung Englands im März 1939 machte den Krieg unvermeidbar. Sie schuf eine Situation, die mit einem überhitzten Kessel verglichen werden kann, in dem der Druck bis zum Gefahrenpunkt gestiegen war und dessen Sicherheitsventil dann plötzlich geschlossen wurde. Die Schuld liegt bei denen, die es gestatteten, den Kessel zu heizen und auf diese Weise die Explosion herbeizuführen.«

Basil LIDDELL HART, *Die wahren Ursachen des 2. Weltkrieges,* 1949.



Josef STALIN.

Amerikas Weg in den Zweiten Weltkrieg

James V. FORRESTAL (1892–1949). Die Tagebücher des US-Marineministers bergen brisante Hintergrundinformationen.

Nach dem Ersten Weltkrieg hatte sich in den USA aus der Enttäuschung mit den Erlebnissen des Krieges heraus die Politik des >Isolationismus< durchgesetzt, das heißt, man lehnte jede Einmischung in die außeramerikanischen, vor allem europäischen Angelegenheiten ab.

Erstmals wich die amerikanische Regierung deutlich und öffentlich davon mit der >Quarantänerede< Präsident ROOSEVELTS am 5. Oktober 1937 in Chicago ab, in der er erklärte, 10 Prozent der Menschheit (Deutschland, Italien und Japan) gefährdeten die Sicherheit der restlichen 90 Prozent, man müsse gegen diese Staaten eine Quarantäne verhängen.[1]

Bereits im Dezember 1937 wurde deshalb der US-Admiral INGERSOLL nach England geschickt, um eine englisch-amerikanische Zusammenarbeit im Kriegsfall zu besprechen.[2] Schon im August 1938 wußte man in den englischen Behörden, daß man mit der amerikanische Hilfe rechnen könne.[3]

Am 21. November 1938 berichtete der polnische Botschafter in Washington, Graf Jerzy POTOCKI, daß ihm der US-Botschafter in Paris, BULLITT, auf die Frage, ob die USA an einem Krieg gegen Deutschland teilnehmen würden, die Antwort gegeben habe: »Zweifellos ja, aber erst dann, wenn England und Frankreich zuerst losschlagen!«[4]

Als im Januar 1939 in den USA die geheime Anwesenheit von englischen und französischen Militärmissionen bekannt wurde, erklärte ROOSEVELT vor dem Militärausschuß des Senates, daß die Grenze in der Schlacht der Demokratien gegen den Faschismus der Rhein sei.[5] Etwa zur gleichen Zeit berichtete Graf POTOCKI über eine systematische Kriegspropaganda in den USA und über enorme Aufrüstungspläne des US-Präsidenten.[6] Am 17. Mai 1939 drohte der US-Botschafter PHILLIPS dem italienischen Außenminister Graf CIANO, daß die USA im Falle eines Konfliktes in Europa nicht beiseite stehen würden.[7] Welche Rolle die US-Regierung nun spielte, sagt eine Tagebucheintragung des US-Marineministers FORRESTAL vom 27. Dezember 1945. FORRESTAL schildert, daß er mit Joe KENNEDY, dem Vater des späteren Präsi-

---

[1] Frederic R. SANBORN in: Harry E. BARNES (Hg.), *Perpetua/ War for Perpetual Peace,* Caldwell, Idaho 1953, S. 194 f.

[2] SANBORN, ebenda, S. 195.

[3] Ebenda, S. 200.

[4] *Polnische Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges,* Nachdruck Asendorf 1970, S. 9. Vgl. auch den Geheimbericht des Grafen POTOCKI vom 12. 1. 1939, wiedergegeben u.a. in: Beitrag Nr. 145: »Der Potocki-Bericht«.

[5] SANBORN, aaO. (Anm. 1), S. 203.

[6] *Polnische Dokumente,* aaO. (Anm. 5), S. 15 f.).

[7] SANBORN, aaO. (Anm. 1), S. 206.

denten und früherem US-Botschafter in London, Golf gespielt und sich über den Kriegsausbruch 1939 unterhalten habe. FORRESTAL wörtlich: »CHAMBERLAIN, sagt er (KENNEDY), habe erklärt, daß Amerika und das Judentum England in den Krieg getrieben hätten. In den Telefongesprächen mit ROOSEVELT im Sommer 1939 habe ihm... der Präsident dauernd erklärt, er solle CHAMBERLAIN ein heißes Eisen auf die Kehrseite drücken. .. (damit er eine harte Haltung gegen Deutschland einnehme, H. W.)« FORRESTAL erzählt dann, daß er Ähnliches schon von anderer Seite gehört habe.[8]

Da ROOSEVELT kein Vertrauen zu dem >Appeaser< (Versöhnler) CHAMBERLAIN hatte, setzte er sich schon am 11. September 1939 unter Umgehung des normalen diplomatischen Weges mit dem Führer der >Hardliner< in England, CHURCHILL, der nun Marineminister war, in Verbindung. In ungefähr 2000 geheimen Botschaften wurde anschließend hier >Geheimdiplomatie< getrieben (die gerade die USA im Ersten Weltkrieg als sehr undemokratisch und verwerflich erklärt hatten).[9]

Die sogenannte >Neutralitätspatrouille< der US-Marine, die angeblich die Neutralität der USA schützen sollte, war 1939-1941 in Wirklichkeit eine Hilfsmaßnahme für England. Denn die amerikanischen Schiffe meldeten nicht nur deutsche Kriegsschiffe, sondern auch deutsche Handelsschiffe, die aus den USA nach Deutschland durchbrechen wollten, an britische Stellen.[10] Große Mengen von Kriegsmaterial wurden aus US-Heeresbeständen an England geliefert.[11]

1940 wurden weitere gemeinsame Stabsbesprechungen zwischen England und den USA durchgeführt. Der US-Admiral STARK schrieb anschließend an seinen Kommandeur, daß die Frage des US-Kriegseintritts nur noch eine Frage des >Wann<, nicht mehr eine Frage des >Ob< sei.[12] Im Januar 1941 flog der Vertraute ROOSEVELTS, Harry HOPKINS, zu CHURCHILL, um ihm zu sagen: »Der Präsident ist entschlossen, daß der Krieg gemeinsam gewonnen wird.«[13]

Die Mission des US-Geheimdienstmannes DONOVAN trug wesentlich zum Sturz der deutschfreundlichen Regierung in Jugoslawien bei, die sich dem >Dreimächtepakt< angeschlossen hatte. Die Folge war der deutsche Balkanfeldzug.[14]

Inzwischen war auf dem Meer schon praktisch der >Schießkrieg< ausgebrochen. Auf die nicht sehr neutrale >Neutralitätspatrouille< ist schon hingewiesen worden. Beschädigte englische Kriegsschiffe wurden in amerikanischen Häfen repariert. Im April 1941 wurde die >Sicherheitszone< der USA auf 2000 Meilen ausgedehnt. In dieser Zone unterstützten die US-Kriegsschiffe und Flugzeuge die Engländer. Sie benutzten dazu englische und kanadische Luft- und Seestützpunkte. Gesichtete deutsche U-Boote wurden sofort an die Engländer gemeldet. Im April 1941 besetzten die Amerikaner völkerrechtswidrig das neutrale Grönland. Im Mai planten sie die Besetzung der ebenfalls neutralen Azoren. Der Plan wurde allerdings später aufgege-

[8] Charles Callan TANSILL, *Die Hintertür Zum Kriege*, Düsseldorf [3]1957, S. 597 f.; Neuauflage: Selent 2000; Hans BERNHARDT, *Deutschland im Kreuzfeuer großer Mächte*, K. W. Schütz, Preußisch Oldendorf 1988, S. 332.

[9] SANBORN, aaO. (Anm. 1), S. 208.

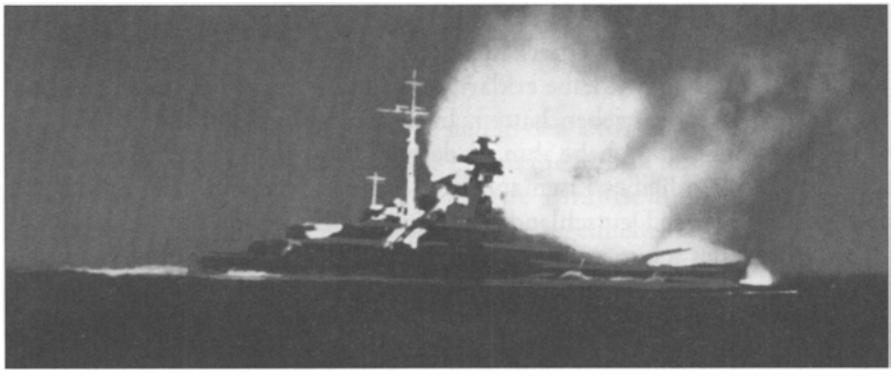
[10] Ebenda, S. 208.

[11] Ebenda, S. 211.

Ebenda, S. 214.

Ebenda.

Ebenda, S. 215.



Die >Bismarck< im Kampf mit der >Hood<, die am 24. Mai 1941 im Nordatlantik versenkt wurde. Die >Bismarck< wurde ihrerseits von britischen Flugzeugen und Zerstörern am 26. und 27. Mai angegriffen und versenkt.

[15] Ebenda, S. 216.

ben. Als das deutsche Schlachtschiff >Bismarck< im Atlantik das englische Schlachtschiff >Hood< versenkt hatte, plante ROOSEVELT, es durch US-U-Boote versenken zu lassen, obwohl ja die USA immer noch neutral waren. Im Juni besetzten amerikanische Truppen auch noch - ebenfalls völkerrechtswidrig - das neutrale Island, das auch schon vorher von britischen Streitkräften besetzt war.

Obwohl Deutschland das Rote Meer zur Kriegszone erklärt hatte, verkündete ROOSEVELT öffentlich im Mai 1941, daß 24 Versorgungsschiffe mit Gütern für die englischen Truppen in Ägypten dorthin fahren würden. Prompt wurde ein amerikanischer Transporter versenkt, und ROOSEVELT sprach von »Piraterie« und nannte es die Tat eines »Gesetzlosen« (»outlaw«).[15]

Oben: Harry Lloyd HOPKINS, einer der engsten Berater ROOSEVELTS. Rechts: Das Treffen CHURCHILL-ROOSEVELT in der Argentia-Bucht vor Neufundland vom 9. bis 12. August 1941.

Sehr zum Ärger ROOSEVELTS ließ sich aber Deutschland nicht provozieren. Die einseitig erklärte >Sicherheitszone< wurde von Deutschland respektiert und strenger Befehl an die deutschen Kriegsschiffe und Flugzeuge erlassen, jeden Zwischenfall zu vermeiden. Trotzdem hoffte ROOSEVELT nach wie vor auf eine deutsche Reaktion, die ihm erlauben würde, Deutschland als den Angreifer darzustellen.[16]

Inzwischen war der deutsch-sowjetische Krieg ausgebrochen. Sofort bot ROOSEVELT durch seinen Freund HOPKINS STALIN materielle Hilfe an, ohne irgendwelche Gegenleistungen, sogar gegen den Willen der amerikanischen Streitkräfte, die in den unbegrenzten Lieferungen eine Bedrohung der eigenen Kampfkraft sahen. Vom 9. bis 12. August 1941 trafen sich ROOSEVELT und CHURCHILL auf einem englischen Kriegsschiff, dem Schlachtschiff >Prince of Wales<, vor Neufundland im Atlantik. In der gemeinsam verkündeten >Atlantik-Charta< identifizierte sich ROOSEVELT völlig mit den englischen Kriegs- und Nachkriegsplanungen. Die amerikanischen und englischen Militärs, die mit ROOSEVELT und CHURCHILL gekommen waren, besprachen - nach dem gemeinsamen Absingen des Chorals >Onward, Christian Soldiers!< (>Vorwärts, christliche Soldaten<) - neue Kriegspläne, so unter anderem die Besetzung weiterer neutraler Gebiete.

CHURCHILL, der gern die offene Kriegserklärung der USA wollte, wurde vertröstet mit der Bemerkung ROOSEVELTS: »ES kann sein, daß ich keinen Krieg erklären werde, aber ich werde einfach Krieg führen. Wenn ich den Kongreß auffordern würde, den Krieg zu erklären, dann diskutiert er erst mal drei Monate lang!«.[17] Wahrlich eine vorbildlich demokratische Einstellung!

Sehr bald zeigte sich, daß das kein leeres Versprechen war. Vierzehn Tage nach der Atlantikkonferenz gab ROOSEVELT den US-Streitkräften im Atlantik den geheimen Befehl, deutsche und italienische Seestreitkräfte im Atlantik anzugreifen. Der US-Zerstörer >Greer< griff ein deutsches U-Boot an, das zur Verteidigung ein Torpedo abschoß, ohne den Zerstörer zu treffen. ROOSEVELT griff diesen Zwischenfall sofort auf in einem seiner >Fireside Chats< (>Kaminplaudereien<, d. h. formlose Ansprachen ROOSEVELTS über den Rundfunk), nannte das deutsche Vorgehen wieder einmal »rechtlich und moralisch Piraterie« und sagte weiter: »Wenn man eine Klapperschlange angriffsbereit sieht, dann wartet man nicht, bis sie angreift, bevor man sie zerschmettert. Die deutschen U-Boote sind die Klapperschlangen des Atlantiks.. . von jetzt an operieren sie aber in den Gewässern, die für die Verteidigung Amerikas notwendig sind, auf eigene Gefahr!« Am 13. September 1941 befahl ROOSEVELT der US-Flotte den Geleitschutz für alle Geleitzüge, in denen auch amerikanische Schiffe fuhren, gleichzeitig stellte er England die besten amerikanischen Transportschiffe mit amerikanischer Besatzung zum Transport englischer Truppen in den Mittleren Osten zur Verfügung.[18]

' Ebenda, S. 216 f.

Amerikanisches Propagandaplakat. Die USA waren 1939 angeblich neutral, dennoch standen sie vom ersten Tag des Krieges mit gezielten Maßnahmen auf Seiten der Alliierten. Die Revision des Neutralitätsgesetzes Anfang November 1939 gehörte dazu. Das Leih- und Pachtgesetz vom 11. März 1941 sollte das US-Engagement besiegeln.

Ebenda, S. 217 f.

[1] Ebenda, S. 218 f.

Sehr bald kam es zu einem neuen Zwischenfall. Am 17. Oktober 1941 griff der US-Zerstörer >Kearny< wieder ein deutsches U-Boot mit Wasserbomben an. Wieder feuerte das U-Boot in Selbstverteidigung einen Torpedo ab, und diesmal traf es die >Kearny<. Mehrere Amerikaner wurden getötet, das Schiff stark beschädigt. ROOSEVELT trat vor sein Volk und sagte: »Das Schießen hat begonnen, und die Geschichte hat berichtet, wer den ersten Schuß abgegeben hat!« - damit meinte er natürlich nicht die Wasserbomben der >Kearny<, von denen die Amerikaner nichts erfuhren, sondern den deutschen Torpedo. Er erklärte weiter, daß die Amerikaner nun verpflichtet seien, an der Vernichtung des >Hitlerismus< mitzuarbeiten. Er erzählte den Amerikanern, daß er im Besitz eines geheimen deutschen Planes zur Abschaffung aller Religionen in Deutschland und in der ganzen Welt sei. Er habe auch

Die Isolationisten haben im Herbst 1941 noch sehr viele Anhänger in den USA. Hier demonstrieren Frauenvereine in Washington gegen den Leih- und Pachtgesetz.

eine geheime Karte, auf der die deutschen Pläne zur Eroberung von Lateinamerika und dessen Aufteilung in fünf Satellitenstaaten bewiesen würden. Der Plan und die Karte sind bis heute nicht aufgetaucht![1]

Obwohl es im Oktober 1941 zu einem neuen Zwischenfall kam, bei dem der alte US-Zerstörer >Reuben James< versenkt wurde, waren die meisten Amerikaner aber immer noch nicht kriegswillig, die Zahl der Meldungen zu den Streitkräften ging sogar nach dem >Reuben James<-Zwischenfall zurück.[2]Eine starke Bewegung gegen einen Kriegseintritt, die >America First<-Bewegung, machte Front gegen ROOSEVELTS Politik: In ihr waren Abgeordnete

[1]Ebenda, S. 219 f.
[2]Ebenda, S. 220.

und Senatoren und so bekannte Persönlichkeiten wie der Atlantikflieger Oberst LINDBERGH. Sie war keineswegs pazifistisch oder pro-deutsch, auch Juden unterstützten sie. Sie waren für eine starke US-Landesverteidigung, aber nach den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges gegen eine Einmischung in europäische Angelegenheiten. Amerika solle lieber seine Macht und seinen Einfluß benutzen, um einen Kompromißfrieden zu vermitteln.[3]

Deutschland war wohlweislich nicht bereit, sich provozieren zu lassen. Aber >zum Glück< gab es ja auch eine >Hintertür zum Krieg< - Ostasien. Hier hatte ROOSEVELT mehr Glück mit seiner Politik der Provokation, und im Gefolge des ausgebrochenen ostasiatischen Krieges traten Deutschland und Italien, die Verbündeten Japans, dann im Dezember 1941 in den Krieg gegen die USA ein. Die amerikanische Politikerin und Diplomatin Claire BOOTH-LUCE sagte über ROOSEVELT: »He couldn't lead us into the war, therefore he lied us into it!« (Er konnte uns nicht in den Krieg führen, deshalb hat er uns hineingelogen!) Dem ist nichts hinzuzufügen.

Eine ähnliche Politik betrieben die Vereinigten Staaten schon im Ersten Weltkrieg, als sie im Einvernehmen mit britischen Marinebehörden unter CHURCHILLS Beteiligung als damaliger Erster Lord der britischen Admiralität die Versenkung der mit Munition für Großbritannien von Amerika nach England laufenden >Lusitania< durch ein deutsches U-Boot am 7. Mai 1915 vor Irland provozierten, um damit zu einem Kriegsanlaß zu kommen.[4]

Wie ROOSEVELT in einer Rundfunkrede seinen Schießbefehl vom 11. Septem-ber 1941 gegen deutsche und italienische Kriegsschiffe rechtfertigte: »Wir wolllen keine Haarspaltereien treiben. Wir wollen nicht sagen: >Wir werden uns nur dann verteidigen, wenn das Torpedo sein Ziel erreicht oder wenn Besatzung und Passagiere ertrunken sind.< In den Gewässern, die wir für unsere Verteidigung als notwendig erachten, werden von jetzt an die amerikanischen Kriegsschiffe und Flugzeuge nicht mehr warten, bis die unter dem Wasser lauernden U-Boote der Achse oder die über dem Wasser hausenden Kreuzer als erste ihre tödlichen Schläge austeilen. Unseren Marine- und Flugpatrouillen - die jetzt in großer Zahl einen gewaltigen Teil des Atlantischen Ozeans kontrollieren - obliegt die Pflicht, die amerikanische Politik der Freiheit der Meere aufrechtzuerhalten - und zwar schon jetzt. Das bedeutet, um es ganz einfach und klar zu sagen, daß unsere Patrouillenboote und -flugzeuge alle Handelsschiffe, die in unseren Defensivgewässern Handel treiben, beschützen werden. Sie werden sie vor Unterseebooten schützen, sie werden sie vor Überwasserschiffen schützen. In meiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber habe ich unserer Armee und Flotte Ordre gegeben, diese Maßnahmen durchzuführen und zwar sofort.«

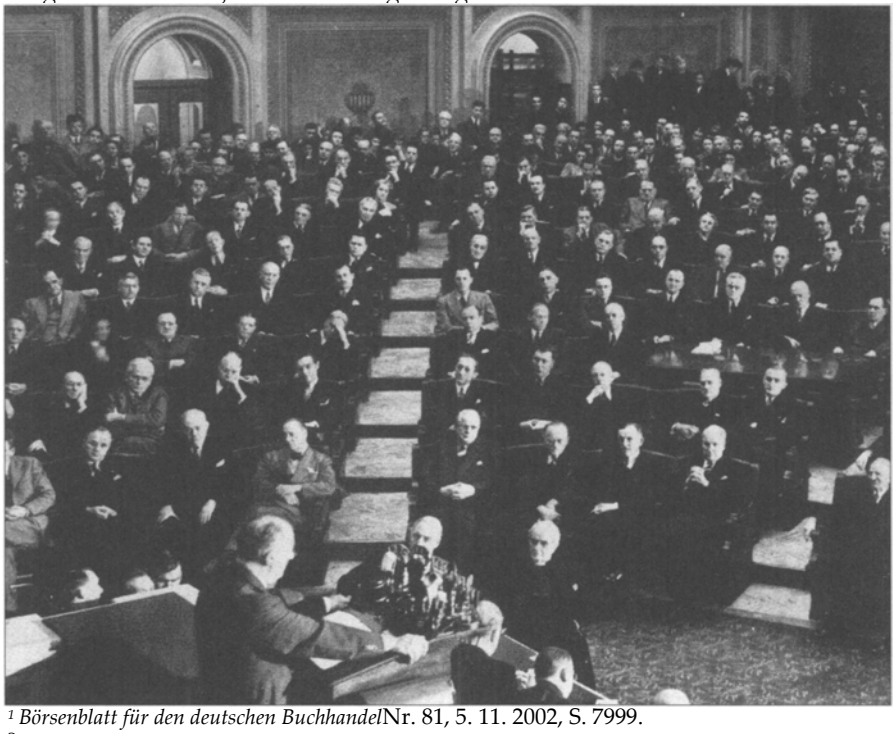
---

[3] Wayne S. COLE, *America First- The Battle Against Intervention 1940-1941,* Madison 1953.
[4] Beitrag Nr. 36: »Die Versenkung der Lusitania«.

Roosevelt treibt zum Krieg

In der Öffentlichkeit wird noch weithin der Eindruck erzeugt, als hätten Deutschland und seine Verbündeten zum Zweiten Weltkrieg getrieben. So hieß es im Herbst 2002 in einer Werbung für das Video *Das Tagebuch des 2. Weltkriegs*[1]»Die Aggression der Achsenmächte Deutschland, Italien und Japan überzog Mitte des 20. Jahrhunderts den Erdball mit Krieg.«

Das ist falsch. Richtig ist, daß HITLER und auch Japan keinen Weltkrieg wollten, Italien schon gar nicht. So urteilte der weltberühmte britische Militärschriftsteller LIDDELL HART: »Ein neuer großer Krieg war das letzte, was HITLER wollte.«[2] Es war vor allem der US-Präsident ROOSEVELT, der schon bald nach seinem Regierungsantritt 1933 zum Krieg entschlossen war, mit der Sowjetunion paktierte und auf ein internationales Bündnis gegen Deutschland hinarbeitete.[3] Insbesondere wandte er sich bereits in seiner >Quarantäne-Rede< vom 5. Oktober 1937 unberechtigt gegen die Achsenmächte und ließ dann durch seinen Botschafter BULLITT die europäischen Mächte, vor allem England und Polen, zu einem Krieg drängen.[4]



ROOSEVELT erläutert vor dem US-Kongreß am 11. März 1941 das Leih- und Pachtgesetz, mit dem die USA fortan Kriegsmaterial in schwindelerregender Menge an die Alliierten liefern konnten.

[1] *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* Nr. 81, 5. 11. 2002, S. 7999.

[2] LIDDELL HART, *Geschichte des Zweiten Weltkrieges,* Econ, Düsseldorf 1972, Bd. 1, S. 18.

[3] Dirk KUNERT, *Ein Weltkrieg wird programmiert,* Arndt, Kiel 1984.

[4] Siehe u.a. Walter POST, *Die Ursachen des Zweiten Weltkrieges,* Grabert, Tübingen [2]20 04; Charles Callan TANSILL, *Die Hintertür Kriege,* Droste, Düsseldorf [4]1958; Georg FRANZ-WILLING, *Der Zweite Weltkrieg. Ursachen und Anlaß,* Druffel, Leoni 1979; Dirk BAVENDAMM, *Roosevelts Weg zum Krieg,* Herbig, München 1983.

Herbst 1941: US-amerikanische Langstreckenbomber, von einer geheimen Basis operierend, schützen einen Konvoi britischer Versorgungsschiffe vor deutschen Angriffen. Zu diesem Zeitpunkt (18. November 1941) unterzeichnete ROOSEVELT das abgeänderte Neutralitätsgesetz, das Kriegsvorbereitungen Tür und Tor öffnete.

Das Deutsche Reich erklärte zwar nach dem Beginn des von ROOSEVELT provozierten Krieges zwischen Japan und den USA als Verbündeter Tokios am 11. Dezember 1941 den USA den Krieg, aber diese hatten bereits Monate zuvor ihre Neutralität aufgegeben und praktisch Krieg im Atlantik gegen Deutschland geführt. Der amerikanische Journalist Benjamin COLBY, Mitarbeiter der *New York Times,* schrieb darüber: »Jedes Datum könnte für den effektiven Beginn des Krieges zwischen den USA und Deutschland genannt werden. Welches Datum man immer nimmt, die USA befanden sich de facto im Krieg mit Deutschland lange vor der deutschen Kriegserklärung, die dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor am 7. Dezember 1941 folgte. Vom Einsetzen der Feindseligkeiten in Europa im September 1939 entfernte sich der Kurs fortschreitend von der Neutralität bis zum Kriegszustand. Die Überführung von 50 Zerstörern 1940 nach England war schon ein kriegerischer Akt. Es herrscht jetzt allgemeine Übereinstimmung darüber, daß der Lend-Lease-Act (Pacht- und Leih-Gesetz) vom März 1941, wie es die *Encyclopaeclia Britannica* ausdrückt, >praktisch eine Kriegserklärung< gewesen ist. Im Frühjahr 1941 begann die US-Marine mit Vorbereitungen, Schiffe mit Kriegsmaterial für England über den Atlantik zu begleiten, und innerhalb weniger Monate übernahm sie aktiv den Begleitschutz, ortete und verwickelte deutsche U-Boote weit entfernt von US-Gewässern.«[1]

[1] Benjamin COLBY, *Roosevelts scheinheiliger Krieg. Amerikas betrug und Propaganda im Kampf gegen Deutschland,* Druffel, Leoni 1977, S. 13.

Über die langjährige bewußte Täuschung des amerikanischen Volkes durch dessen Präsidenten schrieb der Journalist: »Die Amerikaner wußten nicht, daß weniger als zwei Wochen vor Pearl Harbor Präsident ROOSEVELT mit seinen Beratern das Problem erörtert hatte, wie man Japan >in die Lage manövrieren könne, den ersten Schuß abzufeuern<. Auch wußten sie nicht, daß ROOSEVELT zu CHURCHILL geäußert hatte, die USA würden auch dann Krieg gegen Japan führen, wenn sie nicht angegriffen würden. Was Deutschland anbelangt, so hatten sie keine Ahnung, daß der Präsident auf der Atlantik-Konferenz im August Weisungen an amerikanische Schiffe erlassen hatte, Zwischenfälle auf dem Atlantik hervorzurufen, die einen Krieg rechtfertigen würden, und daß ROOSEVELT - wie es die britischen Kabinettspapiere nunmehr dokumentiert haben - >entschlossen< gewesen ist, Krieg gegen Deutschland zu führen. Die deutsche Kriegserklärung, die genau genommen eine lange hinausgezögerte Anerkennung der Tatsache war, daß die USA sich bereits im Kriege befanden, wurde als Beweis hingenommen, daß Deutschland den Krieg wollte.«[6]

[6] Ebenda, S. 11.

Reichsaußenminister Joachim VON RIBBENTROP konnte deswegen bei der Übergabe der deutschen Kriegserklärung an die USA am 11. Dezember 1941 dem US-Geschäftsträger MORRIS in Berlin erklären: »Nachdem die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika vom Ausbruch des durch die englische Kriegserklärung an Deutschland vom 3. September 1939 heraufbeschworenen europäischen Krieges an alle Regeln der Neutralität in immer steigendem Maße zugunsten der Gegner Deutschlands auf das flagranteste verletzt, sich fortgesetzt der schwersten Provokationen gegenüber Deutschland schuldig gemacht hat, ist sie schließlich zu offenen militärischen Angriffshandlungen übergegangen. Am 11. September 1941 hat der Herr Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika öffentlich erklärt, daß er der amerikanischen Flotte und Luftwaffe den Befehl gegeben habe, auf jedes deutsche Kriegsfahrzeug ohne weiteres zu schießen. Der Staatssekretär der amerikanischen Marine, Herr KNOX, hat selbst bestätigt, daß amerikanische Zerstörer deutsche U-Boote angegriffen haben. Ferner haben die Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten von Amerika auf Befehl ihrer Regierung deutsche Handelsschiffe auf offenem Meere völkerrechtswidrig als feindliche Schiffe behandelt und gekapert. Die Reichsregierung stellt daher fest: Obwohl sich Deutschland seinerseits gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika während des ganzen gegenwärtigen Krieges streng an die Regeln des Völkerrechts gehalten hat, ist die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika von anfänglichen Neutralitätsbrüchen endlich zu offenen Kriegshandlungen gegen Deutschland übergegangen. Sie hat praktisch den Kriegszustand geschaffen. Die Reichsregierung hebt deshalb die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika auf und erklärt, daß sich unter diesen durch den Präsidenten ROOSEVELT veranlaßten Umständen auch Deutschland von heute ab als im Kriegszustand mit den Vereinigten Staaten von Amerika befindlich betrachtet.«[7]

[7] Zitiert in: Erich KERN (Hg.), *Verheimlichte Dokumente. Was den Deutschen verschwiegen wird*, FZ, München 1988, S. 246.

Ob dieser Schritt klug war, ist eine andere Frage. Rolf Kosiek

Urteile über Roosevelts Kriegspolitik

ROOSEVELTS Marineminister FORRESTAL schreibt in seinem Tagebuch *(ForrestalDiaries)* unter dem 27. Dezember 1945,[1] daß an diesem Tag beim Golf Joseph P. KENNEDY, der US-Botschafter in London 1939, ihm als seine Meinung gesagt habe: »Weder die Franzosen noch die Briten hätten Polen zu einem Kriegsgrund gemacht, wenn Washington nicht dauernd gebohrt hätte. .. CHAMBERLAIN, sagt er (KENNEDY, R.K.), habe erklärt, daß Amerika. .. England in den Krieg getrieben habe... Seine Ansicht war, daß damals HITLER gegen Rußland angetreten wäre, ohne später mit England in Konflikt zu kommen, wenn nicht dauernd BULLITT (US-Botschafter in Paris und ROOSEVELTS Sonderbotschafter für Europa. R. K.) ROOSEVELT im Sommer 1939 ermuntert hätte, die Deutschen durch Polen zu demütigen. Weder die Franzosen noch die Engländer hätten es wegen Polen zum Krieg kommen lassen, wenn Washington sie nicht dauernd angestachelt hätte... CHAMBERLAIN, so sagte er, stellte fest, daß Amerika und das Weltjudentum England in den Krieg gezwungen haben.«

Der US-Senator Gerald P. NYE stellte am 27. April 1941 fest: [2] »Wir werden von denselben Mächten zum Narren gehalten, die uns im Weltkrieg zum Narren gehalten haben. Wir werden durch Täuschung zu dem Glauben gebracht, daß wir in dem Chaos Europa Ordnung schaffen können. Unser Volk muß jetzt oder später teuer zahlen für die Hilfe, die wir England geben, und für unsere eigene Verteidigung. Washington weiß, daß wir einmal zu zahlen haben werden, und es muß einen echten Krieg geben, um alle diese Ausgaben zu rechtfertigen. Wenn wir je in diesen Krieg verwickelt werden, so wird er von den künftigen Geschichtsschreibern nur mit einem Namen bezeichnet werden: >Der Krieg des Präsidenten< weil jeder seiner Schritte seit seiner Rede in Chicago (am 5. 10. 1937) auf den Krieg hinlenkte.«

Der Marburger Staatsrechtler Erich SCHWINGE schrieb:[3] »Heute wissen wir, daß er (ROOSEVELT) das heftig widerstrebende amerikanische Volk in den Krieg geradezu hineingezwungen hat. Es läßt sich beweisen, daß es frühzeitig sein Wille war, die USA an der Seite Großbritanniens in den Krieg zu führen.

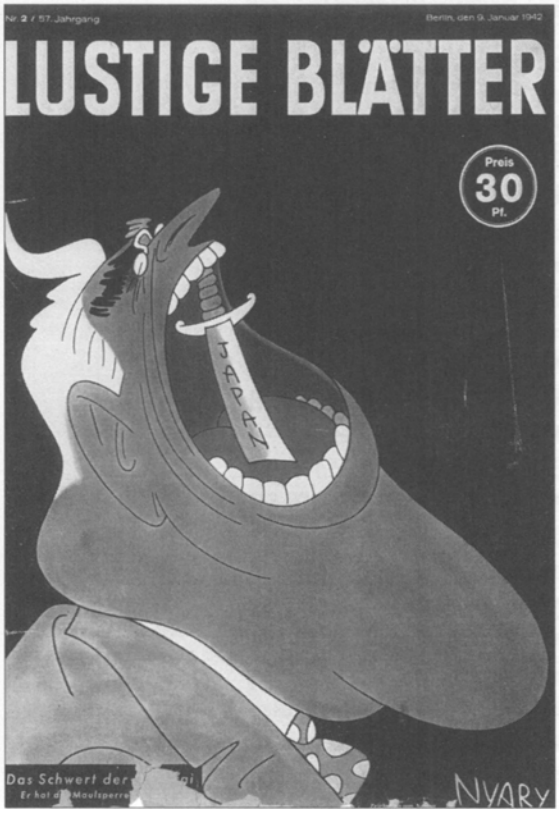
---

[1] James FORRESTAL, *The Forrestal Diaries,* hg. von Walter MILLIS, Viking Press, New York 1951, S. 121; teilweise zit. in Charles Callan TANSILL, *Die Hintertür zum Kriege,* Droste, Düsseldorf [4]1958, S. 597.

[2] Zit. nach: Sven HEDIN, *Amerika im Kampf der Kontinente,* Leipzig 1942, S. 10.

[3] Erich SCHWINGE, *Churchill und Roosevelt aus kontinentaleuropäischer Sicht,* N. G. Elwert,

ROOSEVELTS Kriegspolitik war sehr früh durchschaubar: über Japan in den Krieg mit Deutschland eintreten. Japan war allerdings um eine Verständigung mit den USA bemüht. Rechts: Die Japaner NOMORA und KURUSU im November 1941 in Washington, doch eine Verhandlungslösung hatte von vornherein wenig Aussicht auf Erfolg. Unten: Titelbild der *Lustigen Blätter* vom 7. Januar 1942: »Er hat die Maulsperre.«



Zahlreiche Zeugen haben bekundet, daß es von Anfang an ROOSEVELTS Absicht war, in den Krieg einzutreten. Lord CASEY, der australische Politiker und spätere Generalgouverneur seines Landes, berichtet in seinen *Erinnerungen,* nach seinem Eindruck sei der Präsident frühzeitig zum Kriegseintritt entschlossen gewesen. Im Juli 1940 äußerte ROOSEVELT zu William C. BULLITT, >daß der Krieg auf die USA zukommen Am 10. Januar 1941 erschien Harry HOPKINS, der intime Vertraute ROOSEVELTS, bei dem englischen Premierminister und eröffnete ihm: >Der Präsident ist entschlossen, den Krieg gemeinsam mit Ihnen zu gewinnen< Unter dem 20. August 1941 notierte General Sir Henry POWNELL in seinem Tagebuch, CHURCHILL habe bei der Rückkehr von der Atlantik-Konferenz erzählt, ROOSEVELT sei Feuer und Flamme für den Eintritt in den Krieg... Zehn Tage vor Pearl Harbor vermerkte Kriegsminister Henry L. STIMSON in seinem Tagebuch, ROOSEVELT habe ihm gegenüber geäußert, es sei amerikanische Politik, Japan dazu zu bringen, die USA anzugreifen.«

Rolf Kosiek

Lord Halifax lügt Europa in den Krieg

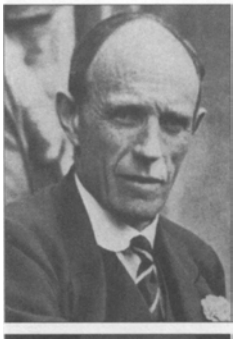
Die kriegerischen Auseinandersetzungen Deutschlands mit einem hochgerüsteten, halbmobilisierten Polen bedeuteten 1939 einen Krieg wie hundert andere bisher und bis heute. Erst die Lügen und Intrigen eines einzigen Politikers und seiner Hintermänner führten zu einer Ausweitung in einen zunächst europäischen, dann weltweiten verheerenden Krieg.

Georges Etienne BONNET, 1938/39 Frankreichs Außenminister, gehörte zu jenen Kräften in Frankreich, die, eingedenk der verheerenden Folgen des Ersten Weltkrieges, zusammen mit Italien vor und nach dem 1. September den Frieden zu retten suchten. Folgt man den Ausführungen des Historikers David L. HOGGAN,[1] so hat London, das ohne Frankreich niemals den Krieg erklärt hätte, von Anfang an alles daran gesetzt, eine Friedenskonferenz zu verhindern. Bereits am späten Abend des 31. August hatte London BONNET gewarnt, daß England jeden Vorschlag zu einer Friedenskonferenz sofort ablehnen werde. Doch BONNET wollte unbedingt am italienischen Friedensplan festhalten, zumal der französische Ministerpräsident DALADIER bereit war, ihn zu unterstützen. Der britische Außenminister HALIFAX hingegen versuchte nun mit allen Tricks, BONNETS Plan zu vereiteln.

Eine chronologische Übersicht über den 1. und 2. September 1939 zeigt ganz klar, welcher Politiker hier als der Hauptverantwortliche zeichnet.[2]

[1] David L. HOGGAN, *Frankreichs Widerstand gegen den Zweiten Weltkrieg. Die französische Außenpolitik von 1934—1939,* Verlag der deutschen Hochschullehrer-Zeitung, Tübingen 1963, S. 432 ff.

[2] Georges BONNET, *Fin d'une Europe,* Genf 1948. Gekürzte deutsche Ausgabe: *Vor der Katastrophe, Erinnerungen des französischen Außenministers 1938/39,* Köln 1951.



Sie prägten die Außenpolitik Großbritanniens vor dem Zweiten Weltkrieg. Links oben: Edward HALIFAX (Außenminister 1938–1941); unten: William STRANG (seit 1937 Leiter der Deutschland-Abteilung im Foreign Office, setzte sich für ein Bündnis mit der Sowjetunion ein); rechts: Robert VANSITTART (ab 1937 erster diplomatischer Berater des Außenministeriums) und Alexander CADOGAN (Unterstaatssekretär ab 1938).

1. September 1939:

HALIFAX drängt Rom, den italienischen Friedenskonferenzplan aufzugeben, während BONNET im Gegensatz dazu Rom bittet, sich weiter um eine Konferenz zu bemühen.

17.00 Uhr: Unterstaatssekretär im britischen Foreign Office, Sir Alexander CADOGAN, fordert BONNET auf, Frankreich solle noch am selben Tag mit den Briten in Berlin die Kriegserklärungen übergeben.[1] Doch BONNET will am italienischen Friedensplan festhalten.

2. September:

10.00 Uhr: Berlin erhält von Außenminister CIANO den Konferenzplan. HITLER und RIBBENTROP zeigen sich sogleich interessiert.

16.00 Uhr: HITLER stimmt dem italienischen Konferenzplan zu. Er erklärte sich bereit, sich in Polen um einen Waffenstillstand für Sonntagmittag, den 3. September, einzusetzen.

16.00 Uhr: HALIFAX informiert BONNET, daß England auf gar keinen Fall einer Konferenz zustimmen werde.

17.00 Uhr: CIANO telefoniert mit HALIFAX, dieser ist über HITLERS Zustimmung verstimmt. Noch weniger paßt ihm BONNETS Mitteilung, daß das französische Kabinett bis wenigstens 21.00 Uhr tagen werde. HALIFAX wollte aber am gleichen Abend noch bekanntgeben, daß England und Frankreich sich für den Krieg entschieden hätten.

18.38 Uhr: HALIFAX lügt CIANO vor, daß London ein für allemal die Bedingungen HITLERS zur Teilnahme an einer Konferenz ablehne. Es gelingt ihm, CIANO einzureden, daß jede weitere diplomatische Bemühung Roms vergeblich sei.

19.30 Uhr: CHAMBERLAIN trat mit der Unwahrheit vor das Unterhaus, der italienische Plan sei abgelehnt worden. Die Deutschen hätten, so lügt er, auf einer Konferenz bestanden, während ihre Truppen in Polen weiter vorgingen.

20.00 Uhr: CIANO benachrichtigt Berlin, Italien habe seine Bemühungen um eine diplomatische Konferenz aufgegeben.

20.30 Uhr: BONNET ruft CLANO an und ist entsetzt, als er erfährt, daß Rom den Konferenzvorschlag bereits zurückgezogen habe.

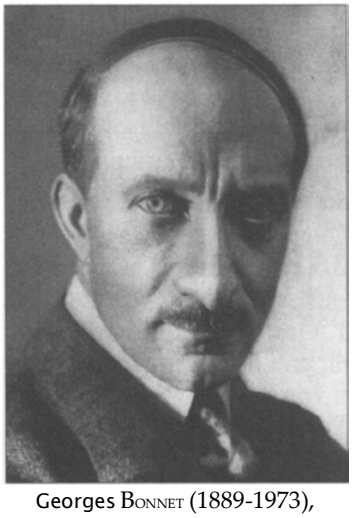
21.50 Uhr: CHAMBERLAIN ruft DALADIER an und fordert ihn auf, noch vor Mitternacht die französische Zustimmung zu geben, Deutschland am 3. September um 8.00 Uhr früh ein endgültiges Ultimatum zu stellen. Doch DALADIER lehnt ab.

[1] DBFP 3 VII Dok. 718 (Documents on British Foreign Policy), London.

22.30 Uhr: HALIFAX, der genau weiß, daß England Deutschland ohne Frankreich niemals den Krieg erklären werde, ruft BONNET an und lügt ihm vor, daß England auf jeden Fall sein eigenes Ultimatum überreichen werde. BONNET entsetzt der Gedanke, daß ein Bruch mit Großbritannien ihm zur Last gelegt werden würde, wenn er nicht nachgäbe. So gibt er HALIFAX die Zusage, Frankreich werde sich seiner Kriegspolitik anschließen.

BONNET verlor den größten Kampf seines Lebens, als er sich der britischen Kriegspolitik unterwarf, die aus HITLERS Krieg gegen Polen einen europäischen Krieg werden ließ, der dann wiederum zu einem Weltkrieg ausartete. Allerdings war sich BONNET sehr wohl bewußt, was er tat, als er den Kriegsplan eines ausländischen Staates annahm. Seine Kapitulation wider seine eigene bessere Überzeugung endete nicht nur in einer Katastrophe Frankreichs, sondern in einer ganz Europas.

Damit steht einwandfrei fest: Die Ausweitung zum Zweiten Weltkrieg beruht sowohl auf dem Versagen BONNETS als auch auf den Intrigen und Lügen des Lord HALIFAX und seiner Hintermänner. Hans Meiser



Georges BONNET (1889-1973), Radikalsozialist, 1938-39 Außenminister im Kabinett Edouard DALADIER.

Am 6. Dezember 1938 beteuerte BONNET nach der Unterzeichnung der »Deutsch-Französischen Erklärung«: »Aus diesem Grunde freue ich mich besonders über die Unterzeichnung dieser französich-deutschen Erklärung, die die bestehenden Grenzen in feierlicher Form anerkennt und damit einen langen historischen Streit beendet sowie den Weg zu einer Zusammenarbeit ebnet, die durch die Überzeugung erleichtert wird, daß zwischen den beiden Ländern kein Streitpunkt besteht, der geeignet wäre, die friedlichen Grundlagen ihrer Beziehungen in Frage zu stellen. . . Im übrigen zweifle ich nicht daran, daß diese gemeinsame Erklärung einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen Befriedung bildet. ..« Aus: *Deutsches Weißbücher,* 2/1939, Dok. 332

Hinweis: In dem 2004 bei Grabert, Tübingen, erschienenen Buch von Hans MEISER, *Gescheiterte Friedensinitiativen 1939-1945,* wird der hier zusammengefaßte Vorgang in dem Kapitel »England verhindert Frankreichs Versuch, den Frieden zu retten« ausführlich dargestellt.

Statt Welteroberung Verzicht auf deutsches Land

Von den Alliierten wurde schon vor und während des Zweiten Weltkrieges sowie von der Umerziehung nach 1945 HITLER vorgeworfen, daß er mit seinen Militärs Ende der dreißiger Jahre geplant hätte, die Welt zu erobern und dafür einen neuen großen Krieg vom Zaun zu brechen. Gegen solche Behauptungen stellte der frühere britische Premierminister LLOYD GEORGE schon am 17. September 1934 im *Daily Express* fest: »Was HITLER in Nürnberg sagte, ist wahr. Die Deutschen werden bis zum Tode jeden Widerstand gegen den leisten, der in ihr Land einfällt. Aber sie haben nicht mehr den Wunsch, selbst in irgendein Land einzumarschieren. HITLER hat während des ganzen Krieges als Soldat gekämpft und weiß daher aus eigener Erfahrung, was der Krieg bedeutet. Die Errichtung einer deutschen Vorherrschaft in Europa, die das Ziel und der Traum des alten Vorkriegsmilitarismus war, ist nicht einmal am Horizont des Nationalsozialismus vorhanden.«

Vor solchen falschen Unterstellungen eines deutschen Willens zur Welteroberung warnte sogar der britische Botschafter in Berlin, Nevile HENDERSON, seinen Außenminister noch am 9. März 1939: »Ich bekenne, daß es mir immer als leichtfertig irreführend erscheint, von Deutschland zu sprechen, als ob es nach >Weltherrschaft< strebe.«[1] Dennoch warf Premierminister CHAMBERLAIN in seiner Rede in Birmingham am 17. März 1939 HITLER vor, er sei auf Welteroberung aus.[2]

US-Präsident ROOSEVELT machte den Amerikanern mit angeblichen Angriffsabsichten der Deutschen selbst auf Amerika Angst. Schon in seiner >Quarantänerede< vom 5. Oktober 1937 in Chicago erklärte er: »Möge sich niemand einbilden, daß Amerika davonkäme, daß die westliche Halbkugel nicht angegriffen werden würde!«[3] Und am 18. August 1938 bestätigte er in einer Rede an der Queens-Universität in Kingston, Ontario: »Ich versichere Ihnen, daß das Volk der Vereinigten Staaten nicht untätig beiseite stehen wird, wenn die Herrschaft über kanadischen Boden von irgendeiner anderen Gewalt bedroht wird.«[4] Bundesdeutsche Historiker nahmen dann diese Kriegspropaganda auf und versuchten, solche unzutreffenden Behauptungen zu bestätigen.

Diese Vorwürfe sind jedoch unberechtigt und entbehren jeder wirklichen Grundlage. HITLER wollte bis 1939 die gegen das Selbstbestimmungsrecht und jede politische Vernunft in Versailles 1919 abgetrennten deutschen Gebiete wieder mit dem Reich vereinigen. Dazu gab es eine gewisse Berechtigung, und die Alliierten griffen auch nicht ein. Sie nahmen sogar an Neuregelungen wie dem Münchener Abkommen vom 29. September 1938 teil.

Im Herbst 1939 wollte der Reichskanzler einen lange schwelenden lokalen Konflikt mit Warschau angesichts dessen Unnachgiebigkeit gegenüber-

[1] Emil MAIER-DORN, *Anmerkungen Sebastian Haff ner, J.* Reiß, Großaitingen [3]1986, S. 86.
[2] Londoner *Times,* 18. 3. 1939.
[3] Zitiert in: Charles Callan TANSILL, *Die Hintertür zum Kriege,* Droste, Düsseldorf [4]1958, S. 381. Neue Ausgabe: Pour le Mérite, Selent 2000, S. 337. Zitiert nach: Paul SCHMIDT, *Statist auf diplomatischer Bühne 1923-1945,* Bonn 1949, S. 464.
[4] Ebenda, S. 450.

gemäßigten deutschen Forderungen und der zunehmenden brutalen Unterdrückung der Volksdeutschen in Polen bereinigen. Einen Krieg mit den Westmächten, insbesondere mit Großbritannien, wollte er nicht, geschweige denn einen mit den USA. Er hoffte auf deren Nichteingreifen, und war ratlos, als am 3. September die Kriegserklärungen aus London und Warschau eintrafen. Sofort begann er eine lange Reihe von Friedensinitiativen, die aber sämtlich von den Westmächten, insbesondere von CHURCHILL, abgelehnt wurden.[5]

Diese Beurteilung teilen auch angesehene ausländische Historiker und Militärfachleute. So schrieb der britische Militärschriftsteller LIDDELL HART: »Für das Nürnberger Tribunal genügte die Annahme, Ausbruch und Ausweitung des Krieges seien einzig und allein HITLERS Aggression zuzuschreiben. Aber diese Erklärung ist zu einfach. Ein neuer großer Krieg war das letzte, was HITLER wollte... Selbst als ihm klar wurde, daß weitere Abenteuer zum Krieg führen konnten, dachte er nur an einen kurzen und begrenzten Konflikt. . . Wenn HITLER tatsächlich mit einem allgemeinen Krieg unter Beteiligung Großbritanniens gerechnet hätte, dann hätte er alle nur erdenklichen Anstrengungen unternommen, um eine Kriegsmarine aufzubauen, die derjenigen Großbritanniens gewachsen gewesen wäre. Doch er brachte seine Marine nicht einmal auf den Stand, der im deutsch-britischen Flottenabkommen von 1935 vorgesehen war.«[6]

Deutschland war 1939 auch keineswegs auf einen größeren Krieg vorbereitet: »Das >Dritte Reich< befand sich bei Kriegsbeginn im September 1939 aus der Sicht HITLERS innenpolitisch in einem nicht unproblematischen Zustand, militärisch für einen großen, langen Krieg nicht zureichend gerüstet, wirtschaftlich... abhängig von Zufuhren lebenswichtiger Rohstoffe aus Ländern, die nicht im Bereich eines möglichen raschen unmittelbaren deutschen Zugriffs lagen.«[7]

Das unterstreicht auch der britische Historiker A. J. P. TAYLOR bei der Betrachtung von HITLERS Politik 1939: »Einen größeren Krieg plante er nicht, deshalb war es gleichgültig, daß Deutschland für ihn nicht gerüstet war. HITLER lehnte absichtlich die »Wiederaufrüstung bis auf den Grund< ab, zu der ihn seine Ratgeber vom Fach drängten. Er war an der Vorbereitung eines langen Krieges gegen die Großmächte nicht interessiert.. . Unter HITLERS Regie wurde Deutschland dafür gerüstet, den Nervenkrieg zu gewinnen - den einzigen Krieg, den er verstand und schätzte; es war nicht dafür gerüstet, Europa zu erobern.«[8] Und TAYLOR stellt zusammenfassend fest: »Der Stand der deutschen Rüstung 1939 liefert den entscheidenden Beweis dafür, daß HITLER nicht an einen allgemeinen Krieg dachte und wahrscheinlich überhaupt keinen Krieg wollte.«[9]

Insbesondere habe HITLER auch einen militärischen Konflikt mit Polen vermeiden wollen: »Die Zerstörung Polens war nie Teil seines ursprünglichen Planes gewesen. Im Gegenteil, er hatte die Danziger Frage so lösen wollen, daß Deutschland und Polen Freunde bleiben könnten.«[10]

[5] Hans MEISER, *Gescheiterte Friedensinitiativen 1939-1945*, Grabert, Tübingen ²20 05; siehe Beitrag Nr. 156: »Gescheiterte Friedensinitiativen von August 1939 bis Ende 1941«.

[6] LIDDELL HART, *Geschichte des Zweiten Weltkrieges*, Econ, Düsseldorf-Wien 1972, Bd. 1, S. 18 f.

[7] Andreas HILLGRUBER, *Der Zweite Weltkrieg 1939-1945*, Kohlhammer, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1982, S. 27.

[8] A. J. P. TAYLOR, *Die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges*, Sigbert Mohn, Gütersloh 1962, S. 279.

[9] Ebenda, S. 280.

[10] Ebenda, S. 277.

Ein anderes weist in dieselbe Richtung. Um Konflikte und eine Auseinandersetzung mit Frankreich zu vermeiden, hatte HITLER von vornherein auf die berechtigten Ansprüche auf Rückgliederung der im Versailler Diktat 1919 abgetrennten überwiegend deutsch besiedelten früheren Reichslande Elsaß und Lothringen verzichtet. Ebenfalls hatte er keine Forderung auf Anschluß der ebenso 1919 widerrechtlich geraubten Gebiete von Eupen-Malmedy, einem Teil von Nordschleswig und Südtirol mit jeweils mehrheitlich deutscher Bevölkerung erhoben. Er hatte sogar, wozu keine Weimarer Regierung jemals bereit gewesen war, eine Anerkennung der polnischen Westgrenze von 1919 und damit den endgültigen Verzicht auf die abgetrennten preußischen Gebiete in Westpreußen, Posen, Ostbrandenburg und Ostoberschlesien angeboten, wenn Warschau in die Bereinigung um die Frage der Freien Stadt Danzig und einer schmalen exterritorialen Straßen- und Bahnverbindung durch den westpreußischen Korridor nach Ostpreußen einwillige.

Das waren offensichtlich alles Bemühungen, um eine unerträgliche Lage in Mitteleuropa mit friedlichen Mitteln zu verbessern, es waren nicht Vorstufen zu einer Welteroberung.

Daß der Ostfeldzug 1941 unvermeidlich wurde und kurzfristig geplant werden mußte, um einem Angriff STALINS auf Deutschland und ganz Europa nur knapp zuvorzukommen, hat die Geschichtsforschung nach Öffnung der Moskauer Archive ab 1990 zur Kenntnis nehmen müssen. Es war kein Schritt auf dem angeblichen »Weg zur Welteroberung«. HITLER war der Getriebene, der in Notwehr handelte, um nicht von der bereits in die Angriffsstellungen vorrückenden Roten Armee überrollt zu werden, (siehe Beitrag Nr. 182)

STALINS bereits weitgediehene Vorbereitungen zur Bolschewisierung Europas sowie der unbedingte Wille CHURCHILLS und ROOSEVELTS nach dem neuen Weltkrieg zur endgültigen Vernichtung Deutschlands hat diesen dann herbeigeführt.[1]

Zu Recht warnt LIDDELL HART vor einem vorschnellen Urteil in der Kriegsschuldfrage: »Man muß sich die Folgen des Krieges vor Augen halten, ehe man nach seinen Ursachen fragt. Wenn man sich das Ergebnis des Krieges vergegenwärtigt, wird der Weg frei für eine nüchterne Prüfung dessen, was ihm vorausging. Für das Nürnberger Tribunal genügte die Annahme, Ausbruch und Ausweitung des Krieges seien einzig und allein HITLERS Aggression zuzuschrieben. Aber diese Erklärung ist zu einfach.«[2] Rolf Kosiek

[1] David L. HOGGAN, *Der erzwungene Krieg,* Grabert, Tübingen [15]1997; Dirk KUNERT, *Ein Weltkrieg wird programmiert,* Arndt, Kiel 1984; Charles Callan TANSILL, *Die Hintertür zum Kriege,* Droste, Düsseldorf [4]1958; A. J. P. TAYLOR, *Die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges,* Mohn, Gütersloh 1962; John COLVILLE, *Downing Street Tagebücher 1939-1945,* Siedler, Berlin 1988; Heinrich HÄRTLE, *Amerikas Krieg gegen Deutschland,* K. W. Schütz, Göttingen 1968; Dirk BAVENDAMM, *Roosevelts Weg zum Krieg,* F. A. Herbig, München-Berlin 1983; Walter POST, *Die Ursachen des Zweiten Weltkrieges,* Grabert, Tübingen [2]2004.

[2] LIDDELL HART, aaO. (Anm. 6), S. 18.

Das letzte Angebot

Die letzten Augusttage des Jahres 1939 waren in den europäischen Hauptstädten von größter diplomatischer Hektik geprägt.[1] Obwohl Polen am 30. August die Generalmobilmachung verkündet hatte, wartete man in Berlin immer noch auf einen polnischen Unterhändler. Als dieser nicht erschien, gab Reichsaußenminister Joachim VON RIBBENTROP dem am 30. August gegen Mitternacht bei ihm mit einem Memorandum der britischen Regierung erschienenen britischen Botschafter HENDERSON die deutschen Vorschläge für Polen bekannt, die dann gegen 1 Uhr des neuen Tages (31. August) telefonisch der britischen Botschaft übermittelt wurden. Nevile HENDERSON suchte dann den polnischen Botschafter LIPSKI auf und drängte ihn, diese Vorschläge sich aushändigen zu lassen, was der Pole ablehnte. Gegen 10 Uhr morgens versuchte der Schwede DAHLERUS mit britischen Diplomaten noch einmal, Lipski zum Handeln zu bewegen, wobei DAHLERUS ihm die deutschen Vorschläge vorlas und dann einer polnische Sekretärin diktierte. Der polnische Botschafter lehnte wieder ab. Auch am 31. August wartete die Reichsregierung vergeblich auf einen polnischen Beauftragten. Statt dessen meldete der polnische Rundfunksender Warschau am Abend des 31. August: »Deutschland hat vergeblich auf einen Abgesandten Polens gewartet. Die Antwort waren die militärischen Anordnungen der Polnischen Regierung.« Als zeitgeschichtliches Dokument sei der Wortlaut der wohl nur als sehr gemäßigt zu beurteilenden deutschen Vorschläge vom 30. August 1939 nachfolgend ungekürzt wiedergegeben.[2]

[1] Siehe David L. HOGGAN, *Der erzwungene Krieg,* Grabert, Tübingen [15]1997; Paul RASSINIER, *Die Jahrhundert-Provokation,* Grabert, Tübingen 1989.

[2] Aus: Auswärtiges Amt (Hg.), *Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges,* 1939, Nr. 2, S. 304 f. Neudruck: Mut, Asendorf 1976.

Vorschlag für eine Regelung des Danzig-Korridor-Problems sowie der Deutsch-Polnischen Minderheitenfrage

Die Lage zwischen dem deutschen Reich und Polen ist zur Zeit so, daß jeder weitere Zwischenfall zu einer Entladung der beiderseits in Stellung gegangenen militärischen Streitkräfte führen kann. Jede friedliche Lösung muß so beschaffen sein, daß sich nicht bei nächster Gelegenheit die diesen Zustand ursächlich bedingenden Ereignisse wiederholen können und dadurch nicht nur der Osten Europas, sondern auch andere Gebiete in die gleiche Spannung versetzt werden.

Die Ursachen dieser Entwicklung liegen

1. in der unmöglichen Grenzziehung, wie sie durch das Versailler Diktat vorgenommen wurde, 2. in der unmöglichen Behandlung der Minderheit in den abgetrennten Gebieten.

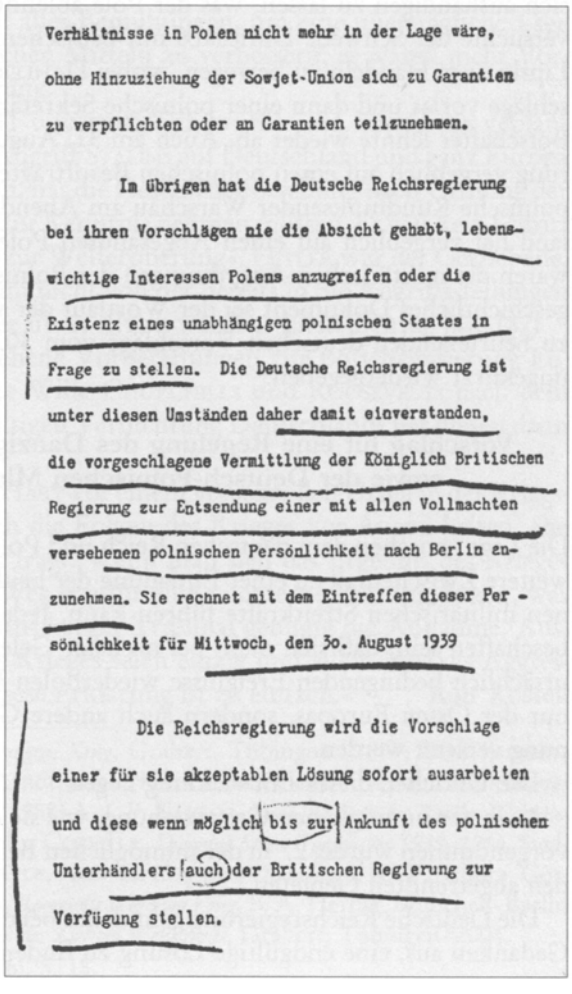
Die Deutsche Reichsregierung geht daher bei diesen Vorschlägen von dem Gedanken aus, eine endgültige Lösung zu finden, die die unmögliche Situa-

tion der Grenzziehung beseitigt, beiden Teilen ihre lebenswichtigen Verbindungsstraßen sichert, das Minderheitenproblem - soweit irgend möglich - beseitigt und, soweit dies nicht möglich ist, das Schicksal der Minderheiten durch eine sichere Garantie ihrer Rechte erträglich gestaltet.

Die Deutsche Reichsregierung ist überzeugt, daß es dabei unerläßlich ist, wirtschaftliche und physische Schädigungen, die seit dem Jahr 1918 stattgefunden haben, aufzudecken und im vollen Umfange wiedergutzumachen. Sie sieht selbstverständlich diese Verpflichtung als eine für beide Teile bindende an.

Aus diesen Erwägungen ergeben sich folgende praktische Vorschläge:

1. Die Freie Stadt Danzig kehrt auf Grund ihres rein deutschen Charakters sowie des einmütigen Willens ihrer Bevölkerung sofort in das Deutsche Reich zurück.



Verhältnisse in Polen nicht mehr in der Lage wäre,
ohne Hinzuziehung der Sowjet-Union sich zu Garantien
zu verpflichten oder an Garantien teilzunehmen.

Im übrigen hat die Deutsche Reichsregierung
bei ihren Vorschlägen nie die Absicht gehabt, lebens-
wichtige Interessen Polens anzugreifen oder die
Existenz eines unabhängigen polnischen Staates in
Frage zu stellen. Die Deutsche Reichsregierung ist
unter diesen Umständen daher damit einverstanden,
die vorgeschlagene Vermittlung der Königlich Britischen
Regierung zur Entsendung einer mit allen Vollmachten
versehenen polnischen Persönlichkeit nach Berlin an-
zunehmen. Sie rechnet mit dem Eintreffen dieser Per-
sönlichkeit für Mittwoch, den 30. August 1939

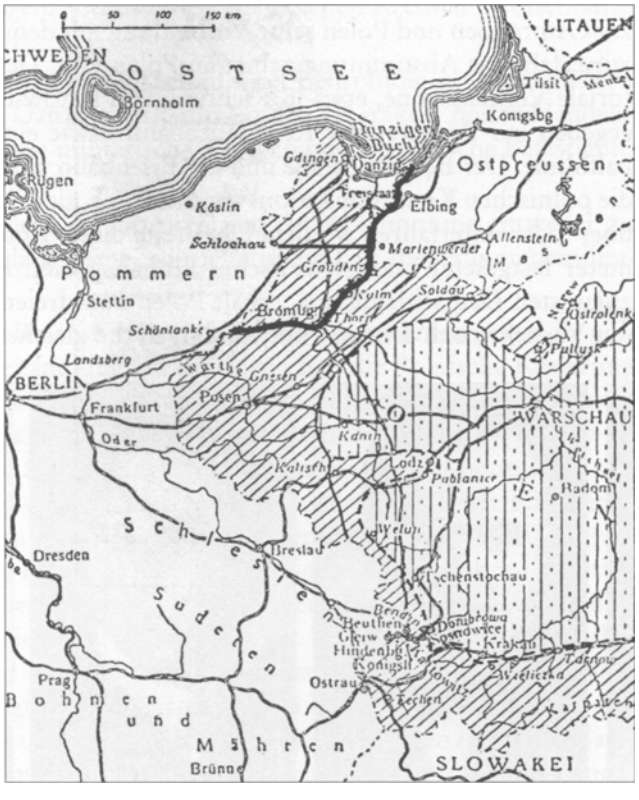
Die Reichsregierung wird die Vorschlage
einer für sie akzeptablen Lösung sofort ausarbeiten
und diese wenn möglich bis zur Ankunft des polnischen
Unterhändlers auch der Britischen Regierung zur
Verfügung stellen.

Die Schlußabsätze der Antwortnote vom 30. August 1939 an die britische Regierung mit Görings Unterstreichungen, die Dahlerus am 30. August mit Chamberlain, Halifax und Cadogan in London besprach. Henderson hatte die Worte *bis zur* in *vor* der Ankunft des polnischen Unterhändlers verändert, und in dieser Fassung wurde die deutsche Note von Chamberlain am 1. September dem Unterhaus verkündet. Siehe auch: Beitrag Nr. 1 56: »Gescheiterte Friedensinitiativen August 1939 bis Ende 1941«.

2. Das Gebiet des sogenannten Korridors, das von der Ostsee bis zu der Linie Marienwerder-Graudenz-Kulm-Bromberg (diese Städte einschließlich) und dann etwa westlich nach Schönlanke reicht, wird über seine Zugehörigkeit zu Deutschland oder zu Polen selbst entscheiden.

3. Zu diesem Zweck wird dieses Gebiet eine Abstimmung vornehmen. Abstimmungsberechtigt sind alle Deutschen, die am 1. Januar 1918 in diesem Gebiete wohnhaft waren oder bis zu diesem Tage dort geboren wurden, und desgleichen alle an diesem Tage in diesem Gebiete wohnhaft gewesenen oder bis zu diesem Tage dort geborenen Polen, Kaschuben usw. Die aus diesem Gebiet vertriebenen Deutschen kehren zur Erfüllung ihrer Abstimmung zurück.

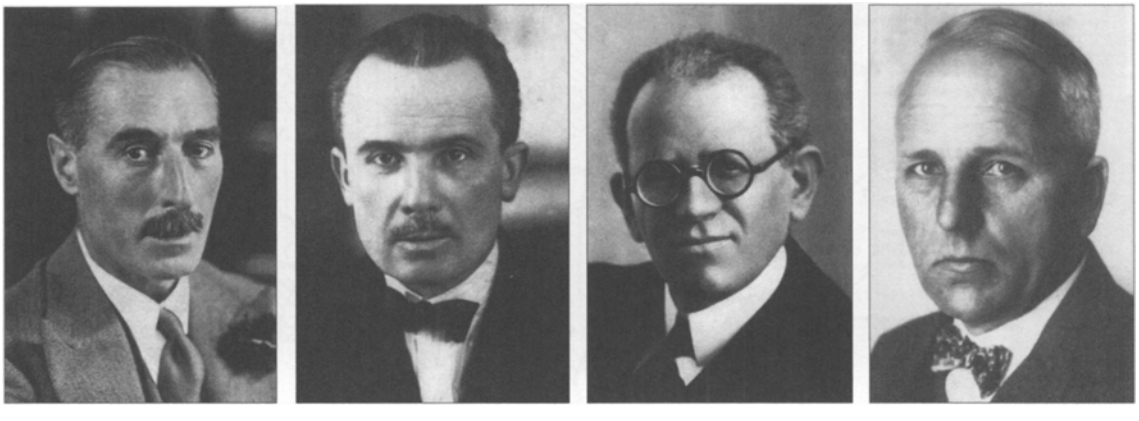
Zur Sicherung einer objektiven Abstimmung sowie zur Gewährleistung der dafür notwendigen umfangreichen Vorarbeiten wird dieses erwähnte Gebiet ähnlich dem Saargebiet einer sofort zu bildenden internationalen Kommission unterstellt, die von den vier Großmächten Italien, Sowjetunion, Frankreich, England gebildet wird. Diese Kommission übt alle Hoheitsrechte in diesem Gebiet aus. Zu dem Zweck ist dieses Gebiet in einer zu vereinbarenden kürzesten Frist von den polnischen Militärs, der polnischen Polizei und den polnischen Behörden zu räumen.



Die deutschen Sechzehn Punkte vom 30. August 1939 mit der umränderten endgültigen Abstimmungszone und den je nach Ergebnis des Plebizits vorgesehenen deutschen exterritorialen Straßen von Schlochau nach Marienwerder und den polnischen exterritorialen Straßen von Craudenz nach Gdingen.

4. Von diesem Gebiet bleibt ausgenommen der polnische Hafen Gdingen, der grundsätzlich polnisches Hoheitsgebiet ist, insoweit er sich territorial auf die polnische Siedlung beschränkt.
Die näheren Grenzen dieser polnischen Hafenstadt wären zwischen Deutschland und Polen festzulegen und nötigenfalls durch ein internationales Schiedsgericht festzusetzen.
5. Um die notwendige Zeit für die erforderlichen umfangreichen Arbeiten zur Durchführung einer gerechten Abstimmung sicherzustellen, wird diese Abstimmung nicht vor Ablauf von 12 Monaten stattfinden.
6. Um während dieser Zeit Deutschland seine Verbindung mit Ostpreußen und Polen seine Verbindung mit dem Meere unbeschränkt zu garantieren, werden Straßen und Eisenbahnen festgelegt, die einen freien Transittransfer ermöglichen. Hierbei dürfen nur jene Abgaben erhoben werden, die für die Erhaltung der Verkehrswege bzw. für die Durchführung der Transporte erforderlich sind.
7. Über die Zugehörigkeit des Gebietes entscheidet die einfache Mehrheit der abgegebenen Stimmen.
8. Um nach erfolgter Abstimmung - ganz gleich, wie diese ausgehen möge - die Sicherheit des freien Verkehrs Deutschlands mit seiner Provinz Danzig-Ostpreußen und Polen seine Verbindung mit dem Meere zu garantieren, wird, falls das Abstimmungsgebiet an Polen fällt, Deutschland eine exterritoriale Verkehrszone, etwa in Richtung von Bütow-Danzig bzw. Dirschau, gegeben zur Anlage einer Reichsautobahn sowie einer viergleisigen Eisenbahnlinie. Der Bau der Straße und der Eisenbahn wird so durchgeführt, daß die polnischen Kommunikationswege dadurch nicht berührt, d. h. entweder über- oder unterfahren werden. Die Breite dieser Zone wird auf einen Kilometer festgesetzt und ist deutsches Hoheitsgebiet. Fällt die Abstimmung zugunsten Deutschlands aus, erhält Polen zum freien und uneingeschränkten Verkehr nach seinem Hafen Gdingen die gleichen Rechte einer ebenso

Sie konnten den Frieden nicht retten. Von links: die Botschafter Nevile HENDERSON, Robert COULONDRE, Bernardo ATTOLICO sowie Staatssekretär im Auswärtigen Amt Ernst VON WEIZSÄCKER.



Links: Polens Außenminister Jozef Beck, er baute seine ganze Politik auf der französisch-britischen Beistandserklärung auf. Rechts: Der britische Botschafter in Polen, Howard William Kennard, er bestärkte Beck in seiner kompromißlosen Haltung.

exterritorialen Straßen- bzw. Bahnverbindung, wie sie Deutschland zustehen würden.
9. Im Falle des Zurückfallens des Korridors an das Deutsche Reich erklärt sich dieses bereit, einen Bevölkerungsaustausch mit Polen in dem Ausmaß vorzunehmen, als der Korridor hierfür geeignet ist.
10. Die etwa von Polen gewünschten Sonderrechte im Hafen von Danzig würden paritätisch ausgehandelt werden mit gleichen Rechten Deutschlands im Hafen von Gdingen.
11. Um in diesem Gebiet jedes Gefühl einer Bedrohung auf beiden Seiten zu beseitigen, würden Danzig und Gdingen den Charakter reiner Handelsstädte erhalten, d. h. ohne militärische Anlagen und militärische Befestigungen.
12. Die Halbinsel Heia, die entsprechend der Abstimmung entweder zu Polen oder zu Deutschland käme, würde in jedem Fall ebenfalls zu demilitarisieren sein.
13. Da die deutsche Reichsregierung heftigste Beschwerden gegen die polnische Minderheitenbehandlung vorzubringen hat, die Polnische Regierung ihrerseits glaubt, auch Beschwerden gegen Deutschland vorbringen zu müssen, erklären sich beide Parteien damit einverstanden, daß diese Beschwerden einer international zusammengesetzten Untersuchungskommission unterbreitet werden, die die Aufgabe hat, alle Beschwerden über wirtschaftliche und physische Schädigungen sowie sonstige terroristische Akte zu untersuchen. Deutschland und Polen verpflichten sich, alle seit dem Jahre 1918 etwa vorgekommenen wirtschaftlichen und sonstigen Schädigungen der beiderseitigen Minoritäten wieder gutzumachen bzw. alle Enteignungen aufzuheben oder für diese und sonstige Eingriffe in das wirtschaftliche Leben eine vollständige Entschädigung den Betroffenen zu leisten.
14. Um den in Polen verbleibenden Deutschen sowie den in Deutschland verbleibenden Polen das Gefühl der internationalen Rechtlosigkeit zu neh-

Am Abend des 31. August 1939: Der polnische Botschafter in Berlin Josef Lipski verläßt das Auswärtige Amt. Er hat Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop mitgeteilt, daß er keinerlei Vollmacht zu irgendeiner Verhandlung habe.

men und ihnen vor allem die Sicherheit zu gewähren, nicht zu Handlungen bzw. zu Diensten herangezogen werden zu können, die mit ihrem nationalen Gefühl unvereinbar sind, kommen Deutschland und Polen überein, die Rechte der beiderseitigen Minderheiten durch umfassendste und bindende Vereinbarungen zu sichern, um diesen Minderheiten die Erhaltung, freie Entwicklung und Betätigung ihres Volkstums zu gewährleisten, ihnen insbesondere zu diesem Zweck die von ihnen für erforderlich gehaltene Organisierung zu gestatten. Beide Teile verpflichten sich, die Angehörigen der Minderheit nicht zum Wehrdienst heranzuziehen.

15. Im Falle einer Vereinbarung auf der Grundlage dieser Vorschläge erklären sich Deutschland und Polen bereit, die sofortige Demobilmachung ihrer Streitkräfte anzuordnen und durchzuführen.

16. Die zur Beschleunigung der obigen Abmachungen erforderlichen weiteren Maßnahmen werden zwischen Deutschland und Polen gemeinsam vereinbart.

Gescheiterte Friedensinitiativen August 1939 bis Ende 1941

Jahrzehntelang haben einäugige Historiker in der veröffentlichten Meinung und in Schulbüchern das Trugbild von der Alleinschuld Deutschlands am weiten Weltkrieg verbreitet und festgesetzt. Aus volkspädagogischen Gründen durfte und darf nicht wahr sein, was sich tatsächlich abgespielt hat. Denn das hätte eine ganz andere Politik in Deutschland zur Konsequenz. Faßt man aber die bisherigen Forschungsergebnisse zusammen, so läßt sich eindeutig erkennen, daß es einzig und allein an den Westalliierten, besonders an CHURCHILL und ROOSEVELT gelegen hat, daß ein national begrenzter Konflikt zu einem entsetzlichen Weltkrieg ausgeweitet worden ist. In welch großem Umfang dagegen Friedensbemühungen von Anfang an von deutscher und neutraler Seite ausgegangen sind, belegt die Tatsache, daß allein für die Jahre 1939 und 1940 im britischen Staatsarchiv PRO (Public Record Office) dazu acht Aktenbände zu je 250 Seiten lagern, zusammen also 2000 Seiten. Deren Inhalt wird verschwiegen. In dem Buch *Gescheiterte Friedensinitiativen 1939-1945* (Grabert, Tübingen ²2005) hat der Autor in etwa 70 Fällen nachgewiesen, daß sämtliche Friedens- oder Vermittlungsangebote von britischer Seite knallhart abgelehnt worden sind, weil es London einzig und allein um die Vernichtung des Deutschen Reiches ging. In der folgenden Übersicht sollen die wesentlichsten Fälle bis 1941 kurz dargestellt werden.

Die USA auf dem Wege zur Hegemonie

Angesichts der Entwicklung der Supermacht USA wird, rückwärts betrachtet, immer klarer, daß der Zweite Weltkrieg, so wie er abgelaufen ist, nur vor dem Hintergrund der aggressiven Weltmachtpolitik der USA stattfinden konnte. Um das möglichst zu vertuschen, wurden nach dem Prinzip »Haltet den Dieb!« seither HITLER Weltmachtgelüste unterschoben - was in seinem Fall natürlich strafbar ist.

Nicht erst mit Kriegsbeginn waren außer HITLER auch ROOSEVELT, CHAMBERLAIN, CHURCHILL, STALIN und MUSSOLINI die personalisierten Entscheidungszentren eines gigantischen Weltkonflikts. Die volkspädagogische These, HITLER sei der Alleinschuldige, wird durch die historischen Tatsachen *ad absurdum* geführt.[1]

Die im folgenden behandelten Friedensinitiativen und das unendliche Hin und Her der damit verbundenen Gespräche, Angebote, Ablehnungen usw.

[1] Walter POST, *Die Ursachen des Zweiten Weltkrieges,* Grabert, Tübingen ²2004; Stefan SCHEIL, *Fünf plus Zwei - Die europäischen Nationalstaaten, die Weltmächte und die vereinte Entfesselung des Zweiten Weltkrieges,* Duncker & Humblot, Berlin 2003.

beweisen überdeutlich: Im Gegensatz zu HITLER wollten CHURCHILL und ROOSEVELT überhaupt keinen Verhandlungsfrieden, sondern von Anfang an nur die Vernichtung des Deutschen Reiches. Das bestätigte CHURCHILL, als er im März 1946 gegenüber US-Präsident TRUMAN erklärte: »Der Krieg ging nicht allein um die Beseitigung des Faschismus, sondern um die Erringung der Absatzmärkte. Wir hätten, wenn wir gewollt hätten, ohne einen Schuß zu tun, verhindern können, daß der Krieg ausbrach, aber wir wollten nicht.«[2] Mit anderen Worten: Weil CHURCHILL nicht wollte, mußten Millionen Menschen sterben, wurde halb Europa in Schutt und Asche gelegt. Die angebliche Verteidigung demokratischer Prinzipien oder der »Balance of Power< bei ROOSEVELT und CHURCHILL war vor allem Mittel zum Zweck für nationales Sicherheitsstreben und hegemoniale, imperialistische Machtzusammenballung. Dies gilt für ROOSEVELTS Strategie, die gegenseitige Schwächung Chinas und Japans einerseits und die Schwächung der traditionellen europäischen Großmächte andererseits als Stufen des amerikanischen Aufstiegs zur Supermacht zu benutzen.

[2] Zu US-Präsident TRUMAN im März 1946.

Das von ROOSEVELT geplante Scheitern der >Friedensmission< seines Unterstaatssekretärs Sumner WELLES nach Europa nutzte er geschickt als Mittel, sowohl alle Gegner als auch alle Verbündete auf Kriegskurs zu bringen. Bei seiner effektvollen pazifisch-atlantischen Zangenstrategie überreizte er aber seine Trümpfe letztlich mit der kurzsichtigen Bewertung der UdSSR, wodurch er mit der geheuchelten Begründung, Europa vor HITLER retten zu wollen, halb Europa unter die Fuchtel einer noch totaleren Diktatur trieb. Auch China, das er angeblich vor Japan hatte retten wollen, ging an den Kommunismus verloren.

Der Friede stirbt

Am 31. März 1939 hatte die britische Regierung Polen eine Sicherheitsgarantie gegen Deutschland gegeben, ohne daß ein Grund vorgelegen hätte. Im Gegenteil: Am 4. April hatte der polnische Außenminister BECK Lord HALIFAX gegenüber betont, daß es keine Polen gefährdende Anzeichen deutscher militärischer Vorbereitungen gebe,[3] daß aber umgekehrt Polen die eigenen Vorkehrungen verstärkt habe.[4] Das bedeutet, daß Großbritannien Polen einen Blankoscheck gegeben hatte, der Warschau von nun an instand setzte, alle Verhandlungsangebote Deutschlands zu übergehen und sich seinerseits aggressiv zu verhalten. London begründete sein Verhalten mit dem propagandistischen Hinweis darauf, daß HITLER die Tschechoslowakei »zerstückelt« (»dismembered«) habe. Doch diese Legende widerlegt sich durch die Worte des Premiers CHAMBERLAIN, der in der Kabinettssitzung vom 15. März 1939 festgestellt hatte, daß die Tschechoslowakei, weil sie nicht mehr lebensfähig war, auseinandergebrochen war: »which was not viable... had now completed broken up«.[5]

[3] ASTER, *The Making of the Second World War,* London 1973, S. 327.

[4] PRO CAB, 23/100.

[5] PRO CAB 23/98.

Seit der Garantieerklärung verschärften sich die Spannungen zwischen Polen und dem Deutschen Reich. Gleichzeitig kam es zu immer schlimmeren Ausschreitungen gegen die deutsche Minderheit in Polen. Deutsche Bauernhöfe wurden angezündet und ihre Besitzer vertrieben, in den Städten wurden Deutsche mißhandelt oder sogar umgebracht. In Deutschland kümmerten sich Auffanglager bis Mitte August um 78 000 Geflohene oder Vertriebene. Etwa 18000 Verfolgte konnten sich nach Danzig retten. HITLER war um des Friedens willen zwar bereit, die Danzig-Frage ein bis zwei Jahre aufzuschieben, doch wegen der immer stärker werdenden Verfolgung und Vertreibung Deutschstämmiger glaubte er - wie später die NATO im Kosovo -, das Recht auf seiner Seite zu haben, um mit militärischer Gewalt in Polen einzumarschieren, wenn alle friedlichen Verhandlungsangebote zu keinem Erfolg führten. Und so spitzte sich Mitte August 1939 die Lage immer mehr zu.

1. Versuch, einen Krieg zu vermeiden: **Die Friedens-Rettungsmission des Fritz HESSE im August 1939**

Bekanntlich erhielt Berlin am 13. August von der Sowjetregierung eine Einladung zu Verhandlungen,[6] von denen man sich die Lösung des deutsch-polnischen Konfliktes versprach. Es ist aber wenig bekannt und wird in Geschichtsbüchern unterschlagen, daß der deutsche Außenminister Joachim VON RIBBENTROP sich nicht einseitig festlegen wollte und deshalb am 17. August den Presseattache an der Londoner Deutschen Botschaft und Leiter der Londoner Zweigstelle des Deutschen Nachrichtenbüros, Dr. Fritz HESSE, zu Sir Horace WILSON sandte, dem geheimen Berater des britischen Ministerpräsidenten. Fritz HESSE erklärte diesem am 20. August, HITLER sei der Ansicht, daß eine Regelung der Danzig-Frage zwischen den zwei Regierungen, die es angehe, besprochen werden müsse. Danach sei er bereit, England ein Bündnisangebot zu machen. Sollte dieses nochmalige Angebot abgelehnt werden, würde HITLER das als Beweis ansehen, daß England keine Verständigung mit Deutschland wünsche und dann als der Feind Deutschlands angesehen werde.

[6] AD AP Serie D, VII, Dok. 142 u. 158.

Ergebnis: WILSONS Gesprächsaufzeichnung vom 20. August 1939 zeigt, daß die britische Regierung nicht bereit war, vermittelnd auf Polen einzuwirken. Tatsächlich hat sie nichts unternommen, was den Ausbruch des Krieges hätte verhindern können; im Gegenteil: Mit dem Garantievertrag vom 26. August gab sie Polen freie Hand, wohl wissend, daß das Krieg bedeutet. Sir Alexander CADOGAN[7] bemerkte dazu nach dem Kriege: »Natürlich konnte unsere Garantie Polen im Falle eines Angriffs keinerlei Schutz bieten... Man könnte das sogar für zynisch halten... Vielleicht war es das auch. Aber es brachte uns in den Krieg..., und am Ende haben wir mit unseren Verbündeten den Krieg gewonnen.«

[7] Sir Alexander CADOGAN, von 1938 bis 1946 Unterstaatssekretär im Foreign Office.

2./3. Versuch, einen Krieg zu vermeiden: **Friedensinitiativen des Schweden Birger Dahlerus im August 1939**

(2) Am Sonntag, dem 27. August, bat Hitler den Schweden Dahlerus, als Vermittler der britischen Regierung mitzuteilen, daß Deutschland eine Verständigung wünsche. Dahlerus sagte zu und flog nach London,[8] wo er von Chamberlain, Lord Halifax und Sir Alexander Cadogan empfangen wurde.

[8] Ebenda, S. 69 f.

Ergebnis: Die britische Regierung teilte mit: »Was Danzig und den Korridor betrifft, steht die englische Regierung einer Lösung der Frage wohlwollend gegenüber und empfiehlt hierfür direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen.«

Obwohl diese Antwort angesichts der von London unterstützten starren Haltung Polens als Hohn aufgefaßt werden mußte, nahm Hitler an, vorausgesetzt, ein polnischer Bevollmächtigter würde in Berlin vorstellig werden. Aber niemand sollte kommen.

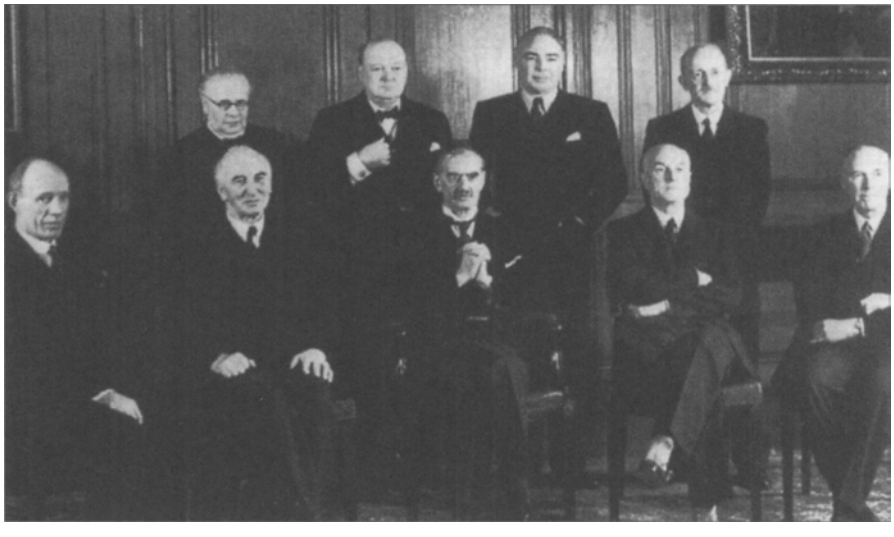
(3) Am 31. August kam es um 16 Uhr 30 zu einer Konferenz mit dem britischen Botschafter Henderson, Göring und Dahlerus.

Ergebnis: Als sie aber um 19 Uhr auseinandergingen, hatte Göring nichts erreicht. Der bereits befohlene Aufmarsch an der polnischen Grenze wurde jetzt von Hitler nicht mehr gestoppt.

4. Versuch, einen Krieg zu vermeiden: **Dr. Fritz Hesses Sondermission am 2. September 1939**

[9] FO 371/22982/C 13080/15/18 B

Eine inzwischen durch britische Archive belegte Tatsache ist:[9] Im Auftrage Hitlers betraute der deutsche Außenminister Ribbentrop Dr. Fritz Hesse mit einer geheimen Sondierung in London, durch die am 2. September 1939 in letzter Stunde der Friede gerettet werden sollte.



Das britische Kriegskabmet 1939. Vorn von links: Lord Halifax, Sir John Simon, Neville Chamberlain, Sir Samuel Hoare, Lord Chatfield. Hinten von links: Sir Kinsley Wood, Winston Churchill, Leslie Hore-Belisha, Sir Maurice Hankey. Jeder deutsche Friedensvorstoß wurde britischerseits abgeblockt.

Angesichts der wachsenden, systematischen Verfolgung Volksdeutscher in Polen[10] hatte HITLER KEITEL den Befehl zum Einmarsch in Polen erteilt. Denn - so HITLER in Gegenwart HESSES - er »habe das Recht und die Pflicht, alle Deutschen zu verteidigen, und ich werde es nicht dulden, daß man einem Deutschen auch nur ein Haar krümmt«.[11]

Gegen Mittag des 1. September berichtete die *Press Association,* daß das britische Kabinett am Nachmittag zusammentreten werde, um die Kriegserklärung gegen Deutschland zu beschließen und zu begründen. Gegen sieben Uhr abends beauftragte Reichsaußenminister RIBBENTROP Fritz HESSE, HORACE WILSON noch einmal aufzusuchen und ihm mit Ermächtigung HITLERS zu erklären: »Der Führer ist bereit, aus Polen wieder herauszugehen und Schadensersatz für den bereits angerichteten Schaden anzubieten unter der Voraussetzung, daß wir Danzig und die Straße durch den Korridor erhalten, wenn England im deutsch-polnischen Konflikt die Vermittlung übernimmt.«[12] Ergebnis: Uber Mittelsmänner gelang es HESSE, mit WILSON nach 22 Uhr zusammenzutreffen. Nach einem langen, sehr erregten Zwiegespräch erklärte WILSON HITLERS Angebot für unglaubwürdig und lehnte es ab.

[10] Insgesamt zählte man nach dem Einmarsch in Polen rund 5000 Todesopfer, davon allein etwa 1000 in Bromberg. Während *Der Große Herder* von 1956 noch vom »Bromberger Blutsonntag« berichtet, übergeht die *Brockhaus-Enzyklopädie* von 1967 diese ersten ethnisch bedingten Ermordungen des Zweiten Weltkrieges.

[11] Fritz HESSE, *Das Vorspiel zum Kriege,* Druffel, Leoni 1979, S. 180.

[12] Ebenda, S. 180 ff.

5. Versuch, den Frieden zu retten: Birger **DAHLERUS'** Vermittlungsversuch am 3. September 1939

Am Sonntag, dem 3. September, übergab der britische Botschafter HENDERSON um 9 Uhr Reichsaußenminister VON RIBBENTROP ein Ultimatum mit dem Ersuchen um Antwort vor 11 Uhr. Es verlangte genau das, was HITLER durch HESSE angeboten hatte, daß nämlich

1. Deutschland die Feindseligkeiten einstellen und
2. die deutschen Truppen hinter die deutschen Grenzen zurückziehen solle.

Auf Bitten GÖRINGS versuchte sich DAHLERUS abermals als Vermittler, und es gelang ihm, gegen 9 Uhr 30 das Foreign Office in London telefonisch zu erreichen. Er teilte London mit, daß GÖRING bereit sei, zu Verhandlungen nach London zu kommen.

Ergebnis: Statt einer Antwort gab CHAMBERLAIN kurz nach 11 Uhr im Rundfunk bekannt, daß sich Großbritannien mit Deutschland im Kriegszustand befinde, weil Deutschland die Note/das Ultimatum nicht vor elf Uhr beantwortet habe - eine Zeitspanne, die bewußt jegliche Möglichkeit einer Verhandlungs-Auszeit rigoros ausschloß. So war der letzte Versuch, einen europäischen Krieg zu vermeiden, von London vereitelt worden. Millionen Menschen ahnten nicht, daß an diesem Tag ihr Tod besiegelt wurde.

Birger DAHLERUS.

6. Versuch, den Frieden zu retten: **GÖRINGS Friedensangebot vom 9. September 1939**

Am 9. September erklärte GÖRING in einer Rede in Berlin, im Einverständnis mit HITLER, daß es Deutschland lediglich um eine stabile, friedliche Ostgrenze

Der britische Außenminister HALIFAX und GÖRING kannten sich bestens. 1937 war der Brite Gast bei GÖRING in der Schorfheide gewesen.

gehe. Frankreichs Grenzen habe Deutschland ein für allemal garantiert. HITLER sei weiterhin zum Frieden bereit, er wolle sich mit Ostoberschlesien und dem Korridor zufriedengeben - also mit weniger, als die demokratischen Regierungen der Weimarer Republik gefordert hatten.

Ergebnis: In England reagierte man sehr nervös auf dieses Friedensangebot. Denn seit den deutschen militärischen Erfolgen in Polen befürchtete (!) die britische Regierung eine deutsche Friedensinitiative. Als indirekte Antwort auf GÖRINGS Friedensangebot erklärte Premierminister CHAMBERLAIN, man werde sich auf eine dreijährige Dauer des Krieges einrichten.

7. Versuch, den Frieden zu retten: HITLERS **Danziger Rede vom 19. September 1939**

Nach der Eroberung Polens zeigte sich HITLER ZU einem Ausgleich bereit. Trotz der für England ungünstigen Lage wollte der britische Premier alle Friedensangebote HITLERS sofort zurückweisen. Am 19. September leitete HITLER deshalb im »befreiten« Danzig mit einer Rundfunkrede eine offizielle, mehr als einen Monat andauernde deutsche Friedenskampagne ein. Dabei betonte er die deutsche Bereitschaft zu Frieden oder Krieg - die Entscheidung liege bei den Alliierten.

Ergebnis: Während neutrale Zeitungen in ihren Kommentaren zur >Führerrede< die Argumente HITLERS durchaus positiv fanden, schrieb die *Nachrichtenagentur Reuter,* HITLER habe den »üblichen schamlosen« Versuch unternommen, Frankreich von Großbritannien zu trennen. Angesichts der Gefahren (!) einer öffentlichen Friedensdebatte lehnte der englische Premier im Unterhaus das deutsche Angebot ab.

8. Versuch, den Frieden zu retten: **Hitlers Sportpalastrede vom 6. Oktober 1939**

Am 6. Oktober 1939 hielt Hitler im Sportpalast seine von den Alliierten gefürchtete, in Deutschland sowie im neutralen Ausland herbeigesehnte »Friedensrede«.[13] Mit Blick auf das Ausland wies der Reichskanzler auf das friedliche und durch bilaterale Pakte abgesicherte Verhältnis Deutschlands zu seinen nichtkriegführenden Nachbarn hin. Taktisch klug bestätigte er die Neutralität dieser Länder und betonte, keinerlei Forderungen an sie zu haben, wie er auch nie von Frankreich etwas gefordert und ausdrücklich auf Elsaß-Lothringen verzichtet habe. Hitler wiederholte nochmals seine Bereitschaft, dem Krieg ein Ende zu setzen.

Ergebnis: Chamberlain befand sich bereits im Fahrwasser Churchills. Am 12. Oktober wies er das deutsche Angebot vor dem Unterhaus zurück.

[13] Helmut Gordon, *Kriegsreden 1936-1941,* Druffel, Leoni 1992, S. 298 ff.

9. bis 13. Versuch, den Frieden zu retten: **Dahlerus vermittelt im Auftrage Görings**

(9) Am 18. September 1939 bat Birger Dahlerus in Görings Auftrag den britischen Gesandten in Stockholm um eine sofortige Kontaktaufnahme. Das Foreign Office war damit einverstanden, zumal Göring zur Wiederherstellung Polens in den Grenzen vor 1918 eine deutsche Abrüstung angeboten hatte.

Ergebnis: Im Einverständnis mit dem Premier und dem Außenminister lehnte das britische Außenamt das deutsche Friedensangebot ab.

(10) Am 29. September legte Dahlerus Görings 12 Punkte-Programm in London Chamberlain, Halifax und Cadogan vor und schlug ein Treffen zwischen General Ironside und dem deutschen Feldmarschall vor.[14]

Ergebnis: Auch dieser Vorschlag und auch der Kontakt wurden von London abgelehnt.

(11) Inzwischen hatte sich der regierungsinterne Widerstand gegen die Geheimverhandlungen mit Dahlerus derart verstärkt, daß Cadogan einen erneuten Besuch in London verhindern wollte. Hitler hatte aber mit Dahlerus in Gegenwart Görings am 9. und 10. Oktober die Neugestaltung Polens erörtert[15] und sich damit einverstanden erklärt, die Polenfrage auf einer Friedenskonferenz zur Diskussion zu stellen. Mit diesem Zugeständnis reiste Dahlerus erneut nach London.

Ergebnis: In der Unterhausrede lehnte Chamberlain am 12. Oktober auch dieses neue Angebot ab.

(12) Nach drei Gesprächen mit Göring reiste Dahlerus am 7. Dezember 1939 ein weiteres Mal nach London.

[14] ZfP XIX, 1972, Dok. Nr. 1; Cadogan an Halifax, 4. 10. 1939, in: Bernd Martin, »Britisch-deutsche Friedenskontakte in den ersten Monaten des Zweiten Weltkrieges«.

[15] Bernd Martin, »Friedensinitiativen und Machtpolitik im Zweiten Weltkrieg 1939-42«, in: *Geschichtliche Studien Politik und Gesellschaft,* Bd. 6, Droste, Düsseldorf 1974, S. 87, Anm. 22.

(13) Am 23. Dezember bat er über die britische Botschaft in Stockholm im Foreign Office abermals um einen Gesprächstermin mit CHAMBERLAIN und HALIFAX, der ihm gewährt wurde. So reiste er am 28. Dezember ein letztes Mal als Friedensunterhändler nach London.

Ergebnis: In beiden Fällen lehnte London GÖRINGS Angebote ab.

14. Versuch, den Frieden zu **retten: Tryggve GRANS Vermittlung im Auftrage GÖRINGS**

Zu den vielen einzelnen Personen und Kreise, die im verborgenen Hintergrund den Frieden zu retten versuchten, gehörte auch der norwegische Rekordflieger und Luftwaffenmajor Tryggve GRAN. In seiner Eigenschaft als Luftmarschall hatte GÖRING ihn kennengelernt[1] und zum 20. Dezember 1939 zu sich eingeladen. Im Laufe der Unterhaltung erklärte GÖRING seinem norwegischen Gast, er sehe die einzig verbliebene Möglichkeit, den Frieden zu retten, in einer Vermittlung durch die USA. Für den Fall eines Friedensschlusses versprach er den Bruch des Reiches mit der Sowjetunion und einen polnischen und tschechoslowakischen Staat. Durch Tryggve GRAN gelangte der deutsche Friedensvorschlag an Averell HARRIMAN, den amerikanischen Gesandten in Oslo, der am 22. Dezember 1939 an US-Außenminister Cordell HULL telegrafierte.

[16] FO vom 18. 1. 1940 (C 2547/8918).

Max Egon Prinz HOHENLOHE-LANGENBURC

Ergebnis: Die US-Regierung reagierte auf dieses deutsche Friedensangebot mit Stillschweigen und überging den an sie gerichteten Appell zur Vermittlung.

15. Versuch, den Frieden zu **retten: Die Mission des Prinzen HOHENLOHE 1939**

Obwohl der 1897 geborene Max Egon Prinz HOHENLOHE-LANGENBURG eine wichtige Rolle auf der diplomatischen Bühne zu Beginn des Zweiten Weltkrieges gespielt hatte, wird er weder im *Herderlexikon* noch in der *Brockhaus Enzyklopädie* erwähnt. Mit Wissen höchster deutscher Kreise, aber ohne offiziellen Auftrag erkundete er wiederholt zwischen September 1939 und August 1940 in der Schweiz die Möglichkeiten für deutsch-britische Friedensverhandlungen.[17] Am 25. Oktober traf HOHENLOHE mit Group-Captain Malcolm C. CHRISTIE im Hotel Royal in Lausanne-Ouchy zusammen. CHRISTIE verlangte, daß HITLER ausgeschaltet werden müsse. HOHENLOHE empfahl vertrauensbildende Maßnahmen: »Garantie der Einhaltung der Verträge, Abrüstung unter gegenseitiger Kontrolle, eventuell Freigabe der Tschechei als bereits demobilisierten Staats, Wiederanschluß Deutschlands an die Weltwirtschaft und gemeinsamer Arbeitsplan größten Stils.«[18]

[17] CC, CHRS 128 Telegramm CHRISTIE (London) an BELVIS (Schweiz) vom 11. 10. 1939.

[18] Ebenda.

Ergebnis: London lehnte jede Lösung ab, bei der HITLER in der Regierung verblieb. HOHENLOHE mußte sich sein Scheitern eingestehen, zumal das britische Außenministerium offensichtlich nicht willens war, die britischen Friedensziele zu formulieren.

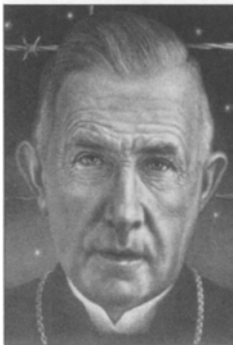
16. Versuch, den Frieden zu retten**: Friedensappell Belgiens und der Niederlande**

Die sieben Neutralen, Norwegen und Schweden, Belgien, Dänemark, Finnland, Luxemburg, Niederlande, erklärten nach Kriegsbeginn zwar ihre Unabhängigkeit, waren aber weder in der Lage, ihre Neutralität gemeinsam zu schützen, noch gemeinsame Friedensinitiativen zu ergreifen.

Der Aufmarsch der deutschen Armeen auch vor den Grenzen Belgiens und Hollands veranlaßte die holländische Königin WILHELMINA und den belgischen König LEOPOLD ZU einem Friedensappell. Er enthielt keine konkreten Vorschläge, erklärte aber die Bereitschaft zu Friedensdiensten.

Ergebnis: London und Paris kam diese Erklärung völlig ungelegen. Präsident ROOSEVELT gab seine Sympathie zum Ausdruck, allerdings erst dann, als man ihn von der britischen Ablehnung informiert hatte.

von oben: König LEOPOLD von Belgien und Eivind BERGGRAV.



17. Versuch, den Frieden zu retten**: skandinavische Vermittlungsvorschläge 1939**

Am 6. September 1939 beschlossen vier der prominentesten Friedensmakler - der schwedische Ingenieur Birger DAHLERUS, der Tabakfabrikant Johan ANDRESEN, der Maler Henrik SÖRENSEN und der Primas der protestantischen Staatskirche Norwegens, Bischof Eivind BERGGRAV -, gemeinsam Vermittlungen zwischen den Kriegsparteien zu unterstützen.

Bereits seit Mitte September 1939 versuchte Bischof BERGGRAV, in London mit anglikanischen Amtsbrüdern eine Friedensvermittlung zu vereinbaren. Im Oberhaus mahnten höchste britische kirchliche Würdenträger Ausgleichsverhandlungen mit Deutschland an.

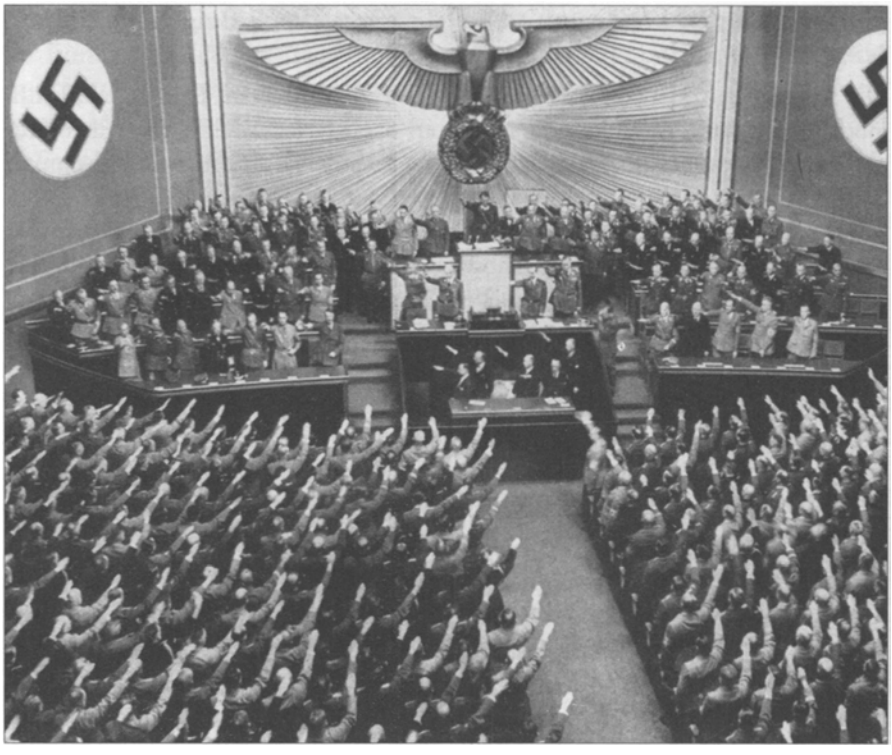
Ergebnis: Außenminister HALIFAX wies die Reden der Friedensanhänger zurück. Auch Premierminister CHAMBERLAIN lehnte einen ihm schriftlich übermittelten norwegischen Plan ab. Für ihn sei Deutschland der »öffentliche Feind Nr.l«, und er glaube nicht (!), daß die Sowjetunion eine Aggressionsmacht sei.

18. Versuch, den Frieden zu retten**: Reichstagsrede HITLERS vom 19. Juli 1940**

Am 19. Juli 1940, nach der Kapitulation Frankreichs, unternahm HITLER einen erneuten Versuch, Frieden mit England zu schließen. Vor einer Vollversammlung des Reichstages hielt er eine Rede, die im Tonfall moderat ausfiel und sehr abgewogen formuliert war: »In dieser Stunde fühle ich mich verpflichtet, vor meinem Gewissen noch einmal einen Appell an die Vernunft auch an England zu richten... Ich sehe keinen Grund, der zur Fortführung dieses Kampfes zwingen könnte.«[19]

Ergebnis: Als erster wies noch am selben Tag der Leiter der britischen »schwarzen Propaganda«, Sefton DELMER, das Friedensangebot in den unflä-

[19] HiTLER-Rede vom 19. 7. 1940, in: Helmut GORDON, *Kriegsreden 1939-1941*, Druffel, Leoni 1992, S. 375 ff.



HITLERS Reichstagsrede vom 19. Juli 1940.

tigsten Worten zurück. Am 20. Juli 1940 schrieb die *New York Times:* »HITLERS Appell an die Vernunft ist wie ein Ruf ohne Echo in der Wüste.« Offiziell ließen sich die Briten drei Tage Zeit, bis auf CHURCHILLS Anweisung Lord HALIFAX in einer Rundfunkansprache das Angebot, sozusagen nebenbei, »vom Tisch wischte«.

19./20. Versuch, den Frieden zu retten: **Friedensbemühungen Ulrich VON HASSELS und LONSDALE BRYANS' 1940**

(19) Nach seiner Entlassung 1938 war Ulrich VON HASSEL, der von 1932-38 in Rom als deutscher Botschafter tätig gewesen war, in Berlin mit weiteren Oppositionellen zusammengetroffen, vor allem mit Generaloberst Ludwig BECK. Als Mitglied dieser Kreise suchte HASSEL nach Möglichkeiten eines vorzeitigen Friedensabschlusses zwischen einem von HITLER befreiten Deutschland und den Alliierten. Auch die britische Seite war an einem Kontakt mit der Militäropposition interessiert. HASSEL gelang es, mit Hilfe des Briten James LONSDALE BRYANS, der sich ohne Legitimation als Sendbote des britischen Außenministers HALIFAX ausgegeben hatte, diesem im Januar 1940 ein Memorandum zukommen zu lassen. Darin hieß es, daß ein deutscher Militärputsch von einer britischen Stillhaltegarantie abhängig sei, da nur diese die deutsche Generalität zum Handeln bringe.

Ergebnis: HALIFAX dachte keineswegs daran, die gewünschte Garantieerklärung zu geben, nicht einmal mündlich. Nach einem erfolgreichen Attentat würde er einem abgesicherten, dauerhaften Frieden zustimmen. Über diese Unterredung vereinbarte HALIFAX mit LONSDALE BRYANS Vertraulichkeit, da er ihr ausschließlich als Privatmann (!) zugestimmt habe.

[20] Ebenda

(20) Im Februar 1940 sandte VON HASSEL eine Erklärung mit fünf *essentials* an HALIFAX:

1) »Österreich bleibt bei Deutschland.
2) Die Tschechoslowakei wird mit Ausnahme vom Sudetenland wiederhergestellt.
3) Polen wird mit Ausnahme von Danzig, dem Korridor, Schlesien und ein paar Grenzorten wiederhergestellt.
4) Vorschlag einer Abrüstungskonferenz.
5) Keine Ansprüche auf Kolonien.«[20]

Ulrich VON HASSEL.

LONSDALE BRYANS versprach, die Erklärung an den Außenminister weiterzuleiten. Doch HALIFAX sagte wegen angeblicher Überlastung ab. Am 14. April 1940 trafen er und VON HASSEL letztmalig, aber ergebnislos, zusammen.

Ergebnis: London hatte offensichtlich kein weiteres Interesse an Friedensvermittlungen.

21. Versuch, den Frieden zu retten: **Franz** VON PAPEN **in der Türkei 1939/40**

Franz VON PAPEN, der die ersten Erfolge zu Beginn des Krieges noch als Revanche für Versailles begrüßt hatte,[21] bemühte sich bis zu seiner Abberufung im August 1944, den Frieden wiederherzustellen. Dem niederländischen Gesandten Dr. Philips C. VISSER legte er einen Friedensplan vor, den dieser sofort an die niederländische Regierung in Den Haag weiterleitete, die wiederum London benachrichtigte. PAPENS Vermittlungsplan sah vor, die deutschen Truppen aus Polen zurückzuziehen und die Tschechoslowakei aus dem deutschen Einflußbereich zu entlassen. Danach sollte eine internationale Friedenskonferenz alle Fragen lösen.

[21] Franz VON PAPEN, »Letztes Wort«, StA Nürnberg, IMT-Hauptkriegsverbrecherprozeß.

Ergebnis: Im Foreign Office interessierte man sich anfangs für PAPENS Friedensplan, gab aber bald zu verstehen, daß eine Vermittlung nicht in Frage komme.

22. Versuch, den Frieden zu retten: **HOHENLOHE** sondiert bis Mai 1940 im Auftrag von **HEYDRICHS SD**

KELLY, der neu ernannte britische Gesandte in Bern, war vor dem Jahreswechsel 1939/40 in die Schweiz gekommen, um dort ab 1. Januar seinen Dienst anzutreten. KELLY und Prinz HOHENLOHE kannten sich bereits seit

längerer Zeit. Bei ihrer ersten Unterredung Ende Dezember 1939 legte HOHENLOHE ein großzügiges Friedensangebot der deutschen Reichsregierung an London vor. Aber KELLY weigerte sich, das Angebot entgegenzunehmen und weiterzuleiten.

Im Juli 1940 kam es zu einem weiteren Treffen zwischen KELLY und HOHENLOHE. Bei dem Thema Friedensaussichten erläuterte dieser, daß HITLER nicht beabsichtige, das britische Weltreich zu zerschlagen, was KELLY am 14. Juli 1940 seinem Außenminister mitteilte.

Ergebnis: Im Foreign Office reagierte man mit großem Unbehagen auf KELLYS ständige Berichte, in denen von Friedensmöglichkeiten die Rede war. Inzwischen war es CHURCHILL gelungen, alle ernst zu nehmenden Gegner seiner Politik auszuschalten, auch David KELLY, der Anfang 1942 als Botschafter nach Argentinien versetzt wurde.

23./24. Versuch, den Frieden zu retten: **Friedensdiplomatie des Vatikans 1939/1940**

(23) Als die deutschen Armeen in Frankreich siegten und Italien schließlich auf deutscher Seite in den Krieg eintrat, schien dem Vatikan der günstigste Zeitpunkt für eine Vermittlung gekommen. Pius XII. begann seine Fäden innerhalb der großen Politik zu knüpfen. Am Tag der französischen Kapitu-

Papst Pius XII. Im Winter 1939/40 exponierte sich der Papst sehr stark. Seine Haltung zu Deutschland und zum Dritten Reich bleibt umstritten.

lation begann der Nuntius in Bern, Filippo BERNARDINI, einen Friedensdialog mit dem zum Ausgleich neigenden britischen Gesandten KELLY. Sollte England bereit sein, an einer Friedenskonferenz teilzunehmen, würden HITLER und MUSSOLINI, so behauptete BERNARDINI, ebenfalls kommen.

Ergebnis: Als das Foreign Office von dem Kontakt erfuhr, mahnte es KELLY ab. Schließlich verbot CHURCHILL persönlich KELLY strikt alle Friedensgespräche mit dem Nuntius.

(24) Eingedenk seiner Erfahrungen während des Ersten Weltkrieges als päpstlicher Friedensunterhändler fühlte Pius XII. zunächst vertraulich vor, ob die Kriegführenden überhaupt an einem Schritt zum Frieden interessiert waren, bevor er offiziell zu Verhandlungen einlud.

Ergebnis: Als Außenminister HALIFAX am 2. Juli 1940 die päpstliche Anfrage erhielt, erklärte er dem Vatikan den eindeutigen britischen Standpunkt: Man sei fest entschlossen, England und das übrige Europa gegen die nationalsozialistische Hegemonie zu verteidigen. Angesichts dieser Sachlage möge der Papst selbst entscheiden, ob der geplante Appell zweckmäßig sei. Damit war die päpstliche Vermittlung von den Briten endgültig abgelehnt. Während des Krieges unternahm Pius XII. nicht noch einmal einen Versuch.

25. Versuch, den Frieden zu retten: die PLESMAN-Initiative, »Kondominium der Stärksten«

Im Juli 1940 beschloß der Vorstandsvorsitzende der Königlich Niederländischen Luftverkehrsgesellschaft KLM, Dr. Albert PLESMAN, zusammen mit Reichsmarschall Hermann GÖRING, Frieden zwischen England und dem Reich zu vermitteln. Dazu hatte PLESMAN mit Diplomaten und Wirtschaftsfachleuten einen konkreten Plan ausgearbeitet und konnte sich außerdem auf eine solide Rückendeckung durch die niederländische Regierung stützen.

Dieser Plan sah vor, daß die hochentwickelten Industrienationen die Welt gemeinsam beherrschen sollten, anstatt sich gegenseitig zu vernichten: Die Idee wurde natürlich von den Industriellen Großbritanniens, der USA und Deutschlands als Alternative begrüßt.

Ergebnis: Als der holländische Außenminister KLEFFENS und Lord HALIFAX am 19. August 1940 zusammentrafen, lehnte HALIFAX jede Verhandlung mit HITLER ab. Damit war auch der PLESMAN-Plan endgültig gescheitert.

CHURCHILLS Parole lautete »absolute silence« (absolutes Schweigen). Mit der Änderung der britischen Kriegsstrategie vom 28. Mai 1940 waren Friedensinitiativen nach HITLERS Reichstagsrede vom 19. Juli praktisch aussichtslos geworden. Blind für die von der Sowjetunion ausgehende Gefahr, erklärte CHURCHILL kategorisch, daß er zu keinem Entgegenkommen mehr bereit sei. Statt dessen galt die Parole »absolute silence« als Antwort auf jeden zukünftigen offiziellen deutschen Vorstoß. London überging von nun an auch die Initiativen der deutschen Oppositionellen.

26. Versuch, den Frieden zu retten: **HITLER-WEISSAUERS Friedensmission 1940**

Im August 1940 wurde von HITLER selbst eine weitere Friedensaktion in die Wege geleitet. Sie war so geheim, daß er keinen seiner offiziellen Mitarbeiter ins Vertrauen zog. Dieser Versuch führte in London zu beträchtlicher Verwirrung. Man fürchtete, daß das günstige Friedensangebot HITLERS, das dem britischen Botschafter in Stockholm, Victor MALLET, durch HITLERS persönlichen Rechtsanwalt Dr. Ludwig WEISSAUER indirekt überbracht wurde, CHURCHILLS »Keine-Kapitulations«-Politik unterminieren könnte.

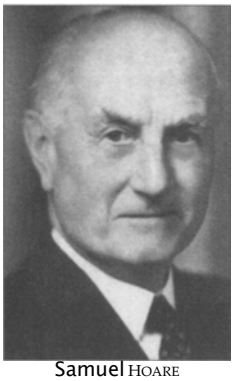
WEISSAUER erläuterte MALLET auf dem Umweg über den Mittelsmann EKKEBERG, daß sich »HITLER für die weiße Rasse verantwortlich fühlt. Er wünscht sich eine aufrichtige Freundschaft mit England. Er wünscht die Wiederherstellung des Friedens«.

HITLERS Angebot: Herstellung der »Souveränität der anderen europäischen Staaten, die von Deutschland besetzt sind [Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich]«.[22]

Ergebnis: Ein Schreiben Sir Robert VANSITTARTS, des diplomatischen Chefberaters von HALIFAX, zeigt in aller Deutlichkeit, daß die britischen >Hardliner< niemals Frieden, sondern den Untergang des Deutschen Reiches anstrebten. Insofern handelt es sich um ein Schlüsseldokument, (siehe Anhang)

In einer geheimen Sitzung erörterte die britische Regierung unter Vorsitz von CHURCHILL HITLERS Vorschläge, doch bei der Abstimmung wies die Mehrheit die deutschen Vorschläge zurück.

[22] Doc. Nr. FO 371/ 24408-Public Records Office, Kew.



Samuel HOARE

27. Versuch, den Frieden zu retten: **HITLERS Friedensangebot vom November 1940 mit Hilfe des päpstlichen Nuntius in Madrid**

Am Donnerstag, dem 14. November 1940, unterrichtete der päpstliche Nuntius Sir Samuel HOARE, den britischen Botschafter in Madrid, hinter verschlossenen Türen über die Einzelheiten der deutschen Friedensbedingungen. Hier nur die wichtigsten Punkte:

> »Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien und Frankreich werden wieder unabhängige freie Staaten.«

> Deutschland »ist bereit, über eine Art von Reparation für die Schäden zu verhandeln, die den Ländern während der Eroberung zugefügt wurden.

> Politische Unabhängigkeit Polens«.

> Ein wirtschaftliches »Groß-Europa« zur »Lösung wichtiger Wirtschaftsfragen«.[23]

Ergebnis: HITLERS Angebot war sensationell. Für CHURCHILL konnte es aber auch nichts Gefährlicheres geben, zumal es die volle Unterstützung des Papstes hatte, der bereit war, als Vermittler zu wirken.[24] So entschied sich CHURCHILL, zum Schein Friedensverhandlungen zu führen, um HITLER »in die Falle zu locken«.[25]

[23] Doc. No. FO 371/ 26991 - Public Records Office, Kew.

[24] Ebenda.

[25] Doc. No. FO 898/ 00009 - Public Records Office, Kew.

Rudolf HESS' Flug nach Schottland entpuppte sich als britische Friedensfalle. Aus: Rainer F. SCHMIDT: *Rudolf Heß. »Botengang eines Toren?«,* Econ, Düsseldorf 1997.

28. Versuch, den Frieden zu retten: **der HESS-Flug am 10. Mai 1941, CHURCHILLS Friedensfalle und Verrat an Europa**

Nach einem Gespräch mit CHURCHILL kam Reginald LEEPER, der Chef der Abteilung >Spezialoperationen<, zu der Schlußfolgerung, »daß wir wahrscheinlich den Krieg in Europa nicht gewinnen können, wohl aber einen Weltkrieg«.[26] Aus diesem Grund war CHURCHILL bereit, den Konflikt zu einem Weltkrieg auszuweiten. Das sollte gelingen, indem man durch Scheinfriedensverhandlungen HITLER glauben lassen wollte, er habe den Rücken im Westen frei und könne nun gegen Rußland marschieren. In diesem Sinne sollte ein Vertreter Deutschlands, der Leiter der Auslandsorganisation (AO), Ernst BOHLE, als Unterhändler nach Schottland fliegen und auf dem Internationalen Roten-Kreuz-Flugplatz Dungavel House zu Scheinfriedensverhandlungen kommen. Als dann aber am 10. Mai 1941 statt dessen unerwartet Rudolf HESS erschien, der mit einem 16 Punkte-Friedensplan den Frieden zu retten glaubte, platzte CHURCHILLS Plan, da HESS sofort die Intrige erkannte, (siehe Beitrag Nr. 157: »Heß-Flug«)

[26] Doc. No. FO 898/306 - Public Records Office, Kew.

Ergebnis: Es gab keine, wie vorgesehen, Friedensverhandlungen mit einer Friedenspartei, vielmehr behandelte man Rudolf HESS wie einen Kriegsgefangenen, den man endlos verhörte - zumal er zur Erleichterung CHURCHILLS keine Verhandlungsvollmachten von HITLER vorweisen konnte. Damit war die HESS-Mission endgültig gescheitert, der europäische Konflikt weitete sich aus und wurde zum Weltkrieg mit vielen Millionen Opfern. Hans Meiser

⇨ Robert VANSITTARTS Schreiben an den britischen Botschafter in Schweden, Victor MALLET:
»Eilt!

Staatssekretär

Ich hoffe, Sie weisen Mr. MALLET an, daß er unter keinen Umständen Dr. WEISSAUER treffen darf. Die Zukunft der Zivilisation steht auf dem Spiel. Es geht jetzt um unser oder deren Überleben, und entweder das Deutsche Reich oder unser Land muß untergehen, und zwar nicht nur untergehen, sondern, völlig vernichtet werden. Ich bin überzeugt, es wird das Deutsche Reich sein. Das ist etwas ganz anderes, als zu sagen, daß Deutschland untergehen muß; aber das Deutsche Reich und die Reichsidee sind seit 75 Jahren der Fluch der Welt, und wenn wir sie diesmal nicht erledigen, werden wir es nie tun, und sie werden uns erledigen. Der Feind ist das Deutsche Reich und nicht nur der Nazismus, und diejenigen, die das noch nicht begriffen haben, haben gar nichts begriffen und würden uns in einen sechsten Krieg schlittern lassen, selbst wenn wir den fünften überleben würden. Ich würde weit eher meine Gelegenheit ergreifen, den fünften zu überleben. Jede Möglichkeit zu einem Kompromiß ist jetzt vorbei, und es muß ein Kampf ums Ende, und zwar um ein wirkliches Ende sein. Ich verlasse mich darauf, daß Mr. MALLET die entschiedenste Weisung bekommt. Wir haben weit mehr als genug von DAHLERUS, GOERDELER, WEISSAUER und ihresgleichen.
6. September 1940 R. V.«[1]

[1] Doc. No. FO 371 24408, NA, Kew. Der Verfasser bezieht sich in seinem Beitrag auf ein sechzig Jahre gesperrtes Memorandum des Foreign Office, das die britischer Ablehnung von sechzehn deutschen und neutralen Friedensangeboten enthüllt. Das vollständige Memorandum in bei: Marin ALLEN, *Churchills Friedensfalle,* Druffel, Stegen/Ammersee 2002, abgedruckt.

Die wahren Ursachen und Hintergründe des Heß-Fluges 1941

Der Englandflug von Rudolf HESS schien trotz aller Gerüchte, Mutmaßungen und Spekulationen so lange eines der letzten, unlösbaren Rätsel des Zweiten Weltkrieges zu bleiben, bis voraussichtlich im Jahre 2017 die diesbezüglichen Akten im britischen Staatsarchiv freigegeben werden würden, deren Sperrfrist schon einmal bis dahin verlängert worden war. Um dieses spektakuläre Ereignis rankten sich gleich eine ganze Anzahl von Legenden. War HESS auf eigenen Antrieb oder im Auftrag Adolf HITLERS nach Großbritannien geflogen? Was war die Grundlage seiner Verhandlungsposition, und welche Vorschläge hatte er im Gepäck? Wußten die Engländer oder nur bestimmte Engländer - und wenn ja, welche - von seinem Vorhaben, und waren sie auch über den konkreten Termin informiert? Warum wurden während des Nürnberger Tribunals 1946 die Hintergründe des Fluges nicht ausführlich beleuchtet? Und schließlich: Warum kam Rudolf HESS unter derart mysteriösen Umständen am 17. August 1987 im sogenannten Spandauer Kriegsverbrechergefängnis ums Leben?

Rudolf HESS'Englandflug am 10. Mai 1941 war kein spontanes oder singuläres Ereignis: Er war eingebettet in eine lange, über den Kriegsausbruch noch zurückgehende Kette von Begebenheiten, Beratungen und Entscheidungen, an denen eine ganze Reihe von Personen auf beiden Seiten des Kanals beteiligt war.

Heß' persönliche Voraussetzungen als Friedensbote

Für Rudolf HESS als Vermittler zwischen deutschen und britischen Interessen sprach eine ganze Reihe von Gründen. Er wurde am 26. April 1894 als Sohn eines deutschen Kaufmanns im damals britisch besetzten ägyptischen Alexandria geboren. Die patriotisch orientierten Familienmitglieder waren aus nachvollziehbaren Gründen als Auslandsdeutsche sehr um die Bewahrung ihres Deutschtums bemüht. Gleichzeitig kam Rudolf HESS ständig sowohl mit ägyptischem Dienstpersonal als auch mit der englischen Kolonialsprache in Berührung. Einmal im Jahr verbrachte die wohlhabende Familie den Sommerurlaub in Deutschland im heimischen Fichtelgebirge. Nach mehrjährigem Schulbesuch und ungeliebter Kaufmannslehre trat HESS 1914 - wie HITLER, RIBBENTROP und viele weitere führende Mitglieder der späteren NSDAP - als Kriegsfreiwilliger in den Ersten Weltkrieg ein, zunächst im Heer, später bei einer Fliegerstaffel, wo er gegen Kriegsende noch zum Piloten ausgebildet wurde und erste Einsätze flog.

Nach Kriegsende nahm er in München ein Studium der Volkswirtschaft und später bei Professor Karl HAUSHOFER, dem berühmten Geopolitiker,

Von oben:
Karl HAUSHOFER
und Rudolf HESS.

ein Studium der Geopolitik auf. Hierdurch bewies er ebenso wie durch seine Aktivitäten im Freikorps und in der jungen NSDAP sein starkes politisches Interesse. Karl HAUSHOFER wurde in den folgenden Jahren nicht nur ein väterlicher Freund, sondern auch politischer Mentor des jungen HESS, dessen intellektuelle Befähigung so beeindruckend war, daß er das Angebot erhielt, eine akademische Karriere einzuschlagen. Seine Teilnahme am Marsch auf die Feldherrnhalle 1923 und die anschließende Festungshaft in Landsberg, in der er seine enge Bindung an Adolf HITLER noch vertiefte, bewogen ihn letztendlich, eine politische Tätigkeit als Privatsekretär HITLERS vorzuziehen. Die Verbindung zu Prof. HAUSHOFER und dessen Sohn Albrecht wurde jedoch weiterhin gepflegt. Über diese beiden kam HESS mit zahlreichen hochrangigen britischen Adeligen, Wissenschaftlern und Politikern in Kontakt und knüpfte dort Bekanntschaften, die er in der Zeit nach der Machtübernahme aufrechthielt.

Nach seiner Ernennung zum Stellvertreter des Führers und zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich hatte HESS auch wieder die Mittel und Möglichkeiten, seiner Flugleidenschaft nachzugehen. Als aktiver Sportler befand er sich immer noch und bis in die vierziger Jahre in ausgezeichneter körperlicher Verfassung. Als erfahrenem Flieger gelangen ihm in den dreißiger Jahren mehrere Rekorde und Siege. Seinen fliegerischen Wagemut und seine Leistungsbereitschaft aus den Tagen des Weltkriegs hatte er sich ebenfalls bewahrt. Durch seine enge Freundschaft zu Professor Willi MESSERSCHMITT und die geographische Nähe zu dessen Augsburger Werken war er stets über die neuesten technischen Entwicklungen informiert und flog auch alle Ein- und Zweisitzer, so die Me 109 und die Me 110, selbst.

Sein persönlicher Ruf als Mensch und Politiker war tadellos. In Deutschland war er beliebter als viele andere hochrangige Politiker der NSDAP, und innerhalb der Partei galt er nicht ohne Grund als >Klagemauer< oder Gewissen der Partei<, als Mann, dem man so gut wie jedes Anliegen und jede Sorge gefahrlos vortragen konnte. Auch im Ausland war seine persönliche Lauterkeit bekannt, und in England schätzte man sein Eintreten für die Verständigung zwischen den beiden Völkern und seinen Einsatz für Treffen und Aussöhnung ehemaliger Frontkämpfer ab 1935. Auch dort galt er als unbestechlich und redlicher Makler - ein Ruf, der auch in den ersten Kriegsjahren nicht wesentlich gelitten hatte. Die britische Kriegspropaganda zumindest sparte ihn bei ihren Angriffen aus. Durch seine Studien und die offiziellen Aktivitäten nach der Machtergreifung war er also als außenpolitisch versierter Gefolgsmann HITLERS ausgewiesen.

Deutsche Friedensbemühungen ab dem 31. August 1939

Im Verlaufe der dreißiger Jahre hatte HESS gegenüber Politikern wie GÖRING, GOEBBELS und HIMMLER an Macht verloren. Auch seine Berufung in den Ge-

heimen Kabinettsrat am 4. Februar 1938 und in den Ministerrat für die Reichsverteidigung am 30. Augustl939 kann darüber nicht hinwegtäuschen. Während des sogenannten Sitzkrieges hatte er mehrmals in offizieller Mission, aber auch privat die MESSERSCHMITT-Flugzeugwerke in Augsburg aufgesucht. Dort hatte er so oft Militärmaschinen geflogen, daß ihm vom Reichskanzler Flugverbot erteilt worden war. Nach der vernichtenden Niederlage der Franzosen und Briten 1940 nahm Rudolf HESS an den Waffenstillstandsverhandlungen mit den Franzosen am 22. Juni 1940 im Wald von Compiegne teil. Den Franzosen wurden hierbei zwar harte, aber keine demütigenden Bedingungen auferlegt.

Als Reichsminister und Mitglied des Ministerrates für die Reichsverteidigung war HESS zumindest in groben Zügen über die bislang vergeblichen Friedensbemühungen des deutschen Reiches und seiner politischen Führung im Bilde. Er überlegte, wie er trotz der Ablehnung aller diesbezüglichen Initiativen durch die Engländer eine weitere Dauer und vor allem Ausweitung und Ausuferung des Krieges zu einem europäischen Krieg verhindern könnte.

An dieser Stelle muß ein kurzer Rückblick erfolgen, um die Bemühungen von Rudolf HESS um eine Friedensanbahnung und damit die Vorgeschichte seines Englandfluges in die logische zeitliche Abfolge einordnen zu können.

Den Forschungen des britischen Historikers Martin ALLEN ist es zu verdanken, daß wir aus den erst kürzlich freigegebenen Aktenbeständen des britischen National Archive von den insgesamt 42 verschiedenen Friedensvorschlägen, -bemühungen und -initiativen Kenntnis erhalten haben, die vom ersten Tag des Krieges an bis zum Englandflug von Rudolf HESS von deutscher Seite, von Neutralen, aber auch von Staatsbürgern aus Großbritannien und den USA angeregt worden waren. Das englische Außenministerium, das Foreign Office, klassifizierte 16 dieser Angebote (siehe Beitrag Nr. 156: »Gescheiterte Friedensinitiativen August 1939 bis Ende 1941«) in einem auf wenige Exemplare für den internen Dienstgebrauch beschränkten Memorandum als bedeutend. Neben neutralen Geschäftsleuten und Politikern wie den Schweden DAHLERUS oder Baron BONDE, dem finnischen Ministerpräsidenten oder dem schwedischen und spanischen König, dem japanischen Außenminister und dem Generaldirektor der holländischen Fluggesellschaft KLM, PLESMAN, hatten sich auch britische und amerikanische Geschäftsleute für eine Verständigung und Beendigung der Feindseligkeiten eingesetzt. Auf deutscher Seite hatten der ehemalige Reichskanzler VON PAPEN und Prinz Max VON HOHENLOHE, der frühere Reichskanzler Dr. WIRTH oder der ehemalige Reichswehrminister GESSLER ebenso versucht, eine Brücke zu schlagen wie auch GÖRING, GOEBBELS, und mehrmals Adolf HITLER.

Am 14. November 1940 traf der päpstliche Nuntius in der britischen Botschaft in Madrid den britischen Botschafter Sir Samuel HOARE, um diesen darüber aufzuklären, daß »Seine Heiligkeit« der Papst der festen Überzeugung sei, »es (sei) der aufrichtige Wunsch der deutschen Regierung, die Feind-

Robert VANSITTART, der Berater des britischen Foreign Office. Er spielte in der HESS-Angelegenheit eine entscheidende Rolle.

Seligkeiten zu beenden«. Die vom Nuntius überbrachten Friedensvorschläge zeigten deutlich, daß HITLERS Wunsch nach Frieden auf dem Prinzip gegründet sei, daß ein solcher für keine der Verhandlungsparteien das Stigma von Sieger oder Besiegtem haben dürfe. Der Nuntius bekräftigte HOARE gegenüber, »daß eine Verhandlungslösung dieses europäischen Konfliktes die volle Unterstützung seiner Heiligkeit des Papstes habe und daß er davon in Kenntnis gesetzt worden sei, der Papst sei bereit, als Vermittler zu fungieren, wenn dies gewünscht werde«.[1]

HITLER selbst hatte über einen persönlichen Vertrauten, den Berliner Rechtsanwalt Dr. Ludwig WEISSAUER, im September 1940 in Stockholm einen ähnlichen Vorstoß beim dortigen britischen Gesandten unternehmen lassen. In der Hoffnung, daß seine Vorschläge mit absoluter Vertraulichkeit behandelt würden, ging er nicht nur auf alle britischen Forderungen ein, sondern er begründete auch, daß der bis dahin siegreiche deutsche Führer den europäischen Konflikt »aus Sorge um die weiße Rasse«, die Rolle Europas in der Welt und auch die Englands als eines weltpolitischen Stabilitätsankers unter allen Umständen zu beenden wünsche.[2]

Der britische Gesandte war zwar über diesen Vorstoß völlig verunsichert, glaubte aber an eine Chance auf baldigen Frieden. Er erwartete daher weitere Instruktionen. Sein Schreiben wurde dem ehemals langjährigen Staatssekretär im britischen Außenministerium, Sir Robert VANSITTART, damals außenpolitischer Berater der britischen Regierung, vorgelegt. Dieser empfahl seinem Außenminister Lord HALIFAX in einem der wohl bemerkenswertesten Schriftsätze des Zweiten Weltkrieges folgende Handlungsanweisung:

»Ich hoffe, Sie haben Mr. MALLET dahingehend instruiert, daß er auf keinen Fall Dr. WEISSAUER treffen darf. Die Zukunft der Zivilisation steht auf dem Spiel. Es geht um die Frage >sie oder wir<, und entweder das Deutsche Reich oder unser Land wird untergehen, und nicht nur untergehen, sondern völlig vernichtet werden. Ich glaube, daß es das Deutsche Reich sein wird. Das ist etwas völlig anderes, als wenn man sagen würde, Deutschland muß untergehen; aber das Deutsche Reich und die Reichsidee sind seit 75 Jahren

[1] Bericht des Marine-Attaches der britischen Botschaft in Madrid an das Foreign Office vom 15. 11. 1940, in: National Archive, Kew, London, Akte FO 371/26991.

[2] Bericht des britischen Gesandten Victor MALLET an das Foreign Office vom 5. 9. 1940, in: National Archive, Kew, London, Akte FO 371/24408. An der Ernsthaftigkeit des deutschen Friedensangebotes haben die Briten nicht gezweifelt. In einem streng geheimen Memorandum vom 1. 7. 1942 schrieben Mitarbeiter des Foreign Office: »Diese [beiden HiTLERschen Friedens-] Angebote waren ernst gemeint, und es besteht wenig Zweifel, daß HITLER über die entschiedene Weise, in der sie abgelehnt worden waren, enttäuscht war.« Dieses Memorandum ist als Faksimile abgedruckt in: Martin ALLEN, *Das Himmler-Komplott 1943-45. Die geheimen Friedensverhandlungen des Reichsführers SS mit den Briten und die mysteriösen Umstände seines Todes 1945,* Druffel, Stegen/Ammersee 2005, S. 428 ff.

der Fluch, der auf der Welt lastet, und wenn wir sie dieses Mal nicht stoppen, dann stoppen sie uns. Der Feind ist das Deutsche Reich, nicht etwa der Nazismus, und diejenigen (unter den englischen Führungskräften, O. R.), die das bislang noch nicht begriffen haben, haben überhaupt nichts begriffen, und sie würden uns in einen sechsten Krieg hineinziehen, selbst wenn wir den fünften überleben werden. Jede Möglichkeit für einen Kompromiß ist passe, und es gibt jetzt einen Kampf bis zum Ende, und zwar bis zum bitteren Ende.

Ich vertraue darauf, daß Mr. MALLET äußerst kategorische Anweisungen erhalten wird. Wir haben mehr als genug von Leuten wie DAHLERUS, GOERDELER und WEISSAUER.«[3]

Schreiben von Sir Robert VANSITTART an den britischen Außenminister Lord HALIFAX vom 6. 9. 1940, in: National Archive, Kew, London, Akte FO 371/ 24408.

Die Vorbereitungen des Englandfluges

Von einer solch kategorischen Abneigung der Briten um den Kriegspremier CHURCHILL gegen jede Art von Vernunftfrieden wußte Rudolf HESS zu diesem Zeitpunkt nichts. Er hatte am Wochenende zuvor, am 31. August 1940, Professor Karl HAUSHOFER zu einem langen Spaziergang in den Grünwalder Forst bei Harlaching im Münchener Süden eingeladen, um mit dem Englandexperten die Möglichkeit einer Friedensanbahnung über bestimmte Personen in Großbritannien, die nicht der Regierung CHURCHILL angehörten, zu besprechen.

Er sah sich in der Pflicht, da er schon einmal kurz zuvor versucht hatte, im persönlichen Gespräch mit einer hochrangigen britischen Persönlichkeit Friedensvorschläge zu besprechen. Hierbei handelte es sich um den Herzog VON WINDSOR, den ehemaligen britischen König EDWARD VIII., der 1936 nach dem Tod seines Vaters GEORGE V. 312 Tage lang englisches Staatsoberhaupt gewesen war und abdanken mußte, bevor er gesalbt worden war. Vordergründig ging es um die von EDWARD unbedingt gewollte morganatische Ehe mit der geschiedenen Amerikanerin Wallis SIMPSON, in Wirklichkeit dürften aber seine schon fast staatsgefährdende Deutschfreundlichkeit und seine betonte Nähe auch zum Nationalsozialismus der Grund für das britische Establishment gewesen sein, die Notbremse zu ziehen.

EDWARD verließ noch in der Nacht der Abdankung die Insel und lebte bis zum Kriegsausbruch vornehmlich im Süden Frankreichs. Mehrmals hatte er HESS getroffen, das letzte Mal bei einem Deutschland-Besuch im Jahre 1937, als er auch zu Gast im Privathaus der Familie HESS war. Der Herzog VON WINDSOR wurde bei Kriegsausbruch zum britischen Generalmajor ernannt und war gleichzeitig der einzige britische Offizier, der die französische Maginot-Linie besuchen durfte, da die Franzosen ihn für einen Charakter-General hielten, und nicht für einen echten Militär. Die dort gewonnenen Einsichten über Stärken und Schwächen der französischen Defensivmaßnahmen übermittelte der Herzog nicht nur dem britischen Geheimdienst, sondern über einen engen Freund auch Adolf HITLER. AUS einem handschriftlichen und in deutscher

Sprache verfaßten Brief vom 4. November 1939 geht hervor, daß ihm an einem möglichst kurzen Krieg an der deutsch-französischen Front mit einer alliierten Niederlage gelegen war, da er den Bolschewismus als die größte Bedrohung ganz Europas betrachtete. HITLER scheint ihm für den Fall des Gelingens der Operation auch das Entkommen der britischen Expeditionsstreitkräfte bei Dünkirchen und einen großzügigen Frieden zugesagt zu haben.

Nach dem Zusammenbruch der alliierten Front im Juni 1940 floh der Ex-Monarch über Spanien nach Portugal, wo ihn Rudolf HESS, der eigens aus diesem Anlaß mit HEYDRICH und SCHELLENBERG nach Lissabon geflogen war, aufsuchte. Er besprach einen »7-Punkte-Plan« als Grundlage für Friedensverhandlungen mit dem Herzog und bat ihn, diese Vorschläge nicht der britischen Regierung, sondern friedensbereiten Kreisen auf der Insel vorzutragen. CHURCHILL hatte durch den britischen Geheimdienst Kenntnis von diesem hochbrisanten Treffen erhalten und zwang den Herzog VON WINDSOR wenige Tage später, Lissabon sofort für die Dauer des Krieges in Richtung Bahamas zu verlassen, um weitere Friedensfühler zu unterbinden.[4]

Nachdem dieser Kontaktmann von CHURCHILL ausgebremst worden war, empfahlen Karl und Albrecht HAUSHOFER HESS den Herzog VON HAMILTON, einen schottischen Adligen, Mitglied des Oberhauses und als Lord STEWART ein Mann, der jederzeit Zugang zum englischen König hatte und der zudem ein guter Freund von Albrecht HAUSHOFER war, als Ansprechpartner.

Der daraufhin von Albrecht an den Herzog VON HAMILTON adressierte Brief wurde vom britischen Geheimdienst abgefangen. Die Special Operations Executive (SOE) - eine Geheimdiensttruppe, die eigens gegründet worden war, um eine gezielte politische Kriegführung gegen das Deutsche Reich zu führen - witterte hier eine Chance, die deutschen Friedensbemühungen zum Nachteil Deutschlands auszunutzen. Aufmerksam hatte man dort registriert, wie verzweifelt HITLER trotz seiner militärischen Erfolge bemüht schien, fast um jeden Preis den Frieden wiederherzustellen und mit England zu einem Ausgleich zu gelangen. Diese Friedensfühler waren für die Briten der Hebel, mit dem man das Patt im Herbst 1940 in die Länge ziehen konnte. Man tat so, als ob eine starke britische Friedensfraktion sich sammle, um CHURCHILL ZU stürzen und mit den Deutschen in Bälde einen Waffenstillstand und einen anschließenden Frieden auszuhandeln.

In Wirklichkeit waren alle wichtigen Personen, insbesondere die vorgeblichen Ansprechpartner der Deutschen, in diese Intrige eingeweiht. In erster Linie war dies Sir Samuel HOARE, den HESS mehrmals aufsuchte. Aktenkundig und durch einen Abschiedsbrief von Rudolf HESS ist belegt, daß dieser am 4. November in die Schweiz flog, wo auch HOARE eintraf. Auch für den Dezember 1940 ist zumindest ein solcher Flug belegt. Die deutsche Führung drängte seit September darauf, endlich mit verhandlungsbereiten und kompetenten Gesprächspartnern der Gegenseite zusammenzutreffen, die Briten aber zögerten ein solches Treffen immer wieder hinaus.

[4] Siehe dazu ausführlich Kapitel acht in: Martin Allen, *»Lieber Herr Hit/er. ..« 1939/ 1940 So wollte der Herzog von Windsor den Frieden retten,* Druffel, Inning/ Ammersee 2001, S. 287 ff.

Aber in England gab es tatsächlich auch im Kriegskabinett eine ganze Reihe von führenden Politikern und Ministern, die für einen Frieden mit Deutschland eintraten. Sie hatten erfahren, zu welchen Konditionen HITLER bereit war, Frieden zu schließen, und haben mehrmals ihr Unverständnis zum Ausdruck gebracht, warum diese für Großbritannien vorteilhaften und kontrollierbaren Vorschläge nicht angenommen wurden. Während einer Besprechung im Februar 1941 hatte der Leiter der Geheimdienstoperation der SOE, Reginald LEEPER, eingeräumt, einen europäischen Krieg nicht mehr gewinnen zu können, wohl aber einen Weltkrieg. CHURCHILL hatte in diesem Zusammenhang hinzugefügt, man müsse noch bis Jahresende aushalten, bis dahin würde es gelingen, sowohl die UdSSR als auch die USA auf Seiten Englands in den Krieg hineinziehen. Dies hatte auch der Minister für Wirtschaftskriegführung und die Geheimdienste, der Labour-Abgeordnete Hugh DALTON, gehört, der am Tag darauf, am 28. Februar 1941, einen Brief an den Außenminister Anthony EDEN wie auch an CHURCHILL persönlich schickte. Darin heißt es unter anderem:

»Ich habe lange nachgedacht, nachdem wir gestern die Angelegenheit mit dem MP (CHURCHILL, O. R.) erörtert haben, und ich fühle, daß ich Ihnen meine Bedenken mitteilen muß, bevor wir weitere Aktivitäten entfalten.

LEEPERS Feststellung von Samstag kam der Sache ziemlich nahe, und seine Schlußfolgerung, daß wir wahrscheinlich den Krieg in Europa nicht gewinnen können, wohl aber einen Weltkrieg, wird wohl schon seit ein, zwei Monaten unter die Leute gebracht. Was Winston (CHURCHILL, O. R.) nun aber vorgeschlagen hat, ist eine wirklich entsetzliche Sache, und ich bin mir sicher, daß mein Gewissen es nicht erlaubt, mich daran zu beteiligen.

Ich habe immer auf dem Standpunkt gestanden, daß in diesem Krieg eine höchst unfaire Kriegführung den Hunnen gegenüber gerechtfertigt ist und daß die Operation >Herren HHHH< (ein Codewort des britischen Geheimdienstes für eine Operation zur Desavouierung der Friedensangebote von HITLER und HESS, O. R.), als wir sie übernommen hatten, das Ziel hatte, diese Funktion zu erfüllen, aber ich glaube nicht, daß wir es moralisch rechtfertigen können, sie dazu zu benutzen, um das vorgeschlagene Ergebnis zu erzielen. Ich spüre, daß wir uns erneut zu einer Unterredung treffen müssen, bevor wir eine solche Maßnahme ergreifen.«[5]

DALTON hatte erkannt, daß ein Aufeinanderhetzen von Deutschen und Russen nicht mehr zu einigen 10000 Toten führen würde, sondern Millionen Menschen das Leben kosten könnte, und dies, obwohl die Deutschen auf jede Forderung Englands einzugehen bereit waren. Diese Skrupel sollten DALTON in einer beispiellosen Intrige wenig später seine Ämter kosten. CHURCHILL aber ließ den britischen Geheimdienst das Treffen zwischen hochrangigen deutschen und britischen Politikern immer weiter herausziehen.

HITLER hatte inzwischen erkennen müssen, daß STALIN trotz des Nichtangriffspaktes einen Aufmarsch gegen das Reich vorbereitete, und wollte die-

[5] Brief von Hugh DALTON an Anthony EDEN vom 28. 2. 1941, in: National Archive, Kew, London, FO 898/306; ausführlich dazu und mit Interpretation der Umstände: Martin ALLEN, *Churchills Friedensfalle. Das Geheimnis des Heß-Fluges,* Stegen/ Ammersee 2003, S. 204 ff.

sem in einem Präventivschlag, dem Unternehmen Barbarossas entgegentreten. HESS ließ daher bei den Briten immer stärker darauf drängen, die Verzögerungstaktik aufzugeben und endlich ein Treffen hochrangiger Politiker anzuberaumen. Von deutscher Seite hatte man monatelang einen neutralen Ort - die Schweiz, Portugal oder Schweden - für ein solches Treffen vorgeschlagen, die Briten jedoch weigerten sich, ihre Insel zu verlassen, da sie keinen hochrangigen Politiker gefährden oder diskreditieren wollten. Schließlich war man von deutscher Seite sogar bereit, in Absprache mit der britischen Luftwaffe einem Treffen im Feindesland selbst zuzustimmen. Anfang Mai konnten die Briten diesem Drängen nicht mehr länger ausweichen, ohne ihren Plan zu gefährden, daß HITLER die UdSSR angriffe, da er mit einem baldigen Frieden mit Großbritannien rechnete.

Der Herzog VON HAMILTON, mit dem Rudolf HESS bald nicht mehr sprechen durfte.

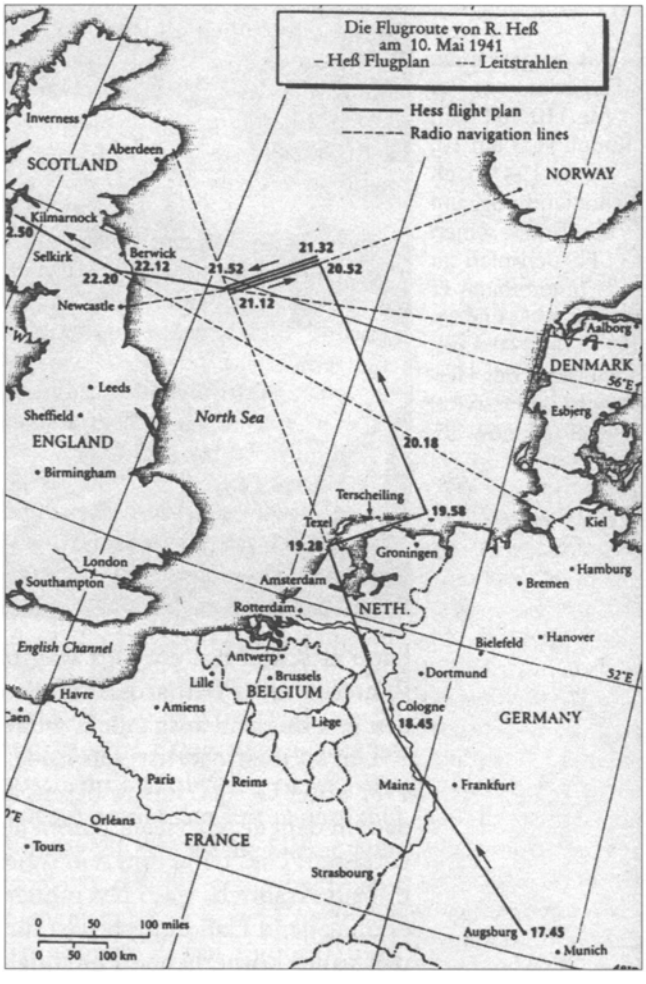
Als Treffpunkt hatte man den schottischen Stammsitz des Herzogs VON HAMILTON, Dungavel House in der Nähe von Glasgow, ausgemacht, da hier nicht nur der Herzog wohnte, sondern das Anwesen auch mit einer befeuerten Landebahn ausgestattet war. Die Briten hatten sogar im neutralen Spanien originale MESSERSCHMITT-Zusatztanks für die Me 110 besorgt, da der deutsche Emissär am Tage nach den Verhandlungen wieder zurückfliegen sollte. Der britische Geheimdienst, der das Unternehmen von Woburn Abbey, einem Landsitz in der Nähe von Oxford, aus koordinierte und überwachte, hatte den Herzog VON KENT, einen Bruder des amtierenden britischen Königs, als Gesprächspartner des deutschen Gesandten nach Schottland gebeten. Man erwartete allerdings nicht Rudolf HESS persönlich, sondern Ernst BOHLE, den Gauleiter für das Auslandsdeutschtum, der in England geboren und fließend zweisprachig war, der selbst Flieger und zudem von HESS in seine Planungen eingeweiht und von HITLER als neuer deutscher Botschafter in London für die Zeit nach einem Friedensschluß vorgesehen war. Die Briten sahen BOHLE als Verhandlungspartner gelassen entgegen, da man sicher war, den Gesprächsverlauf so einfädeln zu können, daß BOHLE am Ende erkennen würde, hier keine Entscheidung treffen zu können. Man ging davon aus, daß BOHLE zurückfliegen würde, um von höherer Stelle weitere Instruktionen zu erhalten. Damit wäre wiederum wertvolle Zeit gewonnen worden.

Wenige Tage vor dem Flug muß HESS sich entschieden haben, selbst den Briten bei den Verhandlungen in die Augen zu sehen. Ohrenzeugen eines Gesprächs mit HITLER in der Reichskanzlei am 4. Mai 1941 wollen Gesprächsfetzen vernommen haben, die auf eine Unterrichtung HITLERS hindeuten. Während des Nürnberger Prozesses übergab Rudolf HESS seinem Verteidiger eine eidesstattliche Versicherung, der zufolge er nach seiner Festsetzung in Großbritannien dem damaligen Lordkanzler SIMON in einem Gespräch vom 9. Juni 1941 vier Punkte genannt habe, welche »mir der Führer als Grundlage für eine Verständigung mit England genannt hat«.[6]

Am Tage des Abflugs, dem 10. Mai 1941, warteten in England drei Parteien auf die Ankunft des deutschen Emissärs: in Woburn Abbey bei Oxford

[6] Diese eidesstattliche Versicherung befindet sich als Kopie nebst einem persönlichen Handschreiben im Besitz des Verfassers.

der britische Geheimdienst, in Ditchley Park nördlich von London CHURCHILL mit seiner Umgebung und der Herzog VON KENT in Dungavel House. Nach einem abenteuerlichen, waghalsigen und lebensgefährlichen Flug, der in der umgebauten und mit Zusatztanks versehenen Me 110 mehr als zehn Stunden dauerte, erreichte HESS nach Einbruch der Dunkelheit, wobei er sich an deutschen Peilsendern orientierte, die Nähe des verabredeten Treffpunktes. Er nahm Kontakt auf und gab sich zu erkennen. Die Briten gerieten in Panik und schalteten die Beleuchtung der Landebahn sofort wieder aus. Ihnen war klar, daß mit HESS ein Abgesandter eintreffen würde, dessen Befugnisse so weit reichten, daß er die Verhandlungen bis zu einem Ende hätte führen können. Dies hätte in letzter Konsequenz bedeutet, daß der deutschen Führung klar geworden wäre, mit England gäbe es keinen Frieden. Diese Erkenntnis hätte Auswirkungen auf den deutschen Angriffsplan gegen die UdSSR haben können. Man wollte lieber den Absturz dieses Mannes riskieren als ein solches Ergebnis.



Die Flugroute von Rudolf HESS am 10. Mai 1941. Aus: Martin ALLEN, aaO. (Anm. 5)

Der weitere Verlauf ist weitgehend bekannt. HESS überflog den vereinbarten Treffpunkt bis zur schottischen Westküste, kehrte um und flog noch einmal sein Ziel an, als ihm das Flugbenzin ausging und er sich mit einem Fallschirmsprung aus der trudelnden Maschine retten mußte. Die Briten setzten ihn fest und HITLER ließ ihn für verrückt erklären, eine staatspolitisch erforderliche Maßnahme, die zuvor mit HESS abgestimmt worden war. Im Nürnberger Prozeß hat sich HESS nicht im einzelnen und damit entlastend über seinen Flug geäußert. Man weiß, daß viele Angeklagte und Zeugen von den alliierten Verhöroffizieren und der Staatsanwaltschaft massiv bedroht wurden, wobei die Bedrohung auf die Familienmitglieder ausgeweitet wurde. HESS hätte sonst mühelos den Vorwurf entkräften können, er sei nur deswegen am 10. Mai 1941 nach Großbritannien geflogen, um mit einem Frieden mit England die längst geplante deutsche Aggression gegen die Sowjetunion von der Fessel eines Zweifrontenkrieges zu befreien. In Wahrheit

Das ausgebrannte Flugzeug vom Typ Me 110, mit dem Rudolf Hess am 10. Mai 1941 nach Schottland flog, um den Briten seinen Friedensplan zu unterbreiten Er sprang wie verabredet in der Nähe des Landsitzes des Herzogs von Hamilton bei Glasgow ab.

hatte er schon fast ein Jahr lang und damit lange vor dem Startschuß zum >Unternehmen Barbarossa< einen ehrlichen und gesamteuropäischen Frieden mit England aushandeln wollen.

Um so tragischer ist sein Ende. Nach 46 Jahren Haft waren die Sowjets 1987 unter Gorbatschow bereit, den 93jährigen aus dem Gefängnis in Spandau, in dem er seit vielen Jahren als einziger bewacht wurde, nach Hause zu entlassen. Dies teilte ihm sein tunesischer Krankenpfleger Abdullah Melaouhi auf Arabisch, was Hess immer noch fließend sprach, mit. Und hier gab es umgehend Handlungsbedarf für die britische Seite. Man wußte, daß Hess trotz aller körperlichen Hinfälligkeit geistig rüstig und vor allem ungebrochen war. Seine Freilassung wäre eine weltweite Sensation mit entsprechender Beachtung durch die Medien geworden, wobei Hess seine Wahrheit des Englandfluges zum ersten Mal der Weltöffentlichkeit hätte mitteilen können. Dies hätte bedeutet, daß die Briten erfahren hätten, daß sie fünf Jahre gekämpft haben und ihr Empire verloren, obwohl sie bereits 1940 ihre Friedensziele ohne einen Schuß hätten erreichen können. Die >befreiten< Staaten Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen und auch Polen hätten erfahren, daß die Deutschen 1940 bereit waren, die Besetzung ihrer Länder aufzuheben. Sie hätten ohne die riesigen materiellen Verwüstungen bei der Rückeroberung schon fünf Jahre früher ihren zivilen Lebensrhythmus wieder aufnehmen können. Die britische Diplomatie wäre auf Jahre hinaus diskreditiert gewesen.

Und daher verlangte es die britische Staatsräson, daß ein 93jähriger Greis erdrosselt und damit zum Märtyrer des Friedens gemacht wurde. Olaf Rose

Die wichtigsten Friedensiniativen 1942 bs 1944

Nach dem fehlgeschlagenen HESS-Flug riß die fast ununterbrochene Kette von Friedensinitiativen von Seiten HITLERS und seiner Beauftragten bis auf wenige Versuche ab. Von nun an waren es hauptsächlich Widerständler, die naiverweise glaubten, den Krieg unter annehmbaren Bedingungen beenden zu können. Sie begriffen nicht, daß mit der alliierten Forderung nach bedingungsloser Kapitulation die Vernichtung nicht nur der NS-Herrschaft, sondern des Deutschen Reiches geplant war.

1 **Versuchte Friedensvermittlung OPPENHEIMS 1942**

Nach den großen deutschen Siegen in der Sowjetunion Anfang 1942 war es zu verstehen, daß die Engländer wieder an Friedensgesprächen interessiert waren. Es muß vermutet werden, daß der zum Widerstand gehörende Admiral CANARIS, als Chef des Amtes Ausland/Abwehr, von dem britischen Wunsch nach Friedenskontakten erfahren hatte und daraufhin den Abwehragenten 2048 als erfahrenen Kontaktmann im April 1942 nach Stockholm schickte, um die Ernsthaftigkeit des britischen Hinweises zu überprüfen. Es handelte sich hierbei um den am 17. Juli 1894 geborenen Kölner Bankier Waldemar Freiherr VON OPPENHEIM, der auch am Bankhaus Pferdmenges & Co. beteiligt war.

Da VON OPPENHEIM nicht nur über internationale Erfahrungen, sondern auch über persönliche Beziehungen zu britischen Persönlichkeiten verfügte, ist es wahrscheinlich, daß er in Schweden auch Kontakte zu Briten aufnahm, um Möglichkeiten von Friedensverhandlungen zu erkunden. Dieser Kontakt platzte aber dann, als die *Daily News* schrieb, daß ein deutscher Agent, ein reicher jüdischer Bankier aus Köln, versucht habe, sich den Engländern in Schweden zu nähern - mit dem Auftrag, England davon zu überzeugen, daß HITLER einen Frieden mit England zu schließen gewillt sei.

Am 20. Oktober 1942 flog OPPENHEIM abermals nach Stockholm, von wo er bereits am 26. Oktober zurückkehrte. Es ist wahrscheinlich, daß er Kontakte zu Briten gesucht und vielleicht auch gefunden hat. Da alle Beteiligten durch die Vorgänge vom April jenes Jahres gewarnt waren, verlief diese Reise ohne weiteres Aufsehen. Wer allerdings VON OPPENHEIM mit den vermuteten Gesprächen beauftragt hatte, ist nicht bekannt.

Ergebnis: Auch diese Gespräche wurden von London nicht positiv beschieden.

2-4 **Carl Friedrich GOERDELER 1939-1942:** Widerständler - Friedenssucher - Verräter?

(2) Carl Friedrich GOERDELER (1884-1945), ein deutscher Patriot, aber entschiedener Gegner HITLERS, arbeitete seit 1937 im Widerstand mit verschie-

denen Personen und Gruppen zusammen. In der naiven Annahme, ein Sturz HITLERS könnte die Hauptprobleme Europas lösen, forderte GOERDELER vor 1939, zusammen mit den Brüdern KORDT, KLEIST-SCHMENZIN und anderen, London und sogar Washington immer wieder zum Krieg gegen das angeblich auf tönernen Füßen stehende NS-System auf.[1] Man sehnte den Krieg geradezu herbei, weil man der Überzeugung war, daß HITLER letztlich nur durch einen Krieg beseitigt werden könnte. Damit es dazu kommen sollte, riet GOERDELER London, gegenüber HITLER keinen Fußbreit nachzugeben. Als der herbeigesehnte Krieg 1939 begonnen hatte, verfaßte GOERDELER ein zwanzigseitiges Memorandum, das er am 21. September 1939 nach einem langen Gespräch mit König LEOPOLD in Brüssel diesem zur Weiterleitung nach London übergab.

[1] GOERDELERS Gesprächspartner waren MORGENTHAU und dessen Mitarbeiter Dexter WHITE, der später als Moskauer Spion entlarvt wurde.

Ergebnis: Das Foreign Office zeigte sich keineswegs begeistert und dachte auch nicht daran, auf seinen Vorschlag zu reagieren, Friedensbedingungen für ein Deutschland ohne HITLER anzugeben.

(3) Im Mai 1941 sandte GOERDELER den Briten ein weiteres Friedensmemorandum. In indirekter Form wurde die Antwort in zwei Reden des britischen Außenministers erteilt.

Ergebnis: Die Antwort Londons: Auch eine Oppositionsregierung würde bedingungslos kapitulieren müssen.

(4) 1942 versuchte GOERDELER trotz der gescheiterten Initiativen und Vermittlungsversuche des Papstes Pius XII., über kirchlich-ökumenische Persönlichkeiten mit dem britischen Foreign Office in Kontakt zu kommen. In diesem Zusammenhang muß auch das Wirken des Regimegegners und Doppelagenten Dietrich BONHOEFFER genannt werden. Als Pfarrer der bekennenden Kirche< gehörte er zum Verschwörerkreis um Admiral CANARIS, zu dem er durch seinen Schwager Hans VON DOHNANYI gestoßen war. Im Mai 1942 trafen er und Pastor SCHÖNFELD als Vertreter der deutschen Opposition in Schweden mit dem Bischof von Chichester, George BELL, zusammen, um die Bedingungen einer ehrenvollen Kapitulation für den Fall zu erkunden, daß es gelänge, Hitler zu stürzen.

Ergebnis: Wie alle anderen Initiativen, verlief auch diese im Sande. Den Bischof BELL ließ Außenminister EDEN wissen, daß es dem Interesse der britischen Nation zweifellos zuwiderliefe, ihnen [BONHOEFFER u.a.] irgendwelche Antworten zukommen zu lassen.

5 **Das Treffen Dr. Peter Kleist - Edgar Clauss 1942** in Stockholm:[2] Frieden mit Moskau?

Die Geschichte »eines der rätselhaftesten Ereignisse auf der geheimen diplomatischen Bühne des zweiten Weltkrieges«[3] begann Ende November des Jahres 1942, als Dr. Peter KLEIST,[4] Leiter der Zentralstelle Osteuropa< in der

[2] Im wesentlichen nach Dr. Peter KLEIST, siehe: Albrecht KESSEL, *Verborgene Saat,* Berlin 1992.

[3] Karl-Heinz MINUTH, »Sowj.-dt. Friedenskontakte 1943«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht,* 16. Jg., H.l (1/1965), S. 38.

[4] Geboren am 29. 1. 1904.

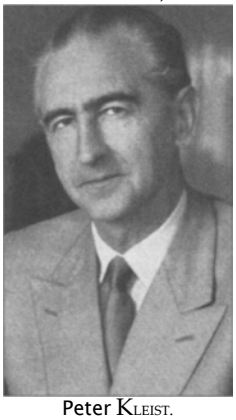
Dienststelle RIBBENTROP, nach Finnland und Schweden reiste. Während KLEIST vergeblich versuchte, Kontakte zu westalliierten Kreisen zu knüpfen, nahm er mit Erstaunen wahr, daß sich »in der östlichen Mauer«, die er soeben noch »für undurchdringlich angesehen« hatte, »ein Tor zu öffnen schien, oder wenn nicht ein Tor, so doch ein kleines Pförtchen sich zu einem schmalen Spalt auftat«.[5]

Hinter diesen Kontaktversuchen stand ein V-Mann der deutschen Abwehr (CANARIS), der in Stockholm eingesetzte Werner G. BOENING. Von ihm hatte er einen Hinweis auf den seit 1941 ebenfalls als V-Mann in Stockholm tätigen Edgar CLAUSS erhalten, der sich bisher vergeblich für eine deutsch-sowjetische Wiederannäherung eingesetzt habe. Mit einer Schwedin russischer Abkunft liiert, pflegte dieser Verbindungen sowohl zur russischen Botschafterin Madame KOLLONTAI als auch zum ersten Botschaftsrat der Sowjetgesandtschaft, V.S. SEMJONOW, der nach der Kapitulation durch seine Tätigkeit in Karlshorst bekannt wurde.

Am 14. Dezember 1942 kam es zu einem ersten Treffen zwischen Dr. KLEIST und CLAUSS. Dieser informierte seinen Gesprächspartner über »eine Fülle von Neuigkeiten über Politik und Kriegführung der Sowjetunion«, ehe er sich als Vermittler einer deutsch-sowjetischen Verständigung anbot. Er behauptete mit guten Argumenten, daß STALIN gewillt sei, »einen Ausgleich mit Deutschland zu suchen, um diesen verlustreichen Krieg so schnell wie möglich zu beenden«. Er sei bereit, versicherte CLAUSS, »einen Kontakt mit den Leuten in der Sowjetbotschaft zu arrangieren«.[1] »>Ich garantiere Ihnen, wenn Deutschland auf die Grenzen von 1939 eingeht, so können Sie in acht Tagen Frieden haben.«<[2]

Ergebnis: KLEIST und CLAUSS vereinbarten, weiter in Kontakt zu bleiben. Wieder in Deutschland, besprach KLEIST den >Fall CLAUSS< mit den Widerständlern Adam VON TROTT ZU SOLZ und Friedrich Werner Graf VON DER SCHULENBURG, dem letzten deutschen Botschafter in Moskau vor Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges. Beide rieten, den Kontakt mit CLAUSS aufrechtzuerhalten.

[5] Peter KLEIST, *Zwischen Hitler und Stalin,* Athenäum, Bonn 1950, S. 238.



Peter KLEIST.

[6] Clauß, bei anderen Autoren auch: Clauss, Klaus, Klauss

[7] KLEIST, aaO. (Anm. 5), S. 239.

[8] Ebenda, S. 240.

6. Erster Kontakt zwischen Deutschen und sowjetischen Diplomaten im April 1943

Nach der Jahreswende 1942/43 begann »die intriganteste Periode der sowjetischen Kriegsdiplomatie«.[9] Im Januar 1943 äußerte die Botschafterin KOLLONTAI in Gegenwart des Militärattaches NIKITUSEV gegenüber Hauptmann WENNERSTRÖM, dem schwedischen Luftwaffenattache in Moskau, den Wunsch nach einem Waffenstillstand und nach Verhandlungen. Nach amerikanischen Geheimdienstunterlagen hat es tatsächlich im April 1943 einen direkten Kontakt zwischen deutschen und sowjetischen Diplomaten gegeben. Drei namentlich unbekannte deutsche Vertreter (u. a. PFLEIDERER?) und

[9] Vojtech MASTNY, »Stalin and the Prospects of a Separate Peace in World War II«, in: *American Historical Review,* Vol. 77, No. 5 pez. 1972), S. 1365-1388.

die Sowjetdiplomaten Michail NIKITIN, Aleksej TARADIN und Boris JARCEV sollen sich auf einem Landgut außerhalb Stockholms getroffen haben. Die Gespräche, an denen einmal auch die Stockholmer Gesandten beider Seiten, THOMSEN und KOLLONTAI, teilgenommen haben sollen, zogen sich über mehrere Tage hin.

Ergebnis: Die Verhandlungen scheiterten, vermutlich an zu unrealistischen territorialen und ökonomischen Forderungen der deutschen Seite, weshalb sie Anfang Mai von der sowjetischen Seite abgebrochen wurden.

7-8 Das Treffen Kleist - Alexandrow im Juni 1943 im schwedischen Ostseebad Saltsjöbaden

Als der amerikanische Präsident Anfang Juni 1943 Stalin mitteilte, daß die Errichtung einer zweiten Front in Frankreich erst im Frühjahr 1944 möglich sei, versuchte STALIN in der zweiten Junihälfte eine Wiederannäherung an Deutschland.

(7) Am 16. Juni 1943 brachte die schwedische Tageszeitung *Nja Dag/igt Allehanda* die aufsehenerregende Meldung, daß sich deutsche und sowjetische Vertreter in einem Ort bei Stockholm zu Verhandlungen getroffen hätten. Amerikanische Geheimdienstler fanden heraus, daß es sich um das Ostseebad Saltsjöbaden und die Unterhändler Michail NIKITIN von der sowjetischen Gesandtschaft in Stockholm und Paul SCHMIDT von der Presse- und Informationsabteilung des Berliner Auswärtigen Amtes gehandelt hatte.

Ergebnis: Die Verhandlungen sind offensichlich ohne Ergebnis geblieben.

(8) Im Juni 1943 reiste KLEIST abermals über Helsinki nach Stockholm, wo er sich am 18. Juni in dem ruhigen >Strandhotel< am Nybroajen mit Edgar CLAUSS traf. Nach den Gründen für das sowjetische Interesse an Verhandlungen mit dem >Dritten Reich< befragt, erwiderte CLAUSS:

»Die Sowjets sind gewillt, nicht einen Tag, auch nicht eine Minute - *ni odnu minutu* - länger als notwendig für die Interessen Englands und Amerikas zu kämpfen.«

Was Dr. KLEIST zunächst nicht wußte: Um sicher zu gehen, daß das Angebot ALEXANDROWS auch tatsächlich der deutschen Regierung übermittelt wird, hatte CLAUSS es auch dem deutschen Militärattache in Stockholm mitgeteilt. Dieser gab die Meldung an seinen Chef, den Admiral CANARIS, weiter, und dieser wiederum berichtete HITLER, der *Jude* CLAUSS habe erklärt, daß der *Jude* ALEXANDROW in Stockholm sei, um auf einen deutschen Unterhändler zu warten. Falls innerhalb von vier Tagen kein deutscher Vertreter erscheine, werde ALEXANDROW nach London Weiterreisen, um dort die endgültige Zusammenarbeit des Kremls mit den Westmächten in Gang zu bringen. Das aber wurde von HITLER, der mit einem Wutanfall reagiert haben soll, als dreiste jüdische Provokation bezeichnet.

Ergebnis: Das Angebot blieb ebenso folgenlos wie angebliche sowjetische Friedensfühler vom Juli 1943 in Tokio und Sofia, weil HITLER damals zu ernsthaften Verhandlungen mit Moskau nicht bereit war. Die Zündung einer »politischen Atombombe«, wie ein Amerikaner die mögliche Sprengung des alliierten Bündnisses genannt hat, hätte mit großer Wahrscheinlichkeit Europa, besonders Rußland und Deutschland, unendlich viel Leid und riesige Zerstörungen erspart.

9-11 Die Friedenssuche von CANARIS, PAPEN und Baron Kurt VON LERSNER 1943 in der Türkei

Im Frühjahr 1943 war der spätere Gouverneur von Pennsylvanien (nach 1945), George EARLE, als Sonderbeauftragter des US-Präsidenten zum Marine-Attaché in der neutralen Türkei ernannt worden. Bei ihm sprachen im August 1944 der Reihe nach Admiral CANARIS (9.), Botschafter Franz VON PAPEN (10.) und Baron Kurt VON LERSNER (11.) vor, der damals die deutsche Orientgesellschaft leitete.

Diese behaupteten, unabhängig voneinander, daß es viele vernünftige Deutsche gebe, die zwar ihr Vaterland liebten, aber von Adolf HITLER befürchteten, daß er Deutschland in den Abgrund stürze. Sie erklärten weiter, daß die kürzlich von ROOSEVELT und CHURCHILL in Casablanca verkündete »bedingungslose Kapitulation« bei den deutschen Generalen niemals Zustimmung finden würde. Sollte allerdings Präsident ROOSEVELT auch nur andeuten, daß er eine ehrenvolle Übergabe der deutschen Armee annehme, dann könnten die Sowjets, die tatsächlichen Feinde der westlichen Zivilisation, aufgehalten werden. Die gesamte deutsche Armee würde dann gegen die östliche Front marschieren, um den zerstörerischen Vorstoß der Sowjetarmee gegen den Westen aufzuhalten.

Der Marine-Attaché zeigte sich sehr schnell von der Aufrichtigkeit des Angebotes der HITLER-Gegner überzeugt. Als er dann noch Einzelheiten über die geheimen Pläne der sowjetrussischen Streitkräfte erfahren hatte, sandte er sofort auf diplomatischem Wege ein verschlüsseltes Telegramm an ROOSEVELT nach Washington, in dem er Bericht erstattete. Doch die erwartete Antwort kam nie. Statt dessen befahl der Präsident, daß alle Versuche des Feindes, zu einer

Franz VON PAPEN entwickelte in der Türkei eine rege diplomatische Tätigkeit, um den Weg zu einem Verhandlungsfrieden zu bahnen. Bild im Bild: Der türkische Ministerpräsident Ismet Inönü war schon angesichts der besonderen geopolitischen Lage der Türkei an einem Ausgleich zwischen Deutschland und den Alliierten interessiert.

Verhandlung zu kommen, nur durch den obersten Befehlshaber, General EISENHOWER, behandelt werden könnten.[10] Letzterer aber hatte von ROOSEVELT den Befehl, ausschließlich die bedingungslose Kapitulation der Deutschen zu bewerkstelligen.

[10] In: *Philadelphia Enquirer,* 30. 1. 1949.

EARLE reiste Anfang 1944 nach Washington, doch ROOSEVELT zeigte keinerlei Interesse. Deutschland werde ohnehin in Kürze besiegt sein, meinte er ein Jahr vor Kriegsende, und ließ EARLE nach Samoa versetzen.[11]

[11] Ebenda.

Ergebnis: ROOSEVELT hatte einen vorzeitigen Zusammenbruch des NS-Regimes, die Rettung Polens und der übrigen osteuropäischen Staaten vor kommunistischer Diktatur bewußt verhindert. Dadurch wurde der Krieg um ein Jahr verlängert, in dem die Verluste an Menschen und Material so hoch waren wie nie zuvor.

12 Der Kreisauer Kreis: Helmuth James von Moltke

Der Jurist Helmuth James VON MOLTKE wurde 1907 auf dem Gut Kreisau in Niederschlesien geboren. Seine Eltern, Mitglieder der Christian Science, erzogen ihn zum strenggläubigen evangelischen Christen, der seine Pflichten gewissenhaft zu erfüllen lernte. Durch seine Mutter, die Tochter von James Rose INNES, des südafrikanischen Justizministers, kam MOLTKE schon in der Jugend mit vielen Ausländern zusammen. Auf ausgedehnten Reisen nach England, in die USA und nach Südafrika entwickelte er sich zum Anglophilen, der das nationalstaatliche Denken ablehnte. Seiner Meinung nach war es die »ältere Generation«, also CHURCHILL und andere, die den Krieg wollten.

MOLTKE versuchte nun während des Krieges, seine persönlichen Verbindungen aus der Vorkriegszeit zu nutzen. Auf dieser Grundlage gelang es den Kreisauern, die Verbindungen anderer deutscher Widerstandsgruppen bei weitem zu übertreffen. Ihnen ging es weniger um die außenpolitische Absicherung eines Putsches oder um günstige Friedensbedingungen. Sie versuchten vielmehr, das Ausland mit einem anderen, »besseren« Deutschland bekanntzumachen. Nur in einer totalen Niederlage sah MOLTKE die Chance, eine neue Weltordnung zu schaffen, »wie die Menschheit sie seit dem Zerfall der mittelalterlichen Kirche noch nicht gehabt hat«.[12]

[12] MOLTKES Denkschrift *»Ausgangslage, Ziele und Aufgaben«,* 24. 4. 1941, in: G. VAN ROON, *Neuordnung im Widerstand,* München 1967, S. 511.

Von dieser idealistischen, naiven Vorstellung ausgehend, suchte MOLTKE den Kontakt zu den Anglo-Amerikanern. Im Gegensatz zu anderen Oppositionellen hat sich MOLTKE aus seiner ethischen, religiösen Grundhaltung heraus niemals des Geheimnisverrats schuldig gemacht und auch jedes Attentat auf HITLER abgelehnt.

Ergebnis: In Washington stieß MOLTKE auf die Mauer der »bedingungslosen Kapitulation«. Europa sollte ausbluten und zertrümmert werden, damit ROOSEVELT aus der Asche seine Weltmacht sprießen lassen konnte. Der vom Präsidenten mit der Prüfung des MOLTKE-Plans beauftragte Oberrichter Felix FRANKFURTER warf MOLTKES Angebot in den Papierkorb.

Von links: Helmuth James von Moltke, Adam von Trott zu Solz und Karl Gördeler. Letzterer ging von der falschen Annahme aus, daß Hitlers Sturz das Ende aller Probleme bedeuten würde.

13-16 Adam von Trott zu Solz

(13) Während der Kriegsjahre nutzte von Trott insgesamt vier sich bietende Gelegenheiten, im Auftrage des Kreisauer Kreises nach Schweden zu reisen. Über den ersten Besuch vom 18. bis 28. September 1942 liegen nur spärliche Berichte vor. Offensichtlich waren die geplanten Kontaktversuche erfolglos geblieben.

(14) Im Oktober 1943 reiste von Trott abermals nach Schweden. Dort kam es aber zu keiner direkten Verbindung mit London. Inzwischen hatte die Casablanca-Forderung nach »bedingungsloser Kapitulation« dazu geführt, daß es für einen General sinnlos war zu putschen, wenn er sich danach den Alliierten vollständig zu unterwerfen hatte. Aus diesem Grund sah von Trott seine Hauptaufgabe darin, die Alliierten zur Aufgabe ihrer Forderung zu veranlassen. Doch die Mauer stand. Am 3. November kehrte Trott erfolglos nach Deutschland zurück.

(15) Die Kreisauer gaben nicht auf. Mitte März 1944 reiste Trott zum drittenmal nach Stockholm. Am 14. und am 18. März wollte er von den Briten die Frage beantwortet haben, ob die Alliierten nach einem erfolgreichen Putsch aufhören würden, Berlin zu bombardieren.

Ergebnis: Die Alliierten könnten niemandem entgegenkommen, der nicht bedingungslos kapitulieren wolle.

(16) Mitte Juni gelang es von Trott zum vierten Mal, nach Stockholm zu reisen. Als er am 19. Juni 1944 dort ankam, traf er mit Mr. David McEwan zusammen, einem hohen britischen Beamten, der allerdings auch dem Geheimdienst angehörte. Trott forderte, daß die Alliierten ihre Forderung nach bedingungsloser Kapitulation Deutschlands aufgeben.

Zu einem solchen Versprechen war McEwan natürlich nicht befugt; er bat Trott deshalb um eine schriftliche Darlegung seiner Argumente. Daraufhin verfaßte dieser ein Memorandum, in dem er, ohne Namen zu nennen, die Zusammensetzung der Widerstandsbewegung erläuterte und ihre Möglichkeiten, einen Staatsstreich durchzuführen. Dabei hob er hervor, daß die Zusammenarbeit mit den Alliierten nur unter der Voraussetzung zustande kommen könne, daß sie auf die Forderung der »unconditional surrender« verzichteten oder wenigstens den Inhalt dieses Begriffs präzisierten.

Ergebnis: Am 3. Juli 1944 kehrte Adam von Trott nach Deutschland zurück. Nach dem Attentat vom 20. Juli mußten er und die Widerständler aller Richtungen verbittert feststellen, daß sie von London nur auf das schäbigste benutzt worden waren. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an Winston Churchill, der am 2. August 1944 im Unterhaus zynisch erklärte, die Geschehnisse des 20. Juli und die nachfolgenden Massenexekutionen hätten für England nur das Interesse mitanzusehen, wie sich die Machthaber des Dritten Reiches gegenseitig an die Hälse führen.

Unabhängig von allen friedensuchenden deutschen Gruppen trat einer der höchstrangigen und machtvollsten NS-Führer seit 1943 mit Briten und Amerikanern heimlich in Kontakt, nachdem er, ebenso wie Hitler, erkannt hatte, daß der Krieg verloren war. Um Deutschland möglichst vor Zerstörung zu bewahren und Menschenleben zu retten, versuchte er, einen Frieden herbeizuführen, wobei er bereit war, sogar Hitlers Beseitigung zu akzeptieren. Dieser Mann hieß Heinrich Himmler, Reichsführer SS. Doch das ist bereits ein anderes Kapitel.[1]

Hans Meiser

[1] Siehe: Martin Allen, *Das Himmler-Komplott 1943-1945,* Druffel, Inning 2005, und einen entsprechenden Beitrag in: *Der Große Wendig,* Bd. 2.

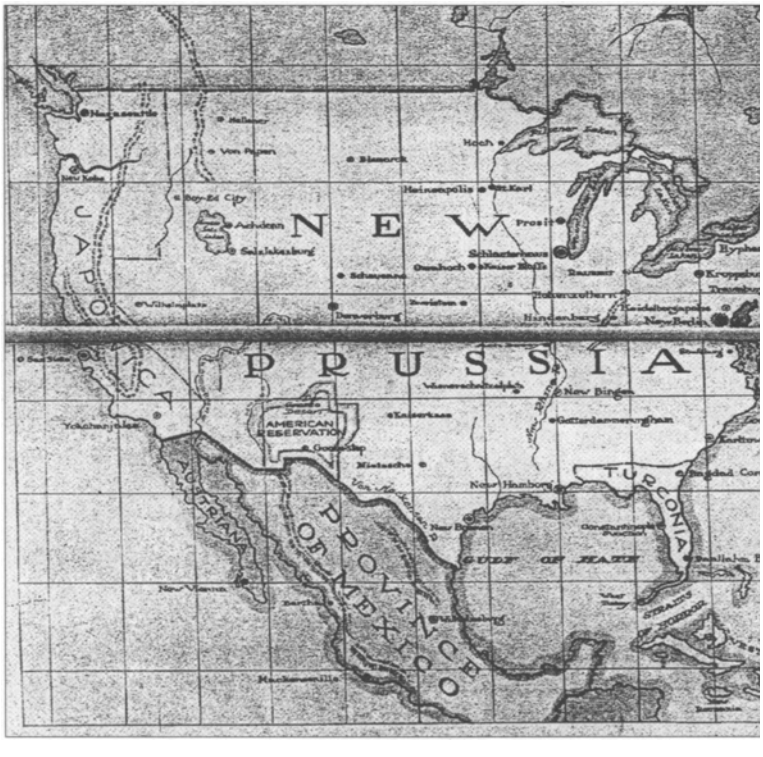
Wollten die Deutschen 1941 Südamerika erobern?

In beiden Weltkriegen verbreitete die alliierte Propaganda eine Reihe von abstrusen Zerrbildern über die Deutschen: Die >Hunnen< seien blutrünstig, hinterhältig und immer auf dem Sprung zur Welteroberung. Geradezu absurde Dimensionen nahm die antideutsche Hetzpropaganda unter US-Präsident Franklin D. ROOSEVELT an, der hinter den Kulissen alle Hebel in Bewegung setzte, um die USA an der Seite Englands in den Krieg zu ziehen.

Im Oktober 1941 waren die USA offiziell noch neutral. Aber schon seit dem Sommer hatten US-Schiffe Weisung, deutsche Schiffe und U-Boote auf den Ozeanen ohne Vorwarnung anzugreifen, und längst erhielt Großbritannien massive Hilfslieferungen aus den Vereinigten Staaten. Am 27. Oktober 1941 hielt ROOSEVELT eine Rede über die deutsche Bedrohung, die so skurril ist, daß sie keinen Vergleich mit der Mär von den irakischen Massenvernichtungswaffen zu scheuen braucht, die sein spätgeborener Amtskollege George W. BUSH 60 Jahre später verbreitete.

ROOSEVELT wörtlich:[1] »Ich besitze eine geheime Karte, hergestellt in Deutschland von HITLERS Regierung. Es ist eine Karte von Süd- und zum Teil von Mittelamerika, und sie zeigt, wie HITLER die Region reorganisieren

[1] Vgl. Uwe LÜBKEN, *Bedrohliche Nähe. Die USA und die nationalsozialistische Herausforderung in Lateinamerika,* Franz Steiner, Stuttgart 2004; Buchbesprechung in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung,* Nr. 260, 8. 1. 2005, S. 7.



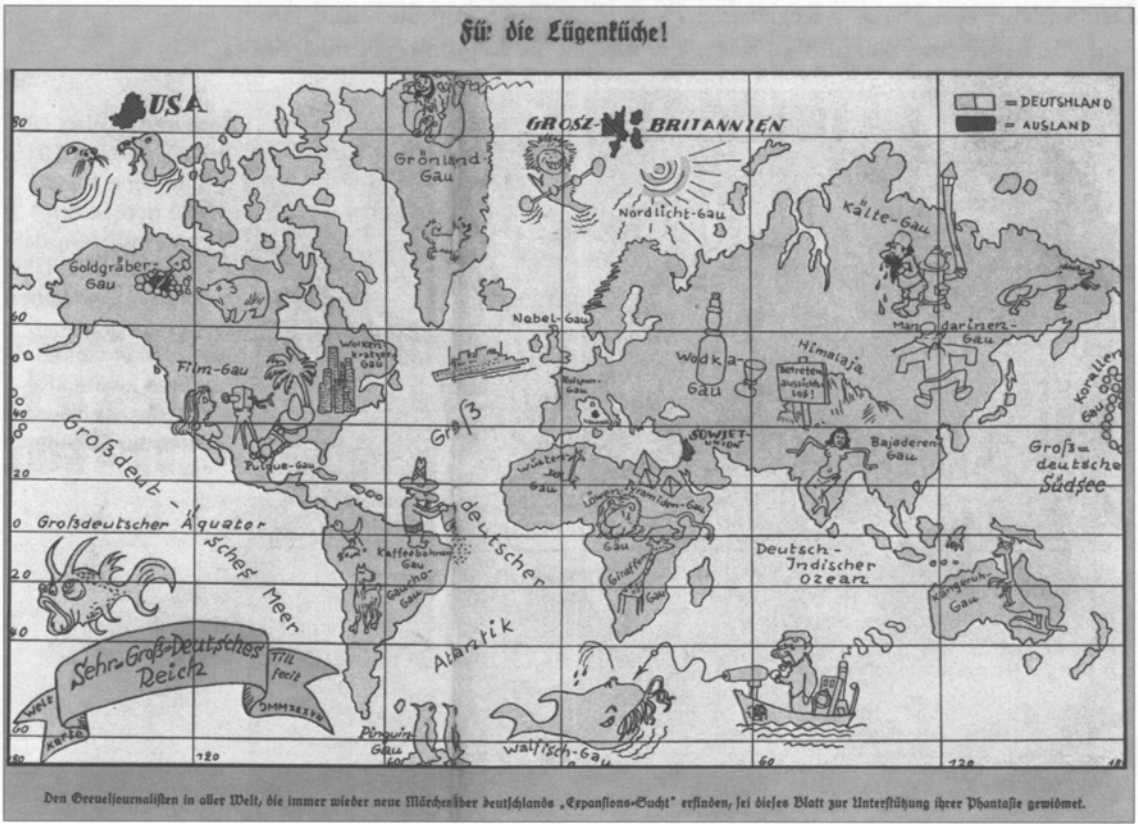
Eine im US-Blatt *Life* am 10. Februar 1916 erschienene Karte wollte den Lesern bereits einreden, daß Deutschland die USA erobern und aufteilen wollte. Den US-Amerikanern blieb nur eine kleine »Reservation« in New-Mexiko vorbehalten.

will. Heute gibt es in diesem Gebiet vierzehn unabhängige Staaten. Die Geographie-Experten in Berlin aber haben rücksichtslos die bestehenden Grenzen ausradiert und Südamerika in fünf Vasallenstaaten aufgeteilt, um den gesamten Kontinent unter ihre Herrschaft zu bringen. Und sie planen, in das Territorium eines dieser Marionettenstaaten auch Panama einzugliedern - unsere große Lebensader, den Panama-Kanal.«

Natürlich gab es weder die ominöse Karte noch den deutschen Plan, Südamerika zu erobern. Das hinderte ROOSEVELT nicht, noch eins draufzusetzen. Die Nazis, fabulierte er weiter, planten nämlich nicht nur die militärische Eroberung der Welt, sondern auch die ideologische. Man sei im Besitz eines weiteren >Geheimplans<, dem zufolge alle Religionen von der NS-Regierung verboten werden sollten - die protestantische, katholische, muslimische, hinduistische, buddhistische und jüdische. Das Kreuz und alle anderen religiösen Symbole sollten verschwinden. Berlin plane die Errichtung einer weltweiten >Nazi-Kirche<, die der Welt HITLERS *Mein Kampf als* heiliges Buch aufzwingen wolle.

Die Zeithistoriker kennen mittlerweile sogar den Fälscher, der 1941 die Karte mit den angeblichen NS-Eroberungsplänen anfertigte. Karl Richter

Die deutsche Antwort (erschienen in der *Brennessel)* auf ROOSEVELTS Karte. »Den Greueljournalisten in aller Welt, die immer wieder neue Märchen über Deutschlands >Expansions-Sucht< erfinden, sei dieses Blatt zur Unterstützung ihrer Phantasie gewidmet« – hieß die Legende.



Der Zweite Weltkrieg

Vorwort • Zweiter Weltkrieg

Nach einem beispiellosen Ringen unterlag die Wehrmacht des Deutschen Reiches am Ende einer Koalition von 54 Staaten, die trotz ihres schier unerschöpflich erscheinenden Reservoirs an Menschen und Material dafür nahezu sechs Jahre benötigten. Auch in diesem Krieg begann die Hetze und Verleumdung deutscher Soldaten vom ersten Tage an. Kein Verbrechen war gemein genug, um nicht von Deutschen begangen worden zu sein. Auch die Dimensionen, die im Ersten Weltkrieg noch vorstellbare Zahlen umfaßten, wurden in diesem fast alle Erdteile umfassenden Kampf dreier Ideologien, des Nationalsozialismus, des Bolschewismus und des Liberalismus, in Größenordnungen gerückt, die sich menschlicher Vorstellungskraft entziehen müssen. Da sich viele der besonders grausam anmutenden Verbrechen inzwischen als haltlose Beschuldigungen erwiesen haben, sind sie weniger Beweis für eine psychische Erblast des deutschen Volkscharakters als vielmehr Ausdruck des Ideenkreises und der blutigen Phantasie der Ankläger. Man fragte sich bereits von deutscher Seite im Ersten Weltkrieg, wie tief die Zeichner so mancher scheußlichen antideutschen Gewaltkarikatur moralisch gesunken sein mußten, daß sie mit der Vorstellungswelt der geschlechtlichen Schändung, der Marterung von Gefangenen und des Händeabhackens bei Kindern derart vertraut waren, um sie in solcher Vielfältigkeit hervorzubringen und anderen zuzutrauen.

Die Sieger gaben sich aber nicht - wie nach dem Ersten Weltkrieg - damit zufrieden, die Propagandakampagnen nach 1945 einzustellen und sich mit der wirtschaftlichen Ausbeutung des Besiegten abzufinden. Im Gegenteil, nach dem Krieg begann das psychologische Kesseltreiben gegen den vollends zu Boden geworfenen Besiegten erst richtig. Es wurde regelrecht verordnet und in Institutionen verankert, deren Aufgabe darin bestand, mit nicht nachlassender Intensität auf die scheinbar genetisch verankerte Veranlagung des deutschen Verbrechenscharakters hinzuweisen. Handelte es sich dabei zunächst um ausländische Gerichte, Zeitungen und Radioprogramme, wurden immer stärker diesbezüglich >geschulten< deutschen Politikern, Publizisten und Wissenschaftlern diese Aufgaben übertragen. Als drittes Stadion dieser Umerziehung können dann Kräfte wie das Hamburger Institut für Sozialforschung gelten, die es sich aus antipatriotischem Masochismus zur Aufgabe gemacht haben, ohne äußeren Zwang diese Feindbeschuldigungen auf die Spitze zu treiben.

Der Umfang der hier widerlegten Beschuldigungen und Anklagen ist so gewaltig, daß dieser Teil des Buches in verschiedene Unterkapitel aufgeteilt werden muß. Diese Aufteilung kann nicht ganz zwingend sein. Zum einen folgt sie einer chronologischen Anordnung, zum anderen geographischen

Anhaltspunkten und zum dritten übergeordneten Kategorien wie Seekrieg oder Bombenkrieg, Partisanentum usw.

Es wird versucht, nicht nur die lächerlichen Anschuldigungen von der angeblichen Herstellung von Seife aus Häftlingsleichen oder die Erlebnisaussagen eines Elie WIESEL richtigzustellen, sondern gerade auch an kleinen Fallbeispielen aufzuzeigen, daß die Lüge nicht nur durch möglichst große Zahlen und besonders abscheuliche Verbrechen herangezogen wird, sondern auch bei kleineren und kleinsten Vorgängen bemüht wird, aus denen am Ende ein scheinbar schlüssiges Gesamtbild gewonnen werden soll.

Nicht ohne Grund sagte der amerikanische Publizist und Präsidentenberater Walter LIPPMANN: »Erst wenn die Kriegspropaganda der Sieger Einzug gefunden hat in den Geschichtsbüchern der Besiegten und von den nachfolgenden Generationen auch geglaubt wird, kann die Umerziehung als wirklich gelungen angesehen werden...«

Wir sind jedoch darum bemüht, den Glauben dort zu lassen, wo er hingehört: in der Kirche, und jede einzelne Beschuldigung auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen! Das sind wir uns, zumindest aber unseren Vätern und Großvätern schuldig. Da stört es selbst nicht, wenn der Umfang der hierzu bewältigenden Aufgabe einen zweiten Band erforderlich macht.

Olaf Rose

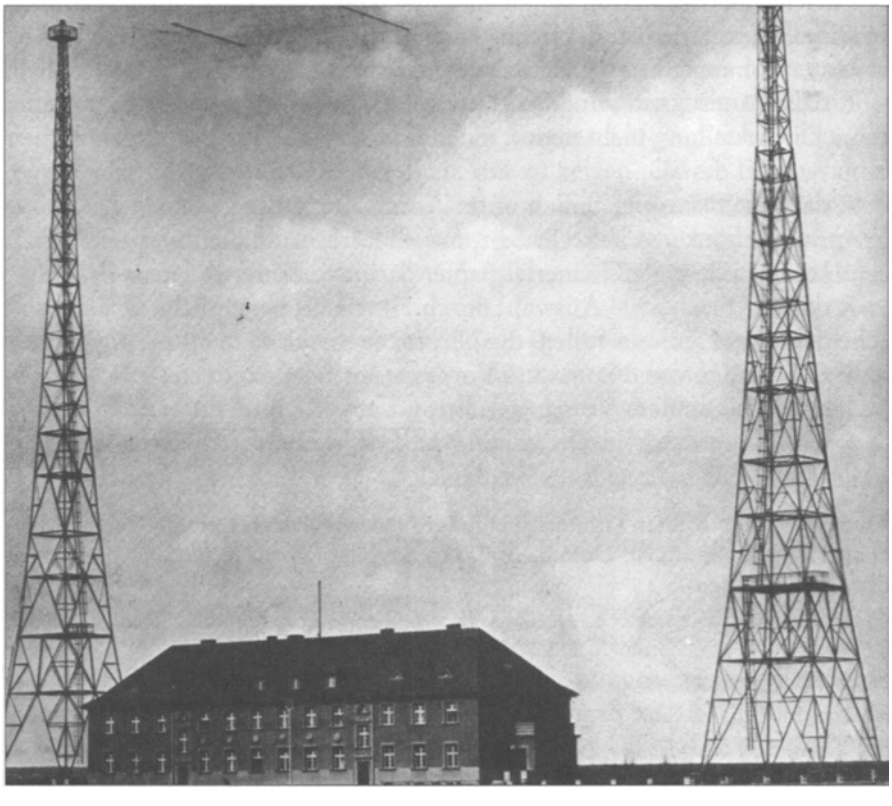
Der Überfall auf den Gleiwitzer Sender

In Geschichts- und Schulbüchern[1] liest man, daß am Abend des 31. August 1939 ein deutsches Kommando-Unternehmen unter der Leitung des SS-Sturmbannführers Alfred NAUJOCKS im Auftrag des Chefs des deutschen Sicherheitsdienstes, Reinhard HEYDRICH, einen polnischen Überfall auf den deutschen Sender Gleiwitz in Oberschlesien vorgetäuscht habe, um HITLER einen Kriegsgrund gegen Polen zu liefern. So schrieb zum Beispiel Joachim FEST in seinem Bestseller *Hitler*[2] dazu: »Ziemlich genau um die gleiche Zeit (am Abend des 31. August um 21 Uhr, H.W.) drang der SS-Sturmbannführer Alfred NAUJOCKS im Verlauf eines vorgetäuschten polnischen Angriffs in den deutschen Sender Gleiwitz ein, gab eine kurze Proklamation durch, feuerte eine Anzahl Pistolenschüsse ab und ließ die Leichen einiger dafür ausgesuchter Sträflinge zurück.« Dieser angeblich schon Anfang August vorbereitete Überfall wird auch als Beweis dafür angesehen, daß HITLER den Zweiten Weltkrieg gewollt, provoziert und verbrecherisch vorbereitet habe.

Die genannte Darstellung von FEST wie die anderer Historiker geht allein auf eine eidesstattliche Erklärung NAUJOCKS' vom 20. November 1945 vor

[1] Zum Beispiel JanuSZ PLEKALKIEWICZ, *Der Zweite Weltkrieg,* Pawlak, Herrsching 1986, S. 72; Christian ZENTNER U. Friedemann BEDÜRFTIG (Hg.), *Das große Lexikon des Zweiten Weltkrieges,* Südwest, München 1988, S. 221; Jürgen RUNZHEIMER: in *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte,* 1962.

[2] Joachim FEST, *Hitler,* Ullstein, Berlin 1973, S. 823.



Der Sender Gleiwitz. Das zwischen den beiden Gittermasten befindliche Gebäude soll NAUJOCKS mit fünf oder sechs SD-Leuten sowie einem polnischsprechenden Dolmetscher am 31. August 1939 besetzt haben.

dem US-Leutnant MARTIN zurück,[1] die beim Nürnberger Prozeß mehrfach herangezogen wurde. Darin schildert NAUJOCKS nach Angaben zur Person - er lief am 19. Oktober 1944 im Westen zu den Alliierten über, nachdem er - was er allerdings verschweigt - vorher strafversetzt, ab 1942/43 aus den Listen der SS gestrichen, zur Wehrmacht überstellt war und dann Frontbewährung erhalten hatte[2] -, daß er »ungefähr am 10. August 1939« von HEYDRICH »persönlich« den Auftrag zu dem Überfall bekommen und sich von da an in Gleiwitz aufgehalten habe. Am Mittag des 31. August habe er telefonisch von HEYDRICH das Schlüsselwort erhalten, daß der Überfall um 20 Uhr abends auszuführen sei. Zu seinen fünf bis sechs SD-Männern habe er einen polnisch sprechenden Deutschen zur Verlesung einer polnischen Botschaft im Sender sowie einen bewußtlosen, noch lebenden, im Gesicht blutverschmierten »Verbrecher« in Zivilkleidung erhalten, den er nach dem wenige Minuten dauernden Überfall »am Eingang der Station« habe liegen lassen.

Wenn FEST und andere von »mehreren Leichen« sprechen, zum Teil auch von solchen in polnischer Uniform, so ist das bezeichnend, stimmt mit der >Quelle< nicht überein und stellt schon eine Fälschung dar. Weitere Verfälschungen phantasiebegabter Autoren bringt Udo WALENDY in seiner ausführlichen Besprechung dieses Falles.[3]

Entscheidend ist jedoch, daß offensichtlich die ganze Darstellung NAUJOCKS in seiner eidesstattlichen Erklärung falsch und erfunden ist, wie bereits mehrere Untersuchungen nahegelegt haben.[4] So ist auffällig und kaum verständlich,

1. daß NAUJOCKS in seiner Erklärung von 1945 seinen SS-Dienstgrad und seine Dienststellung nicht nennt, nicht einmal seine damalige Zugehörigkeit zum Amt VI des SD;

2. daß HEYDRICH persönlich unter Ausschaltung des gesamten Dienstweges mit NAUJOCKS verkehrt haben und alles nur mündlich und telefonisch erfolgt sein soll, so daß keinerlei Papier darüber existiert;

3. daß für NAUJOCKS' Auswahl durch HEYDRICH persönliche Gründe entscheidend gewesen sein sollen, die NAUJOCKS - auch später - nie angab;

4. daß keiner von NAUJOCKS' Vorgesetzten oder von den örtlichen SD-Stellen etwas von dem Vorgang wußte;

5. daß NAUJOCKS keinerlei nähere Ortsbeschreibung je lieferte;

---

[1] Internationales Militär-Tribunal (Hg.), *Der Nürnberger Prozeß,* Delphin Verlag, München 1984, Bd. 4, S. 270, Dokument 2751 PS, voller Wortlaut am 20. 12. 1945 vor dem IMT verlesen.

[2] Hans Werner WOLTERSDORF, *Hinter den Kulissen der Macht,* Eigenverlag, Remagen 1995, S. 149 ff.

[3] Udo WALENDY, *Europa in Flammen,* Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho 1967, S. 66-82.

[4] W.R.A., in: *Nation Europa,* Nr. 5, 1964, S. 27-30; Ralf, in: *Nation Europa* Nr. 5, 1961, S. 40 ff.

6. daß NAUJOCKS keinen seiner angeblichen Mittäter namentlich nannte;

7. daß NAUJOCKS später zugab, daß seine Mittäter keine SD-Leute der Ämter II und VI gewesen seien, sondern aus verschiedenen Abteilungen der HEYDRICH-Behörde stammen sollten;

8. daß die damalige deutsche Propaganda den Fall >Gleiwitzer Sender< nicht auswertete, HITLER und GOEBBELS in ihren Reden darauf keinen Bezug nahmen, nicht einmal der *Völkische Beobachter* davon etwas erwähnte;

9. daß im deutschen *Weißbuch zur Vorgeschichte des Krieges Nr. 1* der Gleiwitzer Fall nur in einer Fußnote, im *Weißbuch Nr. 2* in nur vier Zeilen als einer von 44 Grenzzwischenfällen von seiten der Polen erwähnt wird;

10. daß die polnische Presse diesen Fall damals nicht behandelte und die deutsche Version nicht richtigstellte;

11. daß die niedere Charge NAUJOCKS den Gestapo-Chef Heinrich MÜLLER »anwies« - so NAUJOCKS - »den Mann (den »Verbrecher«, H.W.) in der Nähe der Radiostation an mich abzuliefern«;

12. daß die Beschäftigten am Sender Gleiwitz vor und nach 1945 den >Überfall< ganz anders schildern;

13. daß der zuständige Gleiwitzer Polizeipräsident SCHADE beim Nürnberger Prozeß nicht gehört wurde, obwohl er von Russen und Amerikanern mehrfach verhört worden war; er wurde dann bald in einem polnischen KZ erschlagen;

14. daß NAUJOCKS' zusätzliche Angabe der Erklärung von MÜLLER, »er hätte ungefähr 12 oder 13 verurteilte Verbrecher, denen polnische Uniformen angezogen werden sollten und deren Leichen auf dem Schauplatz der Vorfälle liegen gelassen werden sollten, um zu zeigen, daß sie im Laufe der Anschläge getötet worden seien«, nie bestätigt werden konnte, aber als weitere, Deutschland belastende Behauptung durch die Literatur ging und geht;

15. daß keiner der in Nürnberg 1945 Angeklagten Kenntnis von dem Überfall hatte;[5]

16. daß NAUJOCKS in einem späteren *Spiegel*-Interview (13. 11. 1963, S. 71) angab, daß der Text des vorzulesenden Aufrufes von seinen Leuten selbst verfaßt sei, er dafür keine Anweisung erhalten habe, was bei solcher Planung im damaligen Deutschland höchst unwahrscheinlich ist;

17. daß Tatzeugen die von NAUJOCKS angeblich abgegebenen Schüsse nicht gehört haben;

18. daß auch andere von NAUJOCKS angegebene Mordkommandos nie zu beweisen waren;

19. daß NAUJOCKS für diesen Fall von den Alliierten nie belangt wurde, sondern 1945 in die Freiheit entlassen wurde;

20. daß auch bei NAUJOCKS' späterem Wiederauftauchen in der Bundesrepublik Deutschland er nie zur Rechenschaft gezogen wurde.

[5]IMT, aaO. (Anm. 3), Bd. 10, S. 580.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß NAUJOCKS 1945 mit anderen Gefangenen im US-Internierungslager Langwasser saß: »Seinen damals dort gleichfalls internierten Kameraden hat er nie eine Andeutung gemacht, daß er mit dem Überfall auf den Gleiwitzer Sender etwas zu tun gehabt habe. . . Im Lager Langwasser hatte Herr NAUJOCKS eines Tages mit dem IMT-Pfarrer Pater SIXTUS eine längere Unterredung. Anschließend erklärte er seinen Kameraden, er werde aus dem Lager herauskommen und nach Südamerika fliehen. Am nächsten Morgen war er verschwunden.«[1]

Als seine eidesstattliche Erklärung vor dem Nürnberger IMT behandelt wurde, galt sein Aufenthalt als »unbekannt«.[2] Er wurde beim IMT nicht vernommen. Als er später unter seinem richtigen Namen wieder in Deutschland auftauchte, wurde er nie verfolgt, nicht bestraft, sondern lebte in überraschend guten Verhältnissen bis zu seinem Tod. Er hat sich wohl - wie HÖTTL - durch seine Falschaussage mit Belastung Deutschlands Vorteile verschafft.

Seit 1991 liegt die Darstellung eines Tatzeugen vor,[3] des Volksschullehrers Otto RADEK, der als Hauptmann d. R. für die im Sommer 1939 in Oberschlesien aufgebaute Grenzwacht, eine aus Freiwilligen bestehende paramilitärische Organisation der Deutschen im Raum Gleiwitz, Kommandeur war. Der Gleiwitzer Sender, der nur rund sieben Kilometer von der deutsch-polnischen Grenze entfernt lag, wurde von der 3. Kompanie, Grenzwachtbataillon 1/68, mit scharfer Munition bewacht. Er habe von dem >Überfall< in den Radionachrichten des Breslauer Senders gehört, sei dann sofort zum Sender Gleiwitz gefahren und habe dort alles in Ruhe vorgefunden. Von Schießereien habe man nichts gewußt, Einschlagspuren von Geschossen habe es nicht gegeben. Die Wachmannschaft habe berichtet, daß sie einige SS-Männer in Zivil, die sich ordnungsgemäß ausgewiesen hätten, in den Senderaum gelassen habe, wo diese über ein Wettermikrophon Sprechübungen in Deutsch und Polnisch veranstaltet hätten. Nach wenigen Minuten hätten sie sich korrekt wieder verabschiedet. Ein Anruf des Kommandeurs beim Armee-Kommando in Breslau habe ergeben, daß alles in gewollter Ordnung sei.

Zur Bestätigung, daß am Sender alles ruhig war und blieb, gibt RADEK auch Nachbarn des Gleiwitzer Senders an, die nach der Meldung des Breslauer Senders von aufgeregten Verwandten aus Breslau angerufen worden seien, was denn passiert sei, und diesen erklärten, daß nichts vorgefallen sei.

Den wohl endgültigen Beweis dafür, daß NAUJOCKS den wesentlichen Inhalt der eidesstattlichen Erklärung erfunden oder gegen Zusicherung von Leben und Freiheit frei Erfundenes unterschrieben hat, liefert folgende, erst um 1995 durch Veröffentlichung eines Buches[4] bekannt gewordene Tatsa-

---

[1] *Nation Europa,* Nr. 5, 1964, S. 27.
[2] Ebenda.
[3] Bernhard RADEK, »Achtung, Achtung! Hier spricht der Gleiwitzer Sender«, in: *GJei- nt?(er-Beuthener-Tarnomt%oer Heimatblatt,* Sept. 1991, S. 4 ff.
[4] WOLTERSDORF, aaO. (Anm. 4), S. 149 ff.

che. Ende der fünfziger Jahre lebte NAUJOCKS in Hamburg als Besitzer mehrerer Häuser und Kiesgruben ziemlich wohlhabend. Der als Verfasser mehrerer Bücher hervorgetretene Hans Werner WOLTERSDORF lernte ihn über einen seiner Mieter kennen und hatte dann ein Gespräch mit ihm:[5] »Im Jahre 1959 besuchte er (NAUJOCKS, H.W.) mich. Wir aßen zu viert gemeinsam zu Mittag. Es stellte sich bald heraus, daß er der Alfred NAUJOCKS war, der mit dem Gleiwitzer Sender zu tun hatte... Wir kamen auf die Sache mit dem Sender Gleiwitz zu sprechen. Er wartete zurückhaltend, was ich davon zu erzählen wußte. Ich kannte nur die Schulbuchgeschichte von dem fingierten Überfall auf den Sender Gleiwitz. Er widersprach nicht. Ich sagte ihm, daß in den Nürnberger Prozessen und unzähligen anderen Kriegsverbrecherprozessen Tausende von Menschen wegen viel geringerer Vergehen hingerichtet oder lebenslänglich eingesperrt worden seien. Er aber habe nach eigenem Eingeständnis eine Anzahl von KZ-Häftlingen ausgewählt und in polnische Uniformen gesteckt, wohl wissend, daß keiner von ihnen lebend davonkommen werde. Das sei heimtückisch vorbereiteter Mord. Trotzdem habe man ihm kein Haar gekrümmt. Wie das zu erkären sei, wollte ich wissen.

Alfred NAUJOCKS (1911–1966)

>Sie sehen, daß ich noch lebe<, sagte er, >sogar gut lebe; und das ist für mich die Hauptsache<«[6]

Für Hans Werner WOLTERSDORF und einen weiteren, jetzt noch lebenden Teilnehmer an diesem Gespräch, die der Verfasser (H.W.) beide deswegen besuchte und sprach, war damals eindeutig klar, daß NAUJOCKS mit dieser erpreßten Unterschrift 1945 seine Freiheit erlangt und vielleicht das Leben gerettet hatte und daß nichts von seiner Schilderung in der eidesstattlichen Erklärung der Wahrheit entsprach.

Das Interesse der Sieger an einem solchen Geständnis in der damaligen Zeit ist gut zu verstehen. Die Alliierten brauchten im Herbst 1945 - vor dem Bekanntwerden der ebenfalls wohl gefälschten HOSSBACH-Niederschrift[7]- solch eine Aussage, um belegen zu können, daß HITLER angeblich schon um den 10. August, also Wochen vor Kriegsbeginn und vor dem Deutsch-sowjetischen Pakt vom 23. August 1939, zum Krieg drängte und »polnische Provokationen« als Kriegsgrund suchte, daß also alle dokumentierten Friedensbemühungen der Reichsregierung nur Vorwand gewesen seien.

Die übliche Darstellung, wonach Deutsche mit Schießereien und mindestens einem Toten den Sender Gleiwitz 1939 überfallen haben, darf damit wohl als eine weitere Geschichtsfälschung zu Lasten Deutschlands gelten. Ein solcher Überfall hat offensichtlich gar nicht stattgefunden. Warum der deutsche Sender Breslau eine diesbezügliche Meldung abgab, ist noch ungeklärt.

---

[5] Ebenda.

[6] Ebenda, S. 151.

[7] Vgl. Beitrag Nr. 140: »Die Schlüsseldokumente und die Kriegsschuldfrage«.

Bromberger Blutsonntag

Ein besonderes Thema der deutsch-polnischen Beziehungen ist der sogenannte Bromberger Blutsonntag. Es handelt sich um die Tatsache, daß nach Kriegsbeginn (1. September 1939) Tausende von Volksdeutschen durch die Polen ermordet wurden. Die Ereignisse beziehen sich nicht nur auf die Stadt Bromberg oder nur auf den 3. September 1939.

Es ist makaber zu lesen, was der *Polyglott Reiseführer* über Polen zu diesem Thema, unter dem Stichwort >Bromberg<, schreibt: »Am 3. 9. 1939 ermordeten die Nazis nach Einnahme der Stadt etwa 20 000 Angehörige der polnischen Zivilbevölkerung (>Blutsonntag<).«[1] Das ist nicht nur gelogen, sondern stellt die Tatsachen geradezu auf den Kopf.

Dasselbe gilt für die folgenden Ausführungen in dem Buch *September 1939:*[2] »Die Engländerin bringt aus eigener Beobachtung auch Angaben, die die über den >Bromberger Blutsonntag< von der GOEBBELSpropaganda verbreiteten und heute im Westen Deutschlands noch geglaubten Lügen widerlegen. So wurde von den Nazis behauptet, daß in einem Walde bei Bromberg Hunderte verstümmelter deutscher Leichen mit ausgestochenen Augen und herausgerissenen Zungen gefunden worden wären. Fotographien dieser angeblichen Opfer polnischer Mordlust wurden auch ausländischen Zeitungskorrespondenten gezeigt, tatsächlich wurden Hunderte solcher Leichen gefunden< bemerkt Miß BAKER-BEALL. >Das waren aber Leichen von Polen, unter ihnen viele Frauen und Kinder, die beim Herannahen der Deutschen aus der Stadt geflohen waren, von deutschen Flugzeugen gejagt und mit Maschinengewehren zusammengeschossen worden waren.< Die Verstümmelung der Leichen ist offensichtlich später durch die deutschen Faschisten erfolgt.«

Als weiteres Beispiel für eine besonders erbärmliche Umfälschung des Geschehens sei das Buch *13 Tage Weltgeschichte* von E. Philipp SCHÄFER genannt. Es heißt dort:[3] »Um 10 Uhr 15 (wie genau der Autor das weiß!, H. W.) beginnt in Bromberg zwischen Polen und Angehörigen der deutschen Volksgruppe ein fanatisches Massaker. Bei dem Gemetzel kamen 238 Polen und 223 Deutsche ums Leben. Der >Blutsonntag von Bromberg< läßt die Welt erschauern, als sie davon hört.«

---

[1] Polyglott-Reiseführer *Polen,* 1. Auflage München 1973, S. 49. In der 2. Auflage heißt es berichtigend, aber immer noch verharmlosend: »Kurz nach Beginn des Zweiten Weltkrieges kam es am 3. 9. 1939 zu Ausschreitungen, die vielen deutschstämmigen Bürgern der Stadt das Leben kosteten. Nach der Besetzung Brombergs (5. 9. 1939) forderten Vergeltungsmaßnahmen Opfer unter der polnischen Bevölkerung.« Dasselbe steht in der 3. Auflage von 1977 sowie in der 4. Auflage von 1978/79.

[2] Basil SPIRU (Hg.), *September 1939,* Rütten und Loening, Berlin 1959, S. 74.

[3] E. Philipp SCHÄFER, *13 Tage Weltgeschichte,* Econ, Düsseldorf-Wien 1964, S. 337.

Es gibt auch sachlich-nüchterne Darstellungen dieser Ereignisse. In der *Deutschen Zeitschrift für die gesamte gerichtliche Medizin"* ist von Dozent Dr. med. habil. Gerhart PANNING in der sachlichen Sprache der Medizin über die Toten von Bromberg berichtet worden.

Richtig ist, daß die Polen, darunter auch zurückflutende polnische Truppen, offenbar nach vorher schon vorhandenen Listen, Tausende von Deutschen in Bromberg am 3. September 1939 ermordeten. »Tausende von Volksdeutschen starben in diesen Tagen eines gewaltsamen Todes von polnischer Hand.«[5]

»Zwischen dem 3. und dem 7. September 1939 brachten polnische Chauvinisten über fünfeinhalbtausend Volksdeutsche als verdächtige HITLER-Agenten< um, darunter auch katholische und evangelische Geistliche. Diese als >Bromberger Blutsonntag< in die Geschichte eingegangenen Massenmorde an Deutschen belasteten gleich zu Beginn des deutsch-polnischen Krieges das beiderseitige Verhältnis.«[6]

Vielfach wird über die Zahl der ermordeten Volksdeutschen diskutiert. Man darf den Zahlen von A. SCHICKEL[7] Glauben schenken, der rund 5000 bis 6000 Tote angibt. Auch der polnische Historiker Janusz PIEKALKIEWICZ[8] nimmt eine Zahl von 5000 bis 6000 ermordeten Volksdeutschen an. Deutsche Quellen von 1939 geben für die Zeit vom 31. August bis 17. November 1939 eine Zahl von 5437 Toten unter den Volksdeutschen an.[9]

Polen gab sogar selbst die Täterschaft am >Bromberger Blutsonntag< zu, als am 9. September 1939 der polnische Sender in Wilna die Warschauer Bevölkerung aufforderte, sich ein Beispiel an den Bromberger Mördern der Deutschen zu nehmen und im Kampf gegen die Deutschen alle erdenklichen Mittel anzuwenden.[10]

Bromberg wurde am 6. September 1939 von der deutschen Wehrmacht eingenommen, das übrige früher deutsche Gebiet bis zum 12. September 1939. In den Tagen davor geschahen die Massenmorde an den Volksdeutschen, teilweise auch auf den Zwangsmärschen zu den Konzentrationslagern. Der Amerikaner Alfred M. DE ZAYAS hat unter Mitarbeit von Walter RABUS, Amsterdam, aus den Ermittlungen über Völkerrechtsverletzungen unter anderem festgehalten: »Bei den Haussuchungen (in Bromberg) wurden zunächst von den (polnischen, H. W.) Soldaten und dem Mob sämtliches Geld und Wertsachen gestohlen, die (deutschen, H. W.) Wohnungen auch sonst ausgeplündert und völlig verwüstet. Die Männer der Familie. .., vom 13jährigen oder gar 10jährigen Jungen bis zum 70- oder 80jährigen Greis, wurden in fast allen Fällen in viehischer Weise umgebracht.. . Zumeist wurden die Ermordeten mit Brechstangen, Seitengewehren, Gewehrkolben, Knüppeln derart zusammengeschlagen, daß ihre Gesichter bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurden. .. In anderen Fällen mußten sie die Ermordung der Angehörigen ansehen, um dann selbst als Opfer erschlagen oder erschossen zu werden.«

[4] Gerhart PANNING, in: *Deutsche Zeitschrift für die gesamte gerichtliche Medizin,* Band 34, Heft 1/3, 1940.

[5] Helmuth FECHNER, *Deutschland und Polen,* Holzner, Würzburg 1964, S. 187.

[6] Alfred SCHICKEL, *Deutsche und Polen,* Gustav Lübbe, Bergisch-Gladbach 1984, S. 230.

[7] Ebenda, S. 230 f.

[8] Janusz PIEKALKIEWICZ, *Polenfeldzug,* Gustav Lübbe, Bergisch-Gladbach 1982, S. 9 f.

[9] 'Auswärtiges Amt (Hg.), *Die polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen,* Berlin 1940; Auszüge in: *Geheim. Aus dem Archiv der Reichsregierung,* Mut, Asendorf 1977, S. 346.

[10] Meldung in: *Deutsche Rundschau* (früher: *Bromberger Tageblatt),* 12. 9. 1939.

Überall lagen die meist verstümmelten Leichen der massakrierten Volksdeutschen.

Deutsche Soldaten finden Opfer des >Bromberger Blutsonntags<. Die Volksdeutschen waren seit Anfang 1939 immer stärkerem Druck und Verfolgungen ausgesetzt worden. Internationale Journalisten überzeugen sich von den polnischen Greueltaten.

»Bei Tariowa, in der Nähe von Kolo, hat das polnische Militär auf eine große Anzahl Volksdeutscher geradezu eine Treibjagd mit Maschinengewehren veranstaltet. Man fand 130 Tote, die nach den Zeugenaussagen wie die Hasen bei einer Treibjagd über ein Feld verstreut waren.«[11]

Der polnische Vorwurf, die Volksdeutschen hätten subversiv gegen den polnischen Staat gewirkt, ist unberechtigt. Dazu stellte der US-Historiker Professor David L. HOGGAN fest: »Die Volksdeutschen in Polen verhielten sich mit wenigen Ausnahmen streng loyal zum polnischen Staate. Eine spätere Untersuchung durch den holländischen Experten Louis DE JONG widersprach der bekannten Behauptung der Polen, daß es eine deutsche Fünfte Kolonne in Polen gäbe. Tausende junger Deutscher im militärdienstpflichtigen Alter dienten in der polnischen Armee, als 1939 der Krieg begann. Die prominenten Deutschen in Polen blieben bis September 1939 im Land und wurden verhaftet, ins Landesinnere transportiert oder getötet.«[12]

Warum fanden gerade am 3. September so viele Morde statt? Antwort: Es war der Tag der englischen und französischen Kriegserklärung an das Deutsche Reich. Die Polen gerieten in einen Freudentaumel und glaubten im Ernst, daß es England um die Erhaltung des polnischen Staates ginge.

All dieser Haß und die tiefe Feindschaft zwischen Polen und Deutschen sind nur aus der Geschichte zu verstehen. Kurz nach der Gründung des polnischen Staates 1916-18 begannen die Polen sofort mit Krieg. Krieg gegen Rußland (1920-21), drei Aufstände (1919, 1920 und 1921) in Schlesien gegen

[11] Alfred M. DE ZAYAS, *Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle — Unveröffentlichte Akten über alliierte Völkerrechts-Verletzungen im Zweiten Weltkrieg,* Universitas, München, '1980, S. 228 u. 235.

[12] David L. HOGGAN, *Der erzwungene Kriege* Grabert, Tübingen [15]1997, S. 114.

Deutschland, Krieg gegen die Ukraine und gegen Litauen, Unterdrückung der deutschen Minderheit.[13]

Ein Beispiel für die übermütig-aggressive Haltung der Polen ist das Telegramm der Vereinigten Deutschen Volksräte der Westkreise Posens vom 12. Februar 1919 an die Deutsche Nationalversammlung in Weimar: »Die Bevölkerung der fast rein deutschen Westkreise der Provinz Posen sieht mit bangen Sorgen polnische Banden bereits innerhalb ihrer Grenzen wüten.. . täglich fließt deutsches Blut unter viehischen Roheiten der Polen.«[14] Gustav STRESEMANN hatte schon 1925 vor dem deutschen Reichstag über die Austreibung von Deutschen aus Polen geklagt und dessen Geist (es müßte heißen: dessen Ungeist, H. W.) des Hasses beklagt.[15]

Jene verbrecherische Politik, die das Diktat von Versailles geschaffen hatte, erfand den »Korridor« und die sogenannte »Freie Stadt Danzig«, jene Gebilde, die den kommenden Krieg vorprogrammiert hatten.

[13] Auswärtiges Amt (Hg.), *Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges,* Weißbuch Nr. 2, Berlin 1939; Neudruck: Mut, Asendorf 1977.

[14] Alfred SCHICKEL, aaO. (Anm. 6), S. 170.

[15] Ebenda, S. 189.

Marineoberkriegsgerichtsrat Dr. Ulrich SCHATTENBERG wurde von der Wehrmacht-Untersuchungsstelle beauftragt, die ersten Zeugenvernehmungen in Polen durchzuführen. Aus seinem Bericht vom 14. September 1939:

»Zumeist wurden die Ermordeten mit Brechstangen, Seitengewehren, Gewehrkolben, Knüppeln derart zusammengeschlagen, daß ihre Gesichter bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurden... Ich sah selbst angekohlte, z.T. verbrannte Leichen ermordeter Volksdeutscher. In vielen Fällen mußten die Volksdeutschen die Ermordung ihrer Väter, Brüder oder Kinder mit ansehen, ohne ihnen, wenn die Verletzten noch nicht gleich tot waren, Hilfe bringen zu dürfen. Dabei wurden sie noch von den Soldaten und vom Pöbel verhöhnt. In anderen Fällen mußten sie die Ermordung der Angehörigen ansehen, um dann selbst als nächstes Opfer erschlagen oder erschossen zu werden.«

Aus: Alfred M. DE ZAYAS, *Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle,* Universitas, München [7]2001, S. 228.

Weiterführende Literatur:

Edwin Erich DWINGER, *Der Tod in Polen,* Eugen Diedrichs-Verlag, Jena 1940.
Rudolf TRENKEL, *Der Bromberger Blutsonntag,* Nordland, Hamburg 1975.
Else LÖSER, *Polen und die Fälschungen seiner Geschichte,* Selbstverlag, Kaiserslautern 1982.
Peter AURICH, *Der deutsch-polnische September 1939.* Beiheft 10 der Zweimonatsschrift *Politische Studien,* Günter Olzog, München-Wien 1969.
Bernhard LINDENBLATT u. Otto BÄCKER, *Bromberger Blutsonntag,* Arndt, Kiel 2001.

Der angebliche Terrorangriff auf Wielun

Im Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag des Beginns des Polenfeldzuges 1939 brachte die ARD am 8. August 1989 in der Fernsehsendung *Kontraste*[1] einen Bericht über Angriffe deutscher Sturzkampfbomber (Stukas) auf die kleine damals polnische Stadt Wielun zwischen Breslau und Lodz am 1. September 1939.

Im Gegensatz zur historischen Wahrheit wurde vom >Terrorangriff< auf den Ort, von bewußtem Angriff auf Unschuldige und Zivilisten, von Demonstration deutscher Stärke bereits am ersten Kriegstag gesprochen und versucht, mit anderen Halbwahrheiten und Ungenauigkeiten daraus ein Verbrechen der Deutschen zu konstruieren.

Als der pensionierte Generalmajor der Bundeswehr Jürgen SCHREIBER daraufhin an den verantwortlichen Moderator Jürgen ENGERT schrieb,[2] sich über die »grobe Geschichtsfälschung« beschwerte und entsprechende Literatur anführte, antwortete dieser gar nicht. »Mit großer Verzögerung kam ein wenig gehaltvoller Brief eines seiner Mitarbeiter, der weder allgemeinhistorische noch speziell militärwissenschaftliche Aspekte enthielt.«[3]

Tatsache ist, daß die deutsche Luftwaffe, insbesondere mit Stukas, in den ersten Tagen nach Kriegsbeginn militärische Stützpunkte und Einrichtungen wie Flugplätze in Polen angriff, aber nicht gegen die Zivilbevölkerung vorging. Die Maßnahmen dienten ausschließlich zur Unterstützung der vormarschierenden Bodentruppen und zur Gewinnung der deutschen Lufthoheit über Polen.

Ein unverdächtiger Zeuge ist der französische Luftwaffenattache in Warschau, General ARMENGEAU, der in einem Bericht nach Paris vom September 1939 schrieb: »Die deutsche Luftwaffe hat die Bevölkerung nicht angegriffen. Ich muß unterstreichen, daß die deutsche Luftwaffe nach den Kriegsgesetzen gehandelt hat; sie hat nur militärische Ziele angegriffen, und wenn oft Zivilpersonen getötet oder verwundet worden sind, so deswegen, weil sie sich neben diesen militärischen Zielen befanden. Es ist wichtig, daß man das in Frankreich und England erfährt, damit keine Repressalien unternommen werden, wo kein Anlaß zu Repressalien ist, und damit nicht von uns aus ein totaler Luftkrieg entfesselt wird.«[4]

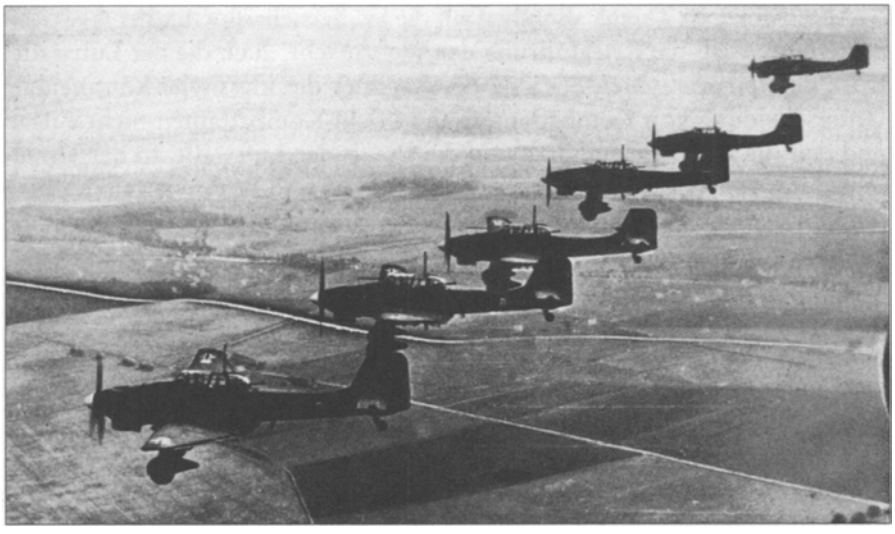
---

[1] ARD, 1. Programm, Sendung *Kontraste* des Senders Freies Berlin (SFB) am 8. 8. 1989, Wiederholung am 9. 8. 1989, Moderator Jürgen ENGERT.

[2] Jürgen SCHREIBER, *Waren wir Täter? Gegen die Volksverdummung unserer Zeit,* Türmer, Berg 1991; darin ausführliche Darstellung des Falles Wielun mit den nachfolgenden auszugsweise wiedergegebenen Zitaten.

[3] Ebenda, S. 64

[4] Zit. in: Günter JUST, »Ein Dokument widerlegt Lüge vom Bombenterror in Polen«, in: *Luftwaffen-Revue 1989,* Heft 3, S. 63.



Die Angriffe der Stukas galten militärischen Stützpunkten und strategisch wichtigen Einrichtungen.

Die Stadt Wielun war militärisch befestigt und ein Verkehrsknotenpunkt. Sie galt als »ein Eckpfeiler der grenznahen polnischen Befestigungen«.[1] Die deutsche Führung vermutete dort - wenn auch irrtümlich - einen polnischen Führungsstab. Die Stadt lag in der Gefechtszone. Deshalb kam es zu den Bombenabwürfen am Morgen des 1. September 1939, bei denen wegen herrschenden Morgennebels die beabsichtigten Ziele verfehlt wurden und auch Zivilisten ums Leben kamen. Bereits am Abend desselben Tages wurde Wielun von deutschen Truppen eingenommen.

Wenige Stunden nach dem morgendlichen deutschen Stuka-Angriff wurde durch deutsche Aufklärung eine 3000 Mann starke polnische Kavalleriebrigade auf der Straße nach Wielun festgestellt. Maschinen der 1. Gruppe des Sturzkampfgeschwaders 2 und weitere der 1. Gruppe des Sturzkampfgeschwaders 77 griffen um Mittag diese zusammengedrängt marschierende polnische Kavallerie an und zerschlugen mit rund 90 Flugzeugen diese Einheit völlig, die gegen den linken Flügel der 10. Armee REICHENAUS eingesetzt werden sollte.[2]

Entgegen der geschichtsfälschenden Darstellung des Fernsehens handelte es sich also - auch nach dem Urteil ausländischer Fachleute - bei den deutschen Luftangriffen im Räume Wielun am ersten Kriegstag eindeutig um ausschließliche Unterstützung des Heeres durch die deutsche Luftwaffe, also um eine Unterstützung der Bodentruppen in der Gefechtszone. Es ist eine bewußte Verdrehung der historischen Tatsachen, wenn in diesem Zusammenhang von Terrorangriffen und gewollten Angriffen auf die Zivilbevölkerung gesprochen wird.

---

[1] Cajus BEKKER, *Angriffshöhe 4000,* Stalling, Oldenburg [5]1975, S. 29.
[2] Maximilian CZESANY, *Alliierter Bombenterror,* Druffel, Leoni 1986, S. 121 f.; Peter C. SMITH, *Stuka*, München-Stuttgart '1975, S. 25.

Wolfram VON RICHTHOFEN.

Allgemein zum Thema »Bomben auf die Städte« schrieb Günther GILLESSEN zutreffend, »daß die Kriegführung der Wehrmacht, auch die der Luftwaffe, trotz der terroristischen Sprache des Regimes die klassische kontinentale Unterscheidung von Kombattanten und Nicht-Kombattanten nicht aufgab und daß die Einsatzgrundsätze und die Praxis der Luftwaffe an der Unterscheidung von kriegswichtigen Zielen in Städten und Wohnvierteln festhielten. .. Das Problem war die Zielgenauigkeit. Es gab auf beiden Seiten keine Technik für präzise Zielwürfe.«[1]

Trotz dieser Richtigstellungen wurde im Jahre 2001 in einem Leserbrief in der *FAZ*[2] und im Jahr vorher in der Zeitschrift *Damals*[3] die Legende vom bewußten deutschen Terrorangriff auf Wielun wiederholt. In einem Leserbrief stellte Dr. Horst BOOG den Vorgang erneut richtig und legte die Einzelheiten dar, gestützt auf »das Studium der einschlägigen Akten der (deutschen, H.W.) Luftflotte 4, der 2. Fliegerdivision, der 1. Gruppe der Sturzkampfgeschwader 76 und 77 sowie des Tagebuchs des späteren Generalfeldmarschalls Dr.-Ing. Wolfram VON RICHTHOFEN, der damals als General z.b.V. die der Heeresunterstützung dienenden Fliegerverbände kommandierte«.[4]

In diesem Zusammenhang sei auch auf die Bombardierung ziviler Ziele durch die US-Luftwaffe in beiden Golf-Kriegen, im Balkan-Konflikt und im Angriffskrieg gegen Afghanistan hingewiesen. Die dabei bewußt in Kauf genommenen Tausende ziviler Todesopfer und Verwundeter wurden zynisch als >Kollateralschäden< heruntergespielt.

---

[1] Günther GILLESSEN, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung,* 22. 9. 1988.

[2] Wojciech PLECIAK, »Am ersten Tag des Überfalls auf Polen«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung,* 8. 9. 2001.

[3] Professor Dr. Tadeusz OLEJNIK in: *Damals,* 2000, zit. in: Dr. Horst BOOG, »Wielun lag in der Gefechtszone«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung,* 17. 9. 2001.

[4] BOOG, ebenda

Deutscher Sieger ehrt polnischen Kommandanten

Im Gegensatz zu den unberechtigten Vorwürfen der Anti-Wehrmachtausstellung des kommunistischen Hannes HEER war die deutsche Wehrmacht - auch nach dem Urteil vieler feindlicher Militärs - die diszipliniertesteund fairste der Welt. Nachfolgend wird ein kennzeichnendes Beispiel angegeben.[1]Einen besonderen Fall erwähnt Jakob SCHNEIDER[2] als Erlebniszeuge vom Ende des Polenfeldzuges 1939. Der spätere General der Waffen-SS und SS-Obergruppenführer Felix STEINER, 1944 mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz ausgezeichnet, nahm mit seinem Regiment >Deutschland< am 28. September 1939 die schwer befestigte polnische Festung Modlin ein, wobei sich 1200 Offiziere und 24000 Unteroffiziere und Mannschaften ergaben,[3] womit praktisch der Polenfeldzug beendet wurde.

Felix Martin STEINER (1896-1966).

In dem Bericht heißt es: »Letzter Tag des Polenkrieges - hier die letzte Bastion der Polen - die Festung Modlin -, nachdem das ganze Land sich schon ergeben hatte. STEINER hatte Auftrag, mit seinem Regiment >Deutschland< die gewaltige Festung zu nehmen. Im Morgengrauen war Angriff aus sehr ungünstiger Position. Völlig freies und etwas ansteigendes Gelände, welches unter Dauerfeuer lag, war zu überwinden. Trotz starker Unterstützung durch zur Verfügung stehende schwere Waffen zog sich der Angriff, leider mit Verlusten in unseren angreifenden Reihen (15 Tote und 25 Verwundete[4]), bis zum Mittag hin. Erst nach zusätzlicher Unterstützung durch Stukas wurde der harte Sieg geschaffen - eine weiße Fahne der Polen auf der Festung war das Signal.

Ich hatte das Glück, im Gefolge von STEINER mit zum Eingang der Festung zu gelangen. Hier stand der polnische Festungskommandant mit seinem Stabe. Als diesem STEINER gegenübertrat, übergab dieser mit Worten, die durch einen Dolmetscher übersetzt wurden, die Festung mit Besatzung - einige hundert Mann, in der Hauptsache Fähnriche - an unseren Kommandeur (damals noch Standartenführer) STEINER. Anschließend daran schnallte

[1] Siehe unter anderem: Beiträge Nr. 169: »Der Warschauer Aufstand«; Nr. 47: »Zweimal Compiegne - 1918 und 1940«; »Deutsche schändeten nicht Tolstois Grab« (Bd. 2); »Alliierte verbieten Verständigung« (Bd. 2).

[2]Jakob SCHNEIDER, »Außergewöhnliche menschliche Größe ist wohl eine einsame Tugend«, in: *Der Freiwillige,* Nr. 9, 1991, S. 23.

[3] Zu STEINER vgl. Ernst-Günther KRÄTSCHMER, *Die Ritterkreuzträger der Waffen-SS,* Verlag K. W. Schütz, Preußisch Oldendorf, 1981, S. 60-71, ebendort S. 71 die Zahlenangaben. Der Wehrmachtbericht vom 29. 9. 1939 meldet: »In der Festung befinden sich etwa 1200 Offiziere, 30000 Mann, 4000 Verwundete.« (*Die Wehrmachtberichte 1939-1945,* dtv, München 1985, Bd. 1, S. 43).

[4]KRÄTSCHMER, aaO. (Anm. 3), S. 71.

Nach der Einnahme der Westerplatte verhört General EBERHARD den polnischen Kommandanten. Achtung vor dem Besiegten spricht aus den Gesichtern.

der Kommandant seinen Degen ab und übergab diesen, waagerecht mit beiden Händen haltend, an STEINER. Hierauf zeigte STEINER die menschliche Größe, indem er diesen Degen wieder an den Kommandanten zurückgab. Dann hat STEINER den polnischen Stab zu einem improvisierten Essen in eine in der Nähe liegende große verlassene Villa eingeladen. Dabei wurden noch kurze Ansprachen gehalten, die von gegenseitiger Achtung geprägt waren.«

Die angebliche Zerstörung der Schwarzen Madonna von Tschenstochau

Tschenstochau ist eine polnische Stadt an der Warthe, 50 Kilometer nördlich von Kattowitz mit rund (1941) 170000 Einwohnern. Dort befindet sich auf der Jasnagora das berühmte Paulinenkloster, in welchem ein Marienbild, die Schwarze Madonna, aufbewahrt wird. Diese Schwarze Madonna von Tschenstochau ist das Nationalheiligtum der Polen, über das viele kirchliche Legenden in Umlauf sind. Das Kloster ist ein Wallfahrtsort wie Lourdes in Frankreich.

Tschenstochau wurde im Polenfeldzug am 3. September 1939 von deutschen Truppen eingenommen. Danach verbreiteten die Alliierten alle möglichen Lügen über die Behandlung des Klosters durch die Deutschen. Der polnische Historiker Janusz PIEKALKIEWICZ[1] bringt in seinem Buch *Polenfeldzug* (S. 80) eine >Meldung< aus der polnischen Botschaft in Paris, wonach Tschenstochau in »Flammen stehe«. Außerdem wurde die Lüge verbreitet, daß der berühmte Kreuzgang aus dem 16. Jahrhundert, in dem sich das Bild der Schwarzen Mutter Gottes befindet, von deutschen Flugzeugen bombardiert worden sei.

Andererseits bringt das genannte Buch (S. 92) die der Wahrheit entsprechende polnische Meldung, daß das Kloster nach Einnahme der Stadt unbeschädigt sei.

Der jüdisch-amerikanische Journalist P. LOCHNER hatte das Kloster am 5. 9. 1939 besucht. Er berichtete zutreffend, daß Kloster, Altarbild, Kreuzgang und Schwarze Madonna völlig unversehrt gewesen seien.[2]

Ein Augenzeuge der Vorgänge 1939, der Deutsche Friedrich FRANKE, schrieb im *Deutschen Anzeiger*[3] den Artikel »Versöhnung. Die Rettung des polnischen Nationalheiligtums durch deutsche Soldaten«. Darin berichtet er auch, daß die Lüge, deutsche Soldaten hätten die Madonna geschändet, schon im Ersten Weltkrieg verbreitet worden sei. Als im Sommer 1982 die westdeutsche Presse meldete: »Im Januar 1945 rettete die Rote Armee das Kloster vor den Nazis. Die Deutschen hatten es vermint. Man fand 70 Minen, eine direkt hinter dem Marienbild«, versuchte er, diese Falschmeldung richtigzustellen. In Wahrheit gab es keine Verminung. Auf Anordnung des Generals VON MANSTEIN wurden sogar im Umkreis von 10 Kilometer um das Kloster keine schweren Waffen eingesetzt.«

---

[1] Janusz PIEKALKIEWICZ, *Polenfeldzug,* Gustav Lübbe, Bergisch Gladbach 1982.

[2] *National-Zeitung* Nr. 14, 1986.

[3] Friedrich FRANKE, »Versöhnung. Die Rettung des polnischen Nationalheiligtums durch deutsche Soldaten«, in: *Deutscher Anzeiger,* 10. 12. 1982.

Luftangriff auf Warschau 1939

Oft wird in der Öffentlichkeit noch immer der Vorwurf erhoben, mit dem Luftangriff auf Warschau - neben den späteren Bombenangriffen auf Rotterdam und Coventry - am 25. September 1939 hätten die Deutschen den Luftterrorkrieg gegen die Zivilbevölkerung im Zweiten Weltkrieg begonnen. Diese Beschuldigung trifft jedoch nicht zu.

Deutschland hatte in den dreißiger Jahren im Gegensatz zu Großbritannien und den USA keine Bomberflotte entwickelt und keine Strategie zum Bombenkrieg gegen das feindliche Hinterland geplant. Die deutsche Luftwaffe hatte als Aufgabe ausschließlich die taktische Unterstützung der Bodentruppen und den Schutz der Heimat vor feindlichen Angriffen. Das Reich hatte - leider vergeblich - versucht, ein internationales Verbot der Bombardierung ziviler Ziele und der gegen die Zivilbevölkerung gerichteten Flächenbombardements zu erreichen und damit die Haager Landkriegsordnung von 1907 zu ergänzen. In der deutschen Luftwaffendienstvorschrift 16 (LDV) im Zweiten Weltkrieg hieß es: »Der Angriff auf Städte zum Zweck des Terrors gegen die Zivilbevölkerung ist grundsätzlich abzulehnen.« HITLER hatte in seiner Reichstagsrede am 1. 9. 1939 versichert: »Ich will nicht den Kampf gegen Frauen und Kinder führen. Ich habe meiner Luftwaffe den Auftrag gegeben, sich bei den Angriffen auf militärische Objekte zu beschränken.«[1] Diese Erklärung wird von Friedrich Karl FROMME in seinem ausführlichen Artikel über den Bombenkrieg ergänzt: »Ähnlich steht es noch in einer damals geheimen Weisung an die Luftwaffe vom 1. August 1940.«[2] Und die Luftwaffe hielt sich daran. Der in Warschau tätige französische Luftwaffenattache General ARMENGAU meldete am 14. 9. 1939 nach Paris, »daß die deutsche Luftwaffe nach den Kriegsgesetzen gehandelt (und) nur militärische Ziele angegriffen« habe, wobei Zivilisten nur dann getötet worden seien, wenn sie sich in der Nähe dieser Anlagen befunden hätten.[3] Das gilt auch im Fall der Bombardierung Warschaus.

Am 8. 9. 1939 hatten die Spitzen der deutschen 4. Panzerdivision unter Generalleutnant REINHARDT den Stadtrand von Warschau erreicht, bis zum 19. 9. war die polnische Hauptstadt eingeschlossen, aus der sich am 18. Sep-

---

[1] Max DOMARUS, *Hit/er. Reden und Proklamationen 1932-1945,* R. Löwit, Wiesbaden 1973, Bd. H, 1, S. 1315.

[2] Friedrich Karl FROMME, »Das vergessene Ende des Luftkrieges gegen Deutschland«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung,* 22. 3. 1985.

[3] Horst BOOG, »Bombardierung von Warschau durch die Luftwaffe 24. /25. 9. 1939«, in: Franz W. SEIDLER und Alfred M. DE ZAYAS, *Kriegsverbrechen in Europa und im Nahen Osten im 20. Jahrhundert,* E. S. Mittler & Sohn, Hamburg-Berlin-Bonn 2002, S. 140.

tember die polnische politische Führung und das Oberkommando nach Rumänien abgesetzt hatten. Obwohl der Krieg - insbesondere nach dem Einmarsch der Sowjets ins östliche Polen ab 17. 9. 1939 - praktisch entschieden war, wurde die Stadt von starken militärischen Streitkräften - mehr als 120000 Mann - verteidigt. Fünfmalige deutsche Aufforderungen in den folgenden Tagen zur Beendigung des sinnlosen Widerstandes und zur kampflosen Übergabe wurden vom polnischen Kommandanten General Juliusz ROMMEL nicht befolgt, sondern in Zusammenarbeit mit dem Stadtpräsidenten STARZYNSKI wurden von ihm weitere Verteidigungsmaßnahmen getroffen. Millionen Flugblätter wurden über der Stadt von deutschen Flugzeugen abgeworfen mit Texten wie: »Wir führen keinen Krieg gegen Frauen und Kinder, bringt euch nach Praga (dem Warschauer Stadtteil östlich der Weichsel, R.K.) in Sicherheit! Soldaten, ergebt euch!«[4] Die in Warschau tätigen ausländischen Vertreter durften auf ihren Wunsch hin nach einer deutsch-polnischen Vereinbarung die Stadt verlassen: »178 Diplomaten und 120[5] sonstige Ausländer wurden am 23. 9. von deutschen Offizieren empfangen und noch in der Nacht mit Zügen nach Königsberg. .. befördert.«[6]

Nachdem am 24. 9. noch einmal vergeblich zur Kapitulation aufgefordert war, begann am Montag, dem 25. 9., mit starker Unterstützung durch Artillerie und seit dem Vortag durch rund 400 Flugzeuge der eigentliche Sturm auf die befestigte Stadt. Schon am folgenden Tag bat General ROMMEL um Kapitulationsverhandlun-

Warschau hatte sich zur Festung erklärt, dabei auf den Beistand Großbritanniens und Frankreichs hoffend. Die Polen glaubten, sich so lange halten zu können, bis die Kriegshandlungen auch an der Westfront begannen.

[4] Zitiert in: Leserbrief von Werner SPOHR, Hameln, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung,* 30. 5. 1985, mit Hinweis auf die Abbildung eines solchen Flugblattes in: BUCHBENDER und HAUSCHILD, *Geheimsender gegen Frankreich.*

[5] 1200 nach Janusz PIEKALKIEWICZ, *Der Zweite Weltkrieg,* Manfred Pawlak, Herrsching 1986, S.106.

[6] Gerhard BAUMFALK, *Der Luftkrieg über England und Deutschland 1939-1945,* Grabert, Tübingen 2004, S. 26.

gen, die am 27. 9. begannen und am 28. 9. zur Unterzeichnung der Kapitulation Warschaus führten. Der aussichtslose und dann auch in einem Tage gebrochene Widerstand soll 2000 polnischen Soldaten und 10000 bis 15000 der rund 1,6 Millionen zu der Zeit in der Stadt befindlichen Zivilisten das Leben gekostet haben[7] und hat weite Teile der Stadt zerstört.

Zusammenfassend ist festzustellen: Warschau war keine offene Stadt, sondern eine ausgebaute und von starken polnischen Streitkräften verteidigte Festung. Mehrfache deutsche Aufforderungen zur ehrenvollen Übergabe nach Artikel 27 der Haager Landkriegsordnung blieben unbefolgt, auch als jeder weitere Widerstand nach der militärischen Entwicklung des Krieges sinnlos erscheinen mußte. Der Zivilbevölkerung war tagelang Gelegenheit zum Verlassen der Stadt geboten worden. Die dann erfolgende Beschießung und Bombardierung waren daher nach Artikel 25 der Haager Landkriegsordnung erlaubt und völkerrechtlich voll gedeckt. Sie können nicht als Terror gegen Zivilisten beurteilt werden. Zu diesem Urteil kamen auch ausländische Militärgeschichtsschreiber wie der britische Luftkriegshistoriker Noble FRANKLAND. Insbesondere kann die Bombardierung Warschaus nicht Deutschland als Beginn des Luftterrorkrieges gegen Zivilisten vorgeworfen werden. Die Schuld an den Opfern und an den zerstörten Kulturwerten trifft in erster Linie die für die überflüssig gewordene Verteidigung Verantwortlichen. Die polnischen Verteidiger hatten zudem selbst ab 10. September vom Ostteil Warschaus aus mit Artillerie die von Deutschen besetzten westlichen Teile der Stadt beschossen und dort Zerstörungen angerichtet.

Dagegen trafen die Polen bereits am 26. September 1939 unter dem an diesem Tag noch auf Weisung des aus Warschau geflüchteten Oberbefehlshabers RYDZ-SMIGLY aus Rumänien nach Warschau eingeflogenen Major GALINAT Vorbereitungen zur Gründung einer militärischen Untergrundarmee, lieferten nicht, wie vereinbart, alle Waffen ab, sondern versteckten viele »für später«, versorgten sich mit gefälschten Papieren und Ausweisen und verletzten somit die von ihnen unterschriebenen Vereinbarungen.[8]

Anzumerken ist noch, daß die unterlegenen Verteidiger - wie ausdrücklich in den Kapitulationsbedingungen vereinbart war - ehrenvoll von den Deutschen behandelt wurden, ihre Offiziere den Degen behalten durften und in humane Gefangenschaft gingen. Die verborgenen Waffen trugen nicht wenig zum späteren Warschauer Aufstand von 1944 bei, durch den große Teile der inzwischen schon wieder aufgebauten polnischen Hauptstadt erneut zerstört wurden.[9]

Rolf Kosiek

---

[7] PIEKALKIEWICZ, aaO. (Anm. 5), S. 130.

[8] Ebenda, S. 129 f.

[9] Siehe Beitrag Nr. 169: »Der Warschauer Aufstand 1944«.

Wehrmacht und Warschaus Kapitulation 1939

Schon am 8. September 1939 waren die deutschen Panzerspitzen bis Warschau vorgedrungen, es wurde am 19. September eingeschlossen, nachdem am Tage vorher die Regierung nach Rumänien geflohen war. Die eingeschlossene Hauptstadt wurde von rund 120 000 polnischen Soldaten verteidigt. Von deutscher Seite erfolgte Kapitulationsaufforderungen und das Angebot, die Zivilbevölkerung zu evakuieren, waren von den Polen abgelehnt worden. Erst nach schwerem Artilleriebeschuß und Luftbombardement war die Festung Warschau am 27. September 1939 kapitulationsbereit.

Die faire und ritterliche Art und Weise, wie das zuständige deutsche Oberkommando die Verhandlungen führte und wie seine Vertreter dem Besiegten gegenübertraten, unterscheidet sich auch in diesem Fall - ähnlich wie bei Modlin[1] oder Compiegne[2] - sehr von den üblen Methoden, mit denen manche Alliierte 1945 mit den deutschen hohen Militärs und Politikern bei der Gefangennahme umgingen, und sollte deswegen in die Erinnerung zurückgerufen werden.

'Beitrag Nr. 163: »Deutscher Sieger ehrt polnischen Kommandanten«..
[2] Beitrag Nr. 47: »Zweimal Compiegne - 1918 und 1940«.

Der in Warschau selbst beteiligte polnische General KUTRZEBA schreibt über die Verhandlungen: »Warum, warum ist es so weit gekommen? Man muß die Zähne zusammenbeißen... mich würgt der Schmerz, die Tränen kommen mir, als ich zur Feder greife, um die mir aufgetragene Unterschrift unter die Kapitulation Warschaus zu setzen. .. Nach der Unterzeichnung tritt der deutsche General PETZEL an mich heran, gibt mir die Hand und sagt: >Das Kriegsglück war mehr auf unserer Seite. Wir waren Gegner, aber wir sind doch keine persönlichen Feinde!< Ich nahm die Hand des Soldaten, nicht

Die Übergabeverhandlungen fanden im Wagen des deutschen Armeeoberkommandos vor den Toren Warschaus statt.

des Politikers, und des korrekten Vollstreckers der Anordnungen seiner Vorgesetzten.«[3]

Auch der Text der Kapitulationsurkunde atmet diesen Geist, es heißt darin: »Artikel 1:

1) Die Festung Warschau... ergibt sich dem deutschen Armeeoberkommando bedingungslos.

2) Der militärischen Besatzung wird zugesichert: a) Offiziere behalten ihren Degen, sie werden in ehrenvolle Gefangenschaft überführt, b) Unteroffiziere und Mannschaften werden zunächst auf kurze Zeit in Kriegsgefangenschaft überführt; ihre Entlassung in die Heimat erfolgt nach Durchführung der notwendigen Formalitäten sobald wie möglich.. .

Artikel 5: b) Verpflegung.. . 2) Zivilbevölkerung.- Für die Zivilbevölkerung können ab 30. 9. täglich 160 000 Portionen Mittagessen mit motorisierten Verteilungsstellen zur Verfügung gestellt werden.«[4]

Nach Abzug der polnischen Truppen erfolgte die offizielle Übergabe am 1. Oktober 1939 durch den polnischen Stadtkommandanten General ROMMEL. Der Oberbefehlshaber der deutschen 8. Armee, General BLASKOWITZ, sprach dann zu den polnischen Offizieren und erklärte dabei unter anderem: »Sie haben als letzte die Festung verlassen. Sie haben hiermit Ihre soldatische Pflicht für Ihr Volk erfüllt. Für Ihre gegenwärtige Lage habe ich soldatisches Verstehen. Ich habe mich bemüht, Ihr Geschick nach Möglichkeit zu erleichtern.« Daraufhin erwiderte der polnische General ROMMEL: »Eure Exzellenz! Wir danken sehr, daß Sie als Soldat verstehen, was die Leiden, die die Soldaten durchlebt haben, bedeuten. Wir haben als Soldaten unsere Pflicht bis zum Ende erfüllt, und das Schicksal ist stets wandelbar!«

Hiernach fuhren die polnischen Offiziere mit eigenen Autos über Breslau in ein Offizierslager in der Nähe von Dresden. General ROMMEL ließ dem deutschen Oberbefehlshaber vor Besteigen seines Wagens seine Pistole zur Erinnerung an diese denkwürdige Stunde überbringen.[5]

Ähnlich vollzog sich die Übergabe der Festung Modlin am 29. 9. 1939.[6] Der deutsche Befehlshaber der Belagerungstruppen, General STRAUSS, erwartete den polnischen Kommandeur, den bei den Kämpfen schwer verwundeten General THOMMEE mit seinem Stab. General STRAUSS brachte dem polnischen Befehlshaber gegenüber die Anerkennung für die tapfere Haltung von Modlin zum Ausdruck und teilte ihm mit, daß allen Offizieren der Festung der Degen belassen werden solle. Auf die Bitte des Generals THOMMEE um Fürsorge für die Besatzung teilte der Kommandierende General mit, daß er für die verwundeten Polen sofort deutsche Ärzte, eine Sanitätskompanie und ein Feldlazarett nach Modlin senden werde und daß zur ersten Verpflegung der Besatzung Brot und Fleischkonserven schon bereitgestellt seien. General THOMMEE dankte dem Kommandierenden General zum Schluß der Unterredung für die ritterliche Form, in der die Übernahme der Festung von deutscher Seite vollzogen worden sei.[7]

[3] Herbert DRESCHER, *Warschau und Modlin im Polenfeldzug 1939, Berichte und Dokumente,* Selbstverlag, Pforzheim 1991, S. 769.

[4] Ebenda, S. 793 u. 798.

[5] Ebenda, S. 816 ff.

[6] Siehe Beitrag Nr. 163: »Deutscher Sieger ehrt polnischen Kommandanten«.

[7] DRESCHER, aaO. (Anm. 3), S. 869.

NKWD-Massenmord in Lemberg 1941

Während des deutsch-polnischen Krieges 1939 war die Sowjetunion ab 17. September 1939 in Ostpolen einmarschiert und hatte dann auch die ihr im sogenannten Deutsch-russischen Grenz- und Freundschaftsvertrag vom 28. September 1939 zugestandene Westukraine (Ostgalizien) mit Lemberg besetzt. Als nach Beginn des Rußlandfeldzuges die deutsche Wehrmacht schnell nach Osten vorrückte, verübte der sowjetische Geheimdienst NKWD nach vorherigen Deportationen noch grausame Massenmorde an Zehntausenden vorher inhaftierter Antikommunisten und Nationalisten vom Baltikum über Weißrußland bis nach Galizien und der Ukraine.[1]

Ein solches Massaker des NKWD mit rund 3000[1] meist ukrainischen, aber auch polnischen, jüdischen und kriegsgefangenen deutschen Opfern ereignete sich Ende Juni 1941 in den Gefängnissen der Stadt Lemberg, bevor die ersten deutschen Truppen dort am Morgen des 30. Juni 1941 einrückten. Beim Abzug der sowjetischen Einheiten und des NKWD am 28. Juni hatte es einen Aufstand der einheimischen Ukrainer und ein Pogrom an den für die sowjetischen Grausamkeiten verantwortlich gemachten Juden gegeben.

Die kommunistische Propaganda behauptete während des Krieges und in der Nachkriegszeit, die deutsche Wehrmacht sei für diese Massaker verantwortlich gewesen. Im Frühjahr 1959 unterstützte die linke westdeutsche Presse[2] eine von Ostberlin gesteuerte Kampagne, die insbesondere das in der deutschen Wehrmacht dienende ukrainische Freiwilligen-Bataillon >Nachtigall< und den seit 1940 zu dessen Offizierskorps gehörenden damaligen Oberleutnant der Reserve Prof. Dr. Theodor OBERLÄNDER für die Verbrechen verantwortlich machte. Die SED-Justiz in Mitteldeutschland verurteilte ihn 1960 in Abwesenheit »wegen Mordes« zu lebenslanger Freiheitsstrafe. Der seit 1953 als Bundesvertriebenenminister tätige OBERLÄNDER mußte am 3. Mai 1960 unter dem Druck dieser Vorwürfe von seinem Regierungsamt zurücktreten.

Die Anschuldigungen gegen OBERLÄNDER und Einheiten der deutschen Wehrmacht waren jedoch unberechtigt, wie ein daraufhin eingeleitetes staatsanwaltliches Verfahren[3] gegen mehrere Offiziere des ehemaligen Bataillons >Nachtigall< und spätere Untersuchungen zweifelsfrei ergaben.

[1] Vgl. z.B. Walter POST, *Die verleumdete Armee*, Pour le Mérite, Selent 1999, S. 86-107; Andreas NAUMANN, *Freispruch fur die Deutsche Wehrmacht,* Grabert, Tübingen 2005, S. 398-404.

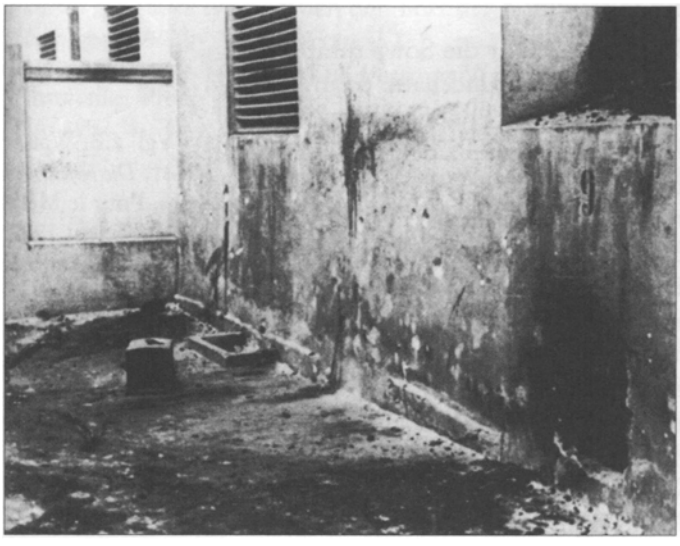
Theodor OBERLÄNDER. Siehe Beitrag im 2. Band des *Großen Wendig.*

---

1 Nach neueren Forschungen kommt Hans-Joachim HOFFMANN in: *Stalins Vernichtungskrieg 1941-1945,* Verlag für Wehrwissenschaften, München 1995, S. 176 auf »rund 4000« Opfer des sowjetischen NKWD allein in Lemberg.

2 Vgl. Kurt ZIESEL, *Der rote Rufmord,* Fritz Schlichtenmayer, Tübingen 1961; Otto BRÄUTIGAM, *So hat es sich zugetragen. Ein Leben als Soldat und Diplomat,* Würzburg 1968

3 Ermittlungsverfahren >Nachtigall< (OBERLÄNDER) der Oberstaatsanwaltschaft Bonn, Az.: 8 Js 393/60, mit Einstellungsverfügung vom 29. 9. 1960. Auszüge aus der Einstellungsverfügung zitiert in: *Der Schleuer,* 12. 8. 1991.



Eine Mauer im Hof des GPU-Gefängnisses, an der Erschießungen von Ukrainern durch NKWD-Truppen stattfanden. Rechts: Identifizierung der Leichen in Lembergs Gefängnissen. Beide Abb: Bundesarchiv u. Alfred DE ZAYAS, *Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle,* München ²2001.

Das Ergebnis des Ermittlungsverfahrens war: »In der Zeit vom 24. 6. bis 27. 6. 41, also in einem Zeitpunkt vor der Besetzung der Stadt durch deutsche Truppen, die mit ihren ersten Kampfverbänden erst in den Morgenstunden des 30. 6. 41 in die Stadt einrückten, sind in den Lemberger Gefängnissen zahlreiche gefangene, vornehmlich ukrainische Nationalisten, getötet worden, deren Zahl nicht genau feststeht, aber nach verläßlichen Bekundungen mit etwa dreitausend anzunehmen ist. Eine Verantwortlichkeit der deutschen Wehrmacht und der sonstigen deutschen oder unter deutscher Führung stehenden militärischen oder politischen Formationen bzw. Dienststellen, insbesondere des Bataillons >Nachtigall<, für diese Massentötungen, scheidet eindeutig aus.«

Unmittelbar im Anschluß an die Besetzung der Stadt Lemberg durch deutsche Truppen kam es zu einem von Angehörigen verschiedener nationalukrainischer Bewegungen entfesselten Pogrom eines Teils der ukrainischen Bevölkerung der Stadt gegen die dort wohnenden Juden, der nicht nur schwerste Mißhandlungen, sondern auch Tötungen zahlreicher jüdischer Bürger zur Folge hatte. Nach den Bekundungen früherer Lemberger Einwohner, insbesondere mehrerer von dem Pogrom selbst betroffener, jetzt in Israel lebender Zeugen, haben deutsche Wehrmachtangehörige an den Ausschreitungen gegen die Juden, die etwa bis zum 3. Juli 1941 andauerten, nicht teilgenommen. Das gilt zumindest für eine organisierte oder befohlene Teilnahme. An anderer Stelle des Protokolls zur Einstellungsverfügung der Bonner Oberstaatsanwaltschaft heißt es ebenso: »Zu diesem Zeitpunkt - 28. 6. 1941 -, als die noch lebenden Gefangenen aus dem Gefängnis in Lemberg durch